



Analyse
beispielhafter Schulkonzepte
von Schulen in Ganztagsform

vorgelegt von

Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels

unter Mitarbeit von Dipl.Päd. Thomas Schnetzer

im Auftrag und mit Förderung des BMBF

Dortmund, August 2003

© IFS 2003

Diese Auswertung wurde im Auftrag des BMBF erstellt. Das BMBF hat das Ergebnis der Auswertung nicht beeinflusst; der Auftragnehmer trägt allein die Verantwortung.

Die Analyse skizziert in Teil 1 grundlegende Ziele und Begründungen für Schulen in Ganztagsform und beschreibt konzeptionelle Merkmale und Gestaltungselemente von Ganztagschulen auf der Grundlage von Forschungserkenntnissen und etablierten Praxismodellen. In Teil 2 werden bisherige empirische Forschungsbefunde zu Ganztagschulen sowie aus Studien zur Schulqualität und zu veränderter Zeitorganisation in Schulen referiert. Der dritte Teil beinhaltet eine dokumentarische Auswertung „guter Beispiele“ von Schulen mit ganztägiger Konzeption nach vorgegebenen Merkmalen und Kriterien. Diese Auswertung wurde im Sommer 2003 ermöglicht durch eine Erhebung von Profilselbstdarstellungen aus Schulen, die von den Kultusministerien der Länder benannt wurden, und durch Förderung des BMBF.

1 Ziele und Gestaltungselemente von Ganztagschulen

Im ersten Teil werden Zielorientierungen und die in theoretischen Konzeptionen und in entwickelter Praxis erkennbaren Gestaltungsansätze von Ganztagschulen beschrieben.

1.1 Pädagogische Ziele und Begründungen für eine erweiterte Schulzeit

Aktuell liefern sowohl sozialwissenschaftliche Gegenwartsanalysen zum gesellschaftlichen Wandel und dessen Folgen als auch die Schulpädagogik hinreichende Begründungen für eine zeitlich erweiterte Schulzeit und den dringenden Ausbau von schulischen Ganztagsformen über den Stundenplan hinaus:

(1) Gewandelte Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen

Veränderte Sozialisationsbedingungen verdeutlichen einerseits einen stark angestiegenen Bedarf nach sozialerzieherischer Betreuung als Teil der Bildungs- und Erziehungsversorgung, andererseits den Bedarf nach sozialen Kontakten und sozialer Integration.

Die veränderten Erwerbs- und Familienstrukturen gewährleisten heute oft keine verlässliche Betreuung der Kinder. Die Gründe liegen in gestiegenen Anteilen Alleinerziehender, erwerbstätiger Mütter und beiderseits erwerbstätiger Eltern sowie in der Tatsache, dass mittlerweile weniger Familien mit mehr als zwei Generationen zusammen leben. Durch berufliche und verkehrliche Bedingungen wird außerdem die Alltagsgestaltung dieser Kinder in hohem Maße von den normierten Zeitrhythmen der Erwachsenen bestimmt. Um Vätern und Müttern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie angemessene Formen familialer Arbeitsteilung zu ermöglichen, benötigen Familien eine zeitlich geregelte Kinderbetreuung, in vielen Fällen auch erzieherische Unterstützung. Zudem brauchen Familien eine räumlich erreichbare und - angesichts der divergierenden sozioökonomischen Situationen - finanzierbare Angebotsstruktur.

In Deutschland haben derzeit 54 % (im Westen 52 %, im Osten 66 %) der Kinder unter 18 Jahre beiderseits erwerbstätige Eltern oder ein erwerbstätiges alleinerziehendes Elternteil; bei etwa drei Vierteln dieser Kinder sind beide Eltern oder das alleinstehende Elternteil wöchentlich mehr als 20 Stunden erwerbstätig (vgl. BELLENBERG 2001). Dabei wird sich die Entwicklung der steigenden Frauenerwerbsquoten voraussichtlich noch fortsetzen, denn junge Frauen lösen heute offenbar in höherem Maße als früher die erworbenen Bildungszertifikate in eine Berufstätigkeit ein, ältere zeigen zudem ein höheres Wiedereinstiegsbestreben.

Das Betreuungsproblem zeigt sich verschärft bei Alleinerziehenden. Derzeit beläuft sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen in Ein-Eltern-Familien auf 17 % aller Kinder unter 18 Jahre, wobei mehr als acht von neun Alleinerziehenden Frauen sind (vgl. BELLENBERG 2001). Kinder in Ein-Eltern-Familien wachsen teilweise unter eingeschränkteren Verwandtschaftsbeziehungen und Sozialkontakten auf und sind in der engeren Familie zumindest zeitweise auf nur eine Bezugsperson angewiesen. Bereits Studien in den 80er Jahren (vgl. NAPP-PETERS 1985; NEUBAUER 1988) verdeutlichen das Dilemma der Alleinerziehenden in der Betreuungsversorgung angesichts ökonomischer Zwänge zu einer Erwerbstätigkeit, aber zugleich auch die erheblichen ökonomischen Einschränkungen im Hinblick auf den Lebensstandard.

Eine andere Begründungslinie ergibt sich aus den heutigen Kontaktmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen. Genauere Analysen zeigen, dass knapp ein Drittel 31 % aller Kinder zeitweise als Einzelkinder aufwachsen, allerdings bleiben nur 16 % aller Kinder dauerhaft Einzelkind (vgl. BELLENBERG 2001). Für diese Kinder entfallen die ansonsten möglichen sozialen Gratiskontakte zu Geschwistern und deren Freundeskreis. Hinzu kommen Veränderungen im räumlichen und sozialen Umfeld der Familien, die es für einen großen Teil der Kinder offensichtlich erschweren, in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld umfangreiche Kontakte zu Gleichaltrigen aufzubauen. Der Rückgang der Straßensozialisation und die "Auflösung nachbarschaftlicher Kinderöffentlichkeiten" (ZEIHER 1989) bewirken, dass heute zunehmend häufiger Sozialkontakte und Aktivitäten im voraus geplant und verabredet oder von den Eltern angebahnt werden müssen. Die vielerorts in der Wohnumwelt geschwundenen Spiel-, Treff- und Erfahrungsräume, der Aufschwung von Medien und Freizeitkommerz sowie der Rückgang von Nachbarschaftsbeziehungen führen zur Ausdünnung sozialer Kontaktchancen im Wohnumfeld und zu einer gewissen "Verinselung" von Kindheit. So gewinnen Organisationsformen, die stabile soziale Kontakte stiften und Integration gewähren, soziales und interkulturelles Lernen ermöglichen und Lern- und Freizeitangebote bereitstellen, an Bedeutung. Das bedeutet, dass Schule auch mehr sein muss als eine reine Unterrichtsanstalt.

(2) Wandel der Bildungsanforderungen

Ganztägige Schulformen bieten die Voraussetzung, um veränderten Bildungsanforderungen gerecht zu werden. Denn erstens werden für den Berufseinstieg heute formal höhere Qualifikationen (sprich: höhere Bildungsabschlüsse) verlangt. Aber auch die inhaltlichen Qualifikationsanforderungen haben sich verändert: Gefordert sind im Berufsleben vor allem Schlüsselqualifikationen und metakognitive Kompetenzen, die quer zu den Fachgebieten liegen: Fähigkeiten zum Denken in Zusammenhängen und Durchschauen komplexer Prozesse, Umgang mit Informationssystemen, Analyse- und Planungsfähigkeit, logistisches Denken, Dispositionswissen, kommunikative Kompetenz und Teamfähigkeit. Zweitens wird der Lebensalltag immer mehr von Medieneinflüssen, Informationsüberflutung und Expertenwissen bestimmt. In dem Maße, wie in der Wohnumwelt Spiel- und Erfahrungsräume verloren gehen und die Mediatisierung von Erfahrung voranschreitet, werden praktische Eigentätigkeit und authentische Erfahrungen verdrängt, gewinnt selbsttätiges und erfahrungsbezogenes Lernen ebenso wie aufklärende Bildung und Lernen in Zusammenhängen an Bedeutung. Drittens werden in Zukunft Bildungsinhalte zunehmend von zentralen Lebensfragen und epochaltypischen Schlüsselproblemen (vgl. KLAFKI 1985) bestimmt sein, wie von Umwelt-, Friedens- und Gesundheitserziehung, von Fragen eines neuen Verhältnisses der Geschlechter sowie des Umgangs mit beschädigter Identität, von Ausgrenzung und Fremdheit, also Problemen multikulturellen Zusammenlebens, der Integration von Außenseitern und Behinderten, der Dauerarbeitslosigkeit.

Dies erfordert ein Lernen, was komplexe Vorgänge entschlüsselt, verarbeitet und durchschaubar macht, kulturelle und soziale Unterschiede thematisiert, Schlüsselqualifikationen, Orientierungswissen und Medienkompetenz vermittelt. Solche Lernprozesse brauchen aber ein Mehr an Zeit, Lerngelegenheiten und Erfahrungsmöglichkeiten als es die Stundenschule ermöglicht.

Kinder und Jugendliche besitzen im Lebensalltag nur wenige Möglichkeiten für aktives, selbständiges und verantwortliches Handeln. Sie werden durch Zeitrhythmen der Erwachsenen, Erziehungsnormen und eingeschränkte Möglichkeiten der Rauman eignung in Erfahrungsvielfalt, Bewegungsdrang und Ruhebedürfnissen beschnitten, Initiative und Selbständigkeit stehen oft zurück. Angesichts gesellschaftlicher Pluralisierungs- und Individualisierungstendenzen besteht zudem ein erheblicher Bedarf an sozialer Integration. Gleichzeitig wird im Zuge des Sinkens der Kinderzahl in den Familien und des Rückgangs nachbarschaftlicher Begegnung und das Erleben von Gemeinschaft in manchen außerschulischen Feldern nur eingeschränkt erfahrbar. Gemeinsinn, soziales Lernen und Verständigung gehören demnach zu den weiteren Bildungsaufgaben. Eine Schule mit erweitertem Zeitrahmen bietet ein Feld für aktives Gestaltungshandeln, soziales Lernen und Partizipation, ebenso wie zur Ausbildung moralisch-kognitiver Urteilsfähigkeit, sozialer Verantwortung und demokratischer Handlungskompetenz.

(3) Qualitätsverbesserung durch höhere Förderungsintensität und innovative Lernkultur

Schulen in bestehender Form offenbaren selbst strukturelle und pädagogische Defizite: Die immer noch beträchtlichen Schulversagerquoten, die anhaltende Bildungsbenachteiligung von Arbeiter- und Ausländerkindern sowie die notwendige Integration sonderpädagogisch bedürftiger Kinder verweisen auf Erfordernisse verstärkter Lernförderung, aber auch auf sozialpädagogische Hilfen in einem aktiven Schulleben. Strukturelle und schulorganisatorische Defizite hat auch die PISA-Studie aufgedeckt (vgl. Deutsches PISA-Konsortium 2001); zusammen mit anderen Studien (vgl. dazu HOLTAPPELS 2003) und sekundärstatistischen Analysen (vgl. BELLENBERG/KLEMM 2000; HOVESTADT/KLEMM 2002) zeigen sich Befunde, die für Fragen der Lernzeit und Schulgestaltung Bedeutung haben:

1. In Deutschland werden offensichtlich unzureichend gefördert. Die leistungsschwächsten Schüler/innen schneiden hierzulande im Vergleich schlechter ab als der OECD-Durchschnitt. Ein beträchtlicher Teil der Schüler/innen, besonders die lernschwächeren, werden offensichtlich mit der bislang entwickelten Lernkultur und Unterrichtsgestaltung nicht wirksam erreicht. Zudem scheinen Diagnose- und Förderkompetenzen und der Einsatz von Lern Diagnosen in deutschen Schulen eher unterentwickelt.
2. Schüler/innen aus unteren sozialen Schichten und damit aus weniger bildungsorientierten Elternhäusern einerseits und aus einem nicht-deutschsprachigen familiären Umfeld andererseits haben erheblich mehr Probleme, bei der Kompetenzentwicklung mitzuhalten und gehören überproportional zu den Risikogruppen. Deutschland verfehlt am ehesten von vergleichbaren Staaten das Ziel der Chancengleichheit.
3. Der OECD-Bericht zu PISA (OECD 2001) und Sekundäranalysen der Bildungsstatistik zeigen: Gegenüber anderen OECD-Staaten steht in Deutschland im Schnitt weniger Lernzeit zur Verfügung. Für 9-Jährige sind 752 Unterrichtsstunden vorgesehen, im OECD-Mittel aber 834, bei 15-Jährigen sind es mit 909 Stunden gegenüber 951 Stunden immer noch weniger. Die meisten Schulsysteme in der EG, vor allem aber moderne Industriestaaten der OECD weisen ganztägige Schulen auf, in Deutschland besuchen nach Schätzungen kaum mehr als 10 bis 12 % aller Schüler/innen eine Schule in Ganztagsform.

4. Beträchtliche Anteile der Schülerschaft sind hierzulande in der Schullaufbahn von Verzögerungen und Versagenserlebnissen betroffen, die sich bei diesen Gruppen eher in schlechteren Schulleistungen und schwächeren Kompetenzen auswirken. In Deutschland werden derzeit 6,9 % aller Kinder im Einschulungsalter zurückgestellt; diese Kinder entwickeln eher ein ungünstiges Leistungsbild und schneiden auch in den späteren Schulabschlüssen weniger vorteilhaft ab. In Deutschland haben wir es zudem mit beträchtlichen Schulversagerquoten zu tun: Seit 1980 sind relativ konstant acht bis zehn Prozent der Jugendlichen eines Altersjahrgangs ohne Schulabschluss; seit Erhebung der gesamtdeutschen Daten stieg diese Quote von 7,6 % (1992) auf 9,3 % (1999) an, in einigen Bundesländern liegt sie beträchtlich höher (vgl. BMBF 2001, Grund- und Strukturdaten). Nach den PISA-Befunden haben rund 25 % der 15-Jährigen in ihrer Schullaufbahn schon einmal eine Klasse wiederholt.

Aus all dem folgen Herausforderungen und Zielorientierungen, denen sich die Schule als Halbtageeinrichtung nur unzureichend stellen kann:

1. Sicherung und Verbesserung der Qualifikationsfunktion der Schule im Hinblick auf einen hinreichenden Umfang an Lernzeit, auf eine differenzierte und variable Lernkultur und auf intensive Lernförderung, Chancengewährung und Talententwicklung für alle Schüler/innen,
2. Schaffung von Ansätzen zur Realisierung der sozialerzieherischen und sozial-kommunikativen Aufgaben der Schule als familienergänzende und -unterstützende Erziehungsleistung sowie im Hinblick auf Kontakte mit Gleichaltrigen, soziale Integration und persönlichkeitsfördernde Freizeit-, Lern und Erfahrungsmöglichkeiten,
3. Sicherstellung einer Infrastruktur für die zeitliche Betreuung von Kindern und Jugendlichen als gesellschaftlicher Beitrag der Schule zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und zur Qualitätssteigerung der lokalen soziokulturellen Angebotsstruktur im Gemeinwesen.

1.2 Konzeptionelle Merkmale und Gestaltungselemente von Ganztagschulen

Die Analyse der theoretischen Ansätze und der bisherigen Praxismodelle weist auf die folgenden konzeptionellen Merkmale und pädagogischen Gestaltungselemente (vgl. APPEL 1998; HOLTAPPELS 1994, S. 113 ff.; 1995) die mögliche Qualitätsstandards hergeben:

(1) Intensivierung von Förderung und Optimierung von Lernchancen

Die Konsequenz aus den Defiziten im Lernbereich der Schule muss heißen: Kinder und Jugendliche benötigen ein Mehr an pädagogisch gestalteter Lernzeit. Dies ist in der Schule zum einen über zusätzliche Förderzeiten mit Übung, Wiederholung und Vertiefung erreichbar, wobei die Hausaufgaben integriert werden. Förderung und Aufgabenstunden müssen an Fachunterricht angekoppelt und von Fachpersonal unterstützt sein, was eine intensive Begleitung der Lernentwicklung (möglichst mit Diagnosen und Förderplänen) ermöglicht. Solche Formen der Lernförderung sind im kognitiven, manuellen, sozialen und emotionalen Bereichen der Schülerentwicklung zu entfalten. Zum anderen bedarf es flankierend gezielter Unterrichtsentwicklung im Sinne einer Differenzierung von Lehr-Lern-Formen und einer Individualisierung von Lernzugängen. Dazu gehören auch Trainings in Lernmethoden, Arbeitstechniken und fachübergreifenden Kompetenzen sowie Lernarrangements, die eine Förderung und Entwicklung von Talenten und Stärken bei allen Schüler/innen ermöglichen.

(2) Entwicklung der Lernkultur: Differenzierte Arrangements für Lernen und Erfahrung

Gleichzeitig sind im Unterricht und im Schulleben differenzierte Lern-Arrangements zu entwickeln, die vielfältige Lernzugänge und Lernwege, lebensnahe Erfahrungsbereiche und Lernformen mit Ernstcharakter eröffnen, die Unterricht anreichern und methodisch eine flexible und vielfältige Lernkultur schaffen. Dies setzt sich über den Fachunterricht hinaus fort, vor allem über ein gezieltes Programm an Arbeitsgemeinschaften einerseits und über Schulprojekte andererseits wie z.B. Schulchor, Schülerband, Schüleraustausch, 3.-Welt-Projekte, Anlage von Biotopen etc. Gerade Schulprojekte und Arbeitsgemeinschaften bilden vielfach das pädagogische Scharnier zwischen dem Lern- und dem Freizeitsektor und erlangen damit eine Schlüsselfunktion für die Verbindung von Unterricht und Erziehung. Projekte und AGs bieten die Chance, epochal angelegte und projektförmige Aktivitäten mit praktisch-eigentätigem und sozialem Lernen zu verknüpfen (z.B. Theater-AG, Fotodokumentation, Friedensaktionen, Bürgerbefragungen, Radwegeplanung). In Schülerfirmen, Planspielen und Werkstattprojekten erwerben Schüler/innen Schlüsselqualifikationen und überfachliche Kompetenzen für spätere Handlungsfähigkeit. Unterrichtsinhalte und -formen lassen sich so ergänzen, anreichern und vertiefen. Schullebens-Aktivitäten sollen so Rückwirkungen auf den Unterricht haben oder sich aus dem Unterricht ergeben. Auf diese Weise sollen die Lernpotenziale und Begabungen bei Schüler/innen entdeckt und gefördert werden.

(3) Freizeit im Schulleben

Der *Freizeitbereich* umfasst ein möglichst vielfältiges Wahlangebot an Arbeitsgemeinschaften und Kursen (gebundene Freizeit) einerseits und offenen Angeboten (ungebundene Freizeit) andererseits, um den unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Neigungen der Schüler/innen gerecht zu werden (vgl. v.a. dazu das Grundwerk von HOYER/KENNEDY 1978). Die Angebote bereichern insgesamt die unterrichtlichen Lernprozesse, in dem sie zusätzliche, aufbauende und neue Lern- und Erfahrungsfelder eröffnen. Hier können die gestalterischen, handwerklichen, musischen und sportlichen Fähigkeiten der Schüler/innen gefördert werden. In den offenen Angeboten werden dagegen schwerpunktmäßig Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten über Bewegungsaktivitäten, Spiel und Sport, praktischer Betätigung sowie Ruhe und Erholung bei freiwilliger Teilnahme geboten. Hier geht es um den selbstbestimmten und selbstgestalteten, weitgehend nicht pädagogisierten und kontrollierten Freiraum, welcher in ganztägig geführten Schulen ein bedeutendes Element wider die Verschulung darstellt. So werden Kindern im Rahmen von Spielpädagogik, Freizeit- und Medienerziehung Anregungen für entwicklungsfördernde Spiel- und Freizeitformen gegeben. Dies impliziert die pädagogische Anleitung zum selbstständigen Gebrauch von freier Zeit und zur kritischen Mediennutzung.

(4) Schule als Raum für Gemeinschaftserleben, soziales und interkulturelles Lernen

Aktives Schulleben schafft Identifikationsmöglichkeiten der Schulmitglieder mit der Schule und fördert soziale Begegnung und soziales Miteinander. Es trägt über Gemeinsinn und Gruppenerfahrungen zur Entwicklung von Freundschaften ebenso bei wie zu verbesserten Sozialbeziehungen zwischen Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen. In stabilen oder wechselnden Gruppenbezügen bietet das Schulleben vielfältige Möglichkeiten sozialen Lernens durch soziale Gruppenarbeit, Trainingsformen, Selbsterfahrung, Feste und Projekte. Interkulturelle Vorhaben zielen hierbei auf Solidarität, Toleranz und Verständigung. Begegnung, soziales und interkulturelles Lernen kann in ungezwungenen Freizeitformen (Cafeteria, Disko, Aufenthaltsräume), aber auch in besonderen Veranstaltungen des Schullebens geschehen: Als gemeinschaftsstiftend und begegnungsfördernd gelten hier vor allem Feste und Feiern, Theateraufführungen, Tanz- und Musikvorführungen. Auch hier bestehen Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Unterricht. In der Schulpraxis zahlreicher

Ganztagsschulen wird im Schulleben Gemeinschaftssinn und soziales Lernen zudem über die Förderung sozialer Verantwortung für die Schulgemeinschaft entfaltet: Schüler/innen übernehmen pflichtgemäß oder freiwillig bestimmte Verantwortungsbereiche im Klassenraum, im Schulgebäude und in den Außenanlagen oder Aufgaben im Rahmen des täglichen Ganztagsbetriebs (z.B. im Kiosk, in Bibliothek und Materialausleihe).

(5) Schulleben als Feld für Partizipation und Demokratie lernen

In all diesen Aktivitäten eröffnet das Schulleben Raum für Partizipation von Schüler/innen und Eltern und bietet Chancen für aktive Mitbestimmung und soziale Verantwortung im Schulalltag. Erweiterte Angebote, Veranstaltungen und Einrichtungen des Ganztagsbetriebs ermöglichen die gestaltende Mitwirkung von Eltern, Schüler/innen und Schulfachlehrern (z.B. im Cafeteriabetrieb oder an Produkten vielfältiger Lernaktivitäten wie Werk- und Kunstobjekte, Tanz-, Theater-, Musik- und Chorproduktionen, Medienprodukte, Politik- und Geschichtsuntersuchungen, Ausstellungen etc.). Dabei werden vielfach Partizipation und Mitbestimmung selbst zur Lernaufgabe, etwa im politisch-sozialen Lernen zur Herausbildung moralisch-kognitiver Urteilsfähigkeit und demokratischer Gestaltungskompetenz. Dies kann nicht über bloße theoretische Vermittlung geschehen, sondern muss in der Schule als Just-Community praktiziert und gelebt und dabei erprobt und eingeübt werden.

1.3 Konsequenzen für die Organisation von Ganztagschulen

Aus den pädagogischen Gestaltungserfordernissen ergeben sich Konsequenzen für die Schulorganisation:

(1) Öffnung der Schule zum regionalen Umfeld und zur Lebenswelt

Vielerorts haben Konzepte der "Öffnung von Schule" oder der gemeinwesenorientierten Schule – mit Ursprung aus britischen und amerikanischen Formen der "community education" - an Bedeutung gewonnen (vgl. dazu LSW 1988; HOLTAPPELS 1994). Die ganztägige Schullebensgestaltung erfährt durch eine Öffnung der Schule – als pädagogisches und organisatorisches Prinzip - nach innen und nach außen eine beträchtliche Erweiterung (s. HOLTAPPELS 1998):

Die *inhaltliche Öffnung* betrifft die Anreicherung der Lerninhalte durch Lernanlässe der Schulumwelt, die für exemplarisches Lernen aufgegriffen werden, es werden Fragen und Lösungsansätze erarbeitet, Produkte erstellt (z.B. Auswertungen, Ausstellungen, Aufführungen), wie etwa Unterrichtseinheiten zum Gewässerschutz, zur Wohnsituation, zur Verkehrsberuhigung oder zu Lebensproblemen alter Menschen. *Methodisch* geschieht dies in projektartigen Lernarrangements über Formen wie Spurensuche, Werkprodukte, Ausstellungen, Aufführungen, Experimente, Analysen oder Gestaltungspläne. In *räumlicher* Hinsicht werden außerschulische Lernorte erschlossen und genutzt, in der ökologischen und architektonischen Umwelt, der handwerklich-technischen und betrieblichen Arbeitswelt, in politischen, administrativen und soziokulturellen Institutionen und Feldern (z.B. Verkehrsstraße, Museum, Handwerksbetrieb, Bachbett, Zoo, Stadtparlament).

Dies führt zur Kooperation mit Institutionen, Organisationen (z.B. Behörden, Verbänden, Vereinen) und Personen (Laien, Expert/innen). Zum einen können schulische Lernfelder und Ganztagsselemente gemeinsam mit außerschulischen Partnern organisiert werden: Von der Anreicherung der Lerninhalte durch Fachleute (Zeitzeugen im Geschichtsunterricht, Künstler für Kunstprojekte, Übungsleiter in Sport-AG, Ökologiefachleute im Biologie-Projekt, Museumspädagogen im Fach Technik etc.) über die Zubereitung der Mittagsmahlzeit, Durchführung von Arbeitsgemeinschaften und Freizeitangeboten durch nicht-schulische

Träger bis hin zu gemeinsamen Projekten (etwa Schülertheater in Kooperation mit den städtischen Bühnen, interkulturelle Projekte mit Dritte-Welt-Initiativen, Fassadenbegrünung mit Öko-Initiativen, Kunstprojekte mit beruflichen Schulen). Zum anderen öffnet sich das Schulleben durch aktive Teilhabe an gemeinwesenorientierten Belangen (z.B. Biotop-Patenschaften, Anlage von Naturpfaden, Beteiligung an Sammelaktionen, Ausstellungen, Stadtteilstesten, Wettbewerben) oder die Schule schafft Angebote und soziale Begegnungen für Schulgemeinde und Nachbarschaft (Elterncafe, Theater für Seniorenheim, Rockkonzert für Stadtteiljugend).

(2) Räumliche Gestaltung der Schule als Lernumgebung und Erfahrungsraum

Ein ganztägiger Aufenthalt von Schüler/innen in der Schule erfordert, dass für die unterschiedlichen Bedürfnisse entsprechende Räume zur Verfügung stehen und spezifisch ausgestaltet werden. Vor allem werden neben den - aufgrund der differenzierten Lernorganisation andersartig gestalteten - Lernflächen Räumlichkeiten erforderlich, die spezifische Spiel- und Freizeitaktivitäten ermöglichen und dem ausgleichenden Bewegungsdrang, den erweiterten Kommunikationsmöglichkeiten und den Ruhe- und Rückzugsbedürfnissen der Lernenden gerecht werden; Vorhandensein und Gestaltung von Außenflächen gewinnen hier ebenfalls höhere Bedeutung als in Halbtagsschulen.

Klassenräume werden in Ganztagsschulen vielfach nicht mehr nur monofunktional als Unterrichtsraum genutzt, sondern sind auch als Aufenthaltsräume gestaltet, sollen gleichzeitig den Aufenthalt für verschiedene Tätigkeiten ermöglichen. Ziel ist sowohl die wohnlich-ästhetische Gestaltung des Klassenraums als Lebensraum als auch die Schaffung einer anregungsreichen Lernumgebung mit Werkstattcharakter. Die Gestaltung von Klassen, Fachräumen und der Mehrzweckflächen und Außenanlagen geben wiederum Anlässe für ernsthafte Aktivitäten sowie für sinnstiftende und kreative Lernprojekte und Erfahrungsformen her.

Hinsichtlich der *Nutzungsart* sind neben den Klassenräumen und besonderen Fachräumen für künstlerische, musische und sportliche Zwecke, insbesondere Mehrzweckräume für Mahlzeiten, Veranstaltungen und Aufführungen, für Spiel, Rückzug, Ruhe und Bewegung, für Kleingruppenarbeit und Beratung erforderlich. Hinzukommen müssen kind- und jugendgerechte Außenanlagen für Bewegung und Ruhe, Sport und Spiel. LOCHMANN (1987) unterscheidet zwischen folgenden Raumarten: a) Kommunikationsräume, bestehend aus Stufenräumen, Freizeiträumen, Teeküche und Kaffeeraum, Cafeteria, Aula mit Sitztreppen und Disco, im Schulgelände Schulgarten, Biotop und Tierhof; b) Ruhe- und Arbeitsräume, zur Erledigung von Übungsaufgaben, zum Ruhen und Schlafen, Krankenzimmer; c) Spielflächen, Lärm- und Toberäume, mit Räumen besonderer Größe für geräusch- und bewegungsintensive Aktivitäten und besonderen Spielgeräten; d) Mensa und Cafeteria für die Frühstücks- und Mittagsverpflegung.

OPASCHOWSKI (1978) leitet für ganztägig geführte Schulen Raumerfordernisse aus den Lern- und Freizeitbedürfnissen der Schüler/innen ab und ordnet diesen verschiedene Raumarten und Nutzungsformen zu, so etwa Erholungs- und Zerstreuungsbereiche für Rekreations- und Kompensationsbedürfnisse, Fachlernräume für Edukationsbedürfnisse, Individualbereiche zur Kontemplation, Sozialerfahrungs- und Begegnungsbereiche für Kommunikation und Integration, Orientierungsbereiche für Enkulturationsbedürfnisse. Die Praxis zeigt für die *räumliche Anordnung*: Freizeiträume können unterschiedlich stark im Schulgebäude integriert bzw. peripher verortet sein, zentral für alle Schüler/innen oder dezentral (z.B. nach Schuljahrgängen oder -stufen) organisiert sein.

(3) Verpflegung: Mahlzeiten im Gemeinschaftsleben

Ganztagschulen beinhalten die Möglichkeit zur Einnahme einer warmen Mittagsmahlzeit oder mitgebrachter Verpflegung. Darüber hinaus werden über Formen gemeinsamen Klassenfrühstücks, im Cafeteriabetrieb sowie durch Kioskverkauf weitere Mahlzeiten, Imbisse und Verpflegungswaren angeboten. Dauer und zeitliche Platzierung des Mittagessens haben nach APPEL (1998) nicht unerheblichen Einfluss auf die Tagesrhythmisierung und das Ganztagskonzept. Eine durchdachte Integration von Mahlzeiten in das Schulleben kann dabei mit Lern- und Erziehungsaspekten verbunden werden, etwa als gemeinschaftsstiftende und kommunikative Aktivitäten und Gruppenerfahrungen sowie als Anknüpfungspunkt für Fragen gesunder Ernährung und hauswirtschaftlichen Lernens.

(4) Personalorganisation: Offene Rollenstruktur und Teambildung

In erzieherisch qualifizierten und konsequent sozialpädagogisch orientierten Ganztagschulen treffen wir auf eine personale Rollenstruktur, die weniger von fachlichen Abgrenzungen und Spezialisierungen als von ganzheitlichen Orientierungen bestimmt wird. Die traditionellen Rollenbilder der Pädagog/innen verändern sich insbesondere durch die andere Akzentsetzung der Ganztagschule zugunsten von Erziehungsaufgaben und der Gestaltung des Schullebens. Ihre Rollen weisen also notwendigerweise andere Segmente auf als in traditionellen Unterrichtsanstalten und erhalten sozialpädagogische Orientierung (vgl. auch HOMFELDT u.a. 1977). In solchen Schulen erhalten Lehrer/innen neue Lehr- und Erziehungsgelegenheiten in nicht-unterrichtlichen Aktivitäten, womit Aufgaben und Rollenanforderungen differenzierter und komplexer werden, was eine besondere Qualifizierung erfordert.

Die Beschäftigung von Lehrer/innen und sozialpädagogischen Fachkräften liegt nahe. Doch bleibt die Kooperation dieser beiden Professionen nicht ohne Probleme, weil Schulsozialarbeit häufig als nachgeschaltet-dienende Einrichtung mit begrenztem Aufgabenspektrum aufgefasst und gestaltet wird (vgl. RAAB u.a. 1987; HOLTAPPELS 1981; OLK u.a. 2000). Wünschenswert wäre eher eine enge Kooperation beider Gruppen im Sinne einer verstärkten Integration unterrichtlichen und sozialpädagogischen Handelns, so dass sich Lehrer/innen und Sozialpädagogen organisatorischen und erzieherischen Aufgaben gemeinsam verpflichtet fühlen, sich in ihrem Arbeitsverhältnis aufeinander zu entwickeln (vgl. DEUTSCHES JUGENDINSTITUT 1984; TILLMANN 1982). Eine solche Personalorganisation scheint am ehesten realisierbar in einem gemeinsamen pädagogischen Konzept und in der Organisation von festen Teams auf Klassen- und Jahrgangsebene (vgl. BRANDT/LIEBAU 1978; BENNER/RAMSEGER 1981; SCHLÖMERKEMPER 1987). Lehrer/innen und Sozialpädagog/innen sind bestimmten Lerngruppen (z.B. als Jahrgangsteam) zugeordnet und kooperieren in diesem Kleinteam besonders eng und flexibel in gemeinsamer Verantwortung für die jeweiligen Schülergruppen.

Gleichwohl bilden Freizeit und soziales Lernen die Arbeitsschwerpunkte sozial- und jugendpädagogischer Handlungsfelder, weil sozialpädagogische Fachkräfte hier professionell ausgebildet sind. Dies gilt auch für den Bereich der sozialen Beratung: Sozialpädagogik leistet hier psychosoziale Einzelfallhilfe und Beratung und Gruppenberatung sowie Teambesprechung und Interaktionstraining für Lehrergruppen. Fachunterricht, fachbezogene Lernförderung und Aufgabenbetreuung sowie damit zusammenhängende Aufgaben gehören dagegen primär in die Hand der dafür professionell ausgebildeten Lehrkräfte.

(5) Zeitorganisation: Flexible lern- und schülergerechte Zeitrhythmisierung

Angesichts der Unterschiedlichkeit der Lernvoraussetzungen der Schulkinder benötigt die Schule mehr Zeit und eine schüler- und lerngerechte Rhythmisierung des Schulalltags. Kinder und Jugendliche brauchen Orientierung und Verlässlichkeit durch zeitliche Abfolge von Aktivitäten, ebenso aber flexible Möglichkeiten, um eigenes Lerntempo, eigene Lernwege

und Lernmethoden zu finden, für Phasen der Erholung, Zerstreuung, Spiel und freie Betätigung. Der Verlauf des Schultags sollte daher um des Lernens und des Lernerfolgs willen vom Lebens- und Lernrhythmus der Schüler/innen und der didaktisch-methodischen Differenzierung bestimmt werden, nicht aber von einer formal gesetzten Zeitordnung.

Im Zentrum solcher schulpädagogischen Implikationen steht eine kind- und lerngerechte Rhythmisierung des Schulvormittags, die sowohl an den physiologischen und psycho-sozialen Belastungen und am Lerntempo der Kinder orientiert ist als auch den didaktischen und methodischen Anforderungen der Lernprozesse nachkommt. Dies erfordert eine Abstimmung hinsichtlich der optimalen Zeitpunkte, Dauer und Intensität sowie der Art der Lernaktivitäten, z.B. individuelles Lerntempo und variierende Unterrichtsmethoden. Aus einer entsprechend rhythmisierten Zeitstruktur erwachsen bei höherem Zeitumfang Vorteile für eine flexiblere Organisation der Lernprozesse insgesamt (MESSNER 1991): Neben einer Minderung von Lernstörungen werden Möglichkeiten einer *Differenzierung der Lernzugänge und Lernformen* erweitert (vgl. auch BURK u.a. 1998). Eine alternative Rhythmisierung des Tagesablaufs integriert in einem sinnvollen Wechsel Konzentrations- und Zerstreuungsphasen Bewegung und Ruhe, Anspannung und Entspannung, Lernarbeit und Spiel. Dabei kommen innerhalb der Tages- und Wochengestaltung verschiedene Lernsituationen und Lernarrangements zum Tragen: offener Schulanfang, Kreisgespräch, gelenkte Unterrichtsphasen mit Instruktion und Klassengespräch, Aufgaben- und Übungsstunden, un gelenkte Phasen selbstständiger und freier Arbeit, Arbeitsgemeinschaften, Spiel- und Bewegung.

Ganztagsmodelle in den Bundesländern

In den Bundesländern können für die verschiedenen Formen zeitlich erweiterter Schulen *verschiedene Grundmodelle* unterschieden werden, wobei sich traditionell *drei Grundformen der Ganztagsversorgung* heraus gebildet haben (s. auch HOLTAPPELS 1995a):

(1) *Kooperation von Schule und Jugendhilfe als additiv-duales System*: Die Schüler/innen werden in einem Hort oder einer anderen Einrichtung der Jugendarbeit auf freiwilliger Basis außerhalb schulischer Unterrichtszeiten und Räume betreut. Träger der Jugendfreizeit oder der Kulturarbeit unterbreiten zumeist vielfältige, aber unregelmäßige Angebotsprogramme in offener Form, Horte bieten eine zeitlich feste und regelmäßige Betreuung (vor Unterrichtsbeginn, nach Unterrichtsende je nach Bedarf bis in den späten Nachmittag sowie auch in den Schulferien). Die Betreuung mit Spiel- und Freizeitangeboten sowie das Mittagessen und ggf. Hausaufgabenhilfen erfordern in aller Regel einen Kostenbeitrag der Eltern. Horte arbeiten mit altersgemischten Gruppen, die sich aus Schülern/innen verschiedener Schulklassen und häufig auch verschiedener Schulen zusammensetzen. Horte befinden sich zumeist in eigenen Gebäuden, sind bisweilen aber auch in Schulräumen untergebracht oder der Schule räumlich angegliedert. Sie sollen mit der Schule in enger Kooperation stehen, was aber nur selten intensiv realisiert ist. Traditionell ist die Hortversorgung in den ostdeutschen Bundesländern stark ausgebaut, so dass enge Schulhortkooperationen entstanden sind. In jüngerer Zeit sind Modelle eines Hortes an der Schule (Bayern, NRW) entstanden.

(2) *Schule in offener Form als Ganztagsangebot*: In täglich gleich bleibenden und geregelten Schulzeiten über Mittag oder bis nachmittags werden für eine Teilschülerschaft pädagogische Angebote, die nicht von allen Kindern der Schule besucht werden, zur freiwilligen Nutzung unterbreitet. Zusätzlich zu einem im Wesentlichen unverändert bleibenden Unterrichtsteil gibt es vor und im Anschluss an den stundenplanmäßigen Unterricht Betreuungsformen, die nicht unbedingt mit dem Lern- und Interaktionsgeschehen des schulischen Pflichtbereichs in Verbindung stehen. Sie konzentrieren sich meist schwerpunktmäßig auf Spiel, Sport und Freizeit sowie Hausaufgabenhilfe, zum Teil fungieren sie als „Pädagogischer Mittagstisch“.

Das Personal besteht meist aus sozialpädagogischen Fachkräften, zum Teil auch aus nicht fest angestelltem Personal (z.B. auf Honorarbasis). Schulische Ganztagsangebote können auch in Kooperation mit anderen Trägern, etwa der Jugend- und Kulturarbeit erfolgen, wobei diese Träger entweder in einem abgestimmten Konzept oder ganz in Eigenregie erweiterte Angebote an der Schule unterbreiten.

(3) *Ganztagschule in gebundener Form als integriertes Modell*: Eine „gebundene“ Ganztagschule bietet bis in den Nachmittag eine täglich feste Schulzeit, die obligatorisch für alle Schüler/innen der Schule gilt. In solchen gebundenen Modellen gehören zum Ganztagsbetrieb erweiterte Lernangebote in Arbeitsgemeinschaften, Kursen, Projekten, Fördermaßnahmen und Hausaufgabenbetreuung, eine Mittagsmahlzeit und offene Spiel- und Freizeitangebote; dabei erfolgt zum Teil eine stärkere Verzahnung dieser integrierten Ganztags Elemente. Die Verbindung kognitiven, manuellen und sozialen Lernens führt Bildungs- und Erziehungsaufgaben der beteiligten Pädagog/innen und (Teil-)Institutionen zu einer gemeinsamen Verantwortung und einem ganzheitlichen pädagogischen Konzept zur Förderung der gesamten Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schüler/innen zusammen. Diese Zielrichtung findet häufig ihre Entsprechung in einer flexiblen Tagesrhythmisierung im Rahmen eines Wochenstrukturplans mit der Bildung größerer Zeitblöcke, unterbrochen von langen Spielpausen. Alle Schüler lernen klassenbezogen oder klassenübergreifend gemeinsam in einem Wechsel verschiedener Lern- und Spielarrangements, was eine weitgehend verpflichtender Teilnahme erfordert. Auch hier können außerschulische Partner Ganztags Elemente übernehmen.

Daneben sind im letzten Jahrzehnt zunehmend *Varianten und Mischformen* entstanden, die entweder pädagogisch-konzeptionell begründet sind (besonders die Formen 1-4) oder einen zeitlich reduzierten Ganztagsbetrieb realisieren sollen aufgrund von finanziellen, organisatorischen oder institutionellen Rahmenbedingungen bzw. aufgrund der Nachfragesituation (Formen 4-7):

1. Schulkonzept der Öffnung von Schule bzw. der Community Education in schulischer Trägerschaft, aber mit Ganztags Elementen und Angeboten unterschiedlicher Träger als intendierte Kooperation von Schule und außerschulischen Institutionen/Organisationen
2. Trennung der Trägerschaft für schulischen Unterrichtsbetrieb und Betreuungsangebote (z.B. Betreuung durch Förderverein oder Träger der Jugendhilfe)
3. Offenes Angebot an außerunterrichtlichen Aktivitäten verschiedener Träger an der Schule mit täglich offen-freiwilliger Teilnahme und wechselnder Gruppenzusammensetzung im Ganztage (z.B. als offene Jugendarbeit in ambulanter Form an der Schule)
4. Kombination von außerunterrichtlichen Ganztags Elementen in gebundenen Kernzeiten mit Pflichtteilnahme und offenen Angeboten zur freiwilligen Nutzung
5. Bildung von Halbtags- und Ganztagszügen in einer Schule mit Schulklassen ohne bzw. mit obligatorischem Ganztage
6. Begrenzung des Ganztagsbetriebs auf bestimmte Ziel- und Altersgruppen, Schulstufen oder Schuljahrgänge (z.B. Ganztagsbetrieb für die Klassenstufen 5 bis 7)
7. Zeitliche Begrenzung des Ganztagsbetriebs innerhalb der Wochenstruktur (z.B. auf einzelne Tage oder kürzere Verweildauer)

Die organisatorischen Unterschiede haben verschiedene pädagogische Konzeptionen zur Folge (vgl. HOLTAPPELS 1994, S. 243 ff.). So entstehen in Betreuungsschulen des additiven bzw. offenen Modells für verschiedene Schülergruppen unterschiedliche Tagesstrukturen, die bestimmten Zwängen unterliegen: Einerseits muss der Unterricht nach Stundenplan in bestimmten Kernzeiten (bis mittags) für alle Kinder verbindlich platziert werden, andererseits wird in den darüber hinaus gestalteten Phasen kein gemeinsames Schulleben möglich, denn in den Randzeiten hat ein Teil der Schülerschaft (vor allem der oberen Klassen) schon bzw. noch Unterricht, während die nicht betreuten Kinder noch nicht in der Schule sind oder bereits nach Hause gehen, betreute Kinder dagegen ein Sonderprogramm erhalten. Im Gegensatz dazu kann in gebundenen Modellen der Schultag für alle Schüler/innen pädagogisch ganzheitlich gestaltet und zeitlich rhythmisiert werden. In integrativ angelegten Modellen können Lern-, Personal- und Gruppenkontinuität stärker gewahrt werden, während in additiven Modellen hohe Personalfuktuation, häufige Wechsel in Gruppenbildungen und Brüche in Lernprozessabläufen eher auftreten können.

Während in integrierten Modellen mit obligatorischer Teilnahme der Schüler/innen am Ganztagsbetrieb weitergehende schulpädagogische Entwicklungen in der Lehr-Lern-Kultur und der sozialerzieherischen Arbeit in einem rhythmisierten Tagesablauf möglich werden und sich somit Chancen für die Schulentwicklung eröffnen, liegt in einem additiven Modell von Unterricht plus Betreuung in Form freiwillig zu nutzender Ganztagsangebote der Schwerpunkt auf einer zeitlich verlässlichen Betreuung mit Spiel- und Freizeitangeboten; erweiterte Lernformen, Bildungsangebote und Förderungsansätze bleiben hier aufgrund der strikten Trennung vom stundenplanmäßigen Unterricht in der Regel randseitig. Auch die Kooperationsformen zwischen Lehrkräften und sozialpädagogischem Personal sowie außerschulischen Partnern unterscheiden sich in integrierten und additiven Konzeptionen deutlich.

2 Forschungsbefunde zur Organisation und Qualität von Ganztagschulen

Im Hinblick auf Ganztagschulen besteht in der Schulforschung ein beträchtliches Forschungsdefizit. Insgesamt liegen aus den letzten drei Jahrzehnten nur wenige Studien vor, die aber entweder nur bestimmte Modelle oder Teilbereiche der Ganztagschule untersuchen oder aber nur regionale Bedeutung haben. Zudem konzentrieren sich die meisten empirischen Untersuchungen auf die differenzierte Erfassung der Elternnachfrage nach Ganztagsangeboten und Ganztagschulplätzen sowie die Akzeptanz von Ganztagschulen bei Eltern und Lehrkräften (vgl. z.B. BARGEL/KUTHE 1991; HOLTAPPELS 1994). Zudem wurden umfangreiche statistische Materialien und Bestandserhebungen zur Angebotssituation in Deutschland vorgelegt (vgl. v.a. BARGEL/KUTHE 1991; FRANK/PELZER 1996), die jedoch mittlerweile an Aktualität verloren haben, vor allem aufgrund der Ausweitung von Betreuungsangeboten im Verlauf der 90er Jahre.

Bisherige empirische Studien zur Leistungsfähigkeit von Ganztagschulen (vgl. IPFLING/LORENZ 1979; IPFLING 1981; BARGEL/KUTHE 1991) und Synopsen zu Teilbereichen der Ganztagschulpraxis (vgl. KECK u.a. 1976; HOYER/KENNEDY 1978; HOLTAPPELS 1994; APPEL 1998) deuten darauf hin, dass Ganztagschulen vielfach eine beachtliche Schulkultur entwickelt haben. Allerdings basieren die Forschungsergebnisse im Wesentlichen auf Einschätzungen zur Leistungsfähigkeit durch Eltern und Lehrer/innen. Unter der Voraussetzung einer hinreichenden personellen und räumlich-materiellen Ausstattung der Schulen und des innovativen Engagements der Lehrerkollegien scheinen Ganztagschulen zumindest zu innovativer schulischer Praxis eher als Halbtagsschulen imstande zu sein. Der

erweiterte Zeitrahmen ermöglicht eine differenzierte Lernkultur in Unterricht und Schulleben und nicht unbeachtliche Chancen für die Öffnung der Schule, für die Förderung der kognitiven, sozialen und kreativen Kompetenzen der Schüler/innen, für unterrichtsübergreifende Angebote und Sozialkontakte, für die schulinterne Partizipation und Demokratie.

Insgesamt gesehen liegen aber bislang nur spärliche empirische Befunde über die Schulqualität von Ganztagschulen im Hinblick auf ihre *Lern-, Erziehungs- und Organisationskultur* (Struktur- und Prozessqualität) vor. Es fehlen systematische Bestandsaufnahmen von Konzeptvarianten und zur Praxis der pädagogischen Gestaltung und innerschulischen Organisation, auch gezielte Wahrnehmungen und Bewertungen von Qualitätsmerkmalen aus Lehrer-, Schüler- und Elternsicht. Überhaupt nicht explizit erforscht wurde bisher die Ergebnisqualität, also die *pädagogische Wirksamkeit* von Ganztagschulen im Hinblick auf fachliche Lernleistungen, methodische und soziale Kompetenzen der Schüler/innen sowie auf Daten zum Schulerfolg (Abschlüsse, Schulversagen etc.).

Im Folgenden werden die wesentlichen Forschungserkenntnisse zusammen gefasst, wobei neben den wenigen spezifischen Ganztagsstudien (s. 2.1) auch relevante Befunde aus der Schulqualitäts- und Innovationsforschung (s. 2.2) Bedeutung für die Einschätzung von Ganztagschulen haben.

2.1 Erkenntnisse der Forschungen in Ganztagschulen

Die BUND-LÄNDER-KOMMISSION für Bildungsplanung legte 1981 eine zusammenfassende Auswertung vor, aus der hier die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt werden sollen (IPFLING 1981, S. 6 f.):

- In schulorganisatorischer Hinsicht lassen sich Ganztagschulen in unterschiedlichen Betriebsgrößen führen. Es besteht Mehrbedarf für Schulräume und Außenanlagen einerseits und für Sachkosten in Höhe von 20 bis 30 % andererseits. Der personelle Mehrbedarf beträgt 40 % für zusätzliches Lehrpersonal im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich, wobei sozialpädagogisches Personal noch hinzuzurechnen wäre.
- Für die Tagesorganisation ist angesichts der beträchtlichen Unterrichtskontingente der Zeitraum für zusätzliche ganztagspezifische Aktivitäten oft knapp bemessen. Erholungspausen und Freizeitaktivitäten müssen in ausreichendem Maß Berücksichtigung finden. Fragen der zeitlichen Rhythmisierung und Platzierung unterschiedlicher Lern- und Freizeitaktivitäten sind noch nicht gelöst. Ein freier Nachmittag wird als zweckmäßig angesehen.
- Die Abschaffung der Hausaufgaben hat sich im allgemeinen als noch nicht durchführbar erwiesen, wohl aber deren Reduktion durch Übungsphasen.
- Hinsichtlich der Schulleistung und des Schulerfolgs der Schüler ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen Ganztags- bzw. Tagesheimschulen und Halbtagsschulen, aber auch nicht zwischen Ganztags- und Tagesheimschulen.
- Für Schüler erweitert sich in Ganztags- und Tagesheimschulen die Schule zu einem Lebensraum; neue soziale Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten werden erschlossen; häusliche Aktivitäten können zum Teil in der Schule ausgeführt werden.
- Außerunterrichtliche Aktivitäten haben positive Rückwirkungen auf den Unterricht, unter anderem auf eine verstärkte Leistungsbereitschaft im Pflichtbereich.
- Im Hinblick auf Disziplinprobleme und Schulangst unterscheiden sich Ganztagschulen in den Erscheinungsformen nicht von vergleichbaren Halbtagsschulen.

- Es wird eine hohe Akzeptanz bei Eltern konstatiert, die auf schulische Betreuung angewiesen sind, Skepsis und Ablehnung jedoch bei Eltern, die höhere Zeiten für familiäre Erziehung betonen.
- Die Zusammenarbeit mit Eltern wird von Ganztags- und Tagesheimschulen in intensiver und zeitlich umfangreicher Form verfolgt, jedoch gerade durch die zeitlich begrenzten Möglichkeiten der Eltern eingeschränkt und erschwert, die die hauptsächlichen Abnehmer der Ganztagschulen bilden.

Als Basis für diese Erkenntnisse lagen der Bund-Länder-Kommission allerdings quantitativ und qualitativ sehr unterschiedliche Materialien (z.B. Forschungen, Erfahrungsberichte, Überblick über Innovationsverläufe, Strukturdaten) der Schulen, Ministerien und Begleitforschungsgruppen vor (IPFLING 1981, S. 13 f.). So zeigen sich in den Modellversuchsergebnissen *für einzelne Schulen* spezifische - über die summative Gesamtauswertung hinausgehende - Positivbefunde von Bedeutung (ebenda, S. 68 f.):

- Von der Lernorganisation der Ganztagschule werden überwiegend positive Wirkungen berichtet im Hinblick auf die unterrichtliche und extracurriculare Effektivität, die Erhöhung des Lernerfolgs und der formalen Abschlüsse.
- Besonders lassen sich individuelle Förderungsmöglichkeiten, intensive Übungsformen und überwiegend erfolgreiche Hausaufgabenintegration hervorheben mit förderlichen Wirkungen für Lernerfolg und Bildungschancen.
- Die Verbesserung des Sozialklimas und des Lehrer-Schüler-Verhältnisses wird betont, und zwar im Sinne einer Intensivierung des Gemeinschaftslebens, Entwicklung des Gemeinschaftsgeistes, Erhöhung sozialer Kontakte und Verbesserung der Schumatmosphäre, des Sozialverhaltens und der Konfliktregelung.
- Vom Neigungsbereich gehen die Anregung von Interessen aus, die Entwicklung von Freizeitbetätigung, eine höhere Lernmotivation, persönliche Kontakte und Beratung.
- Die Ganztagschule erbringt insbesondere für Familien Entlastungen und Versorgungsleistungen, auch erzieherische Hilfen für problematische Familiensituationen.

Hinsichtlich der teilweise benannten Negativbefunde und Problemfelder zeigen sich vier grundlegende Aspekte ganztagsschulischer Organisation (ebenda, S. 68 f.):

1. die ungelöste Rhythmisierung der Tagesorganisation,
2. die Gefahr der Verplanung und Verschulung der Lernenden,
3. die höhere und andersartige Lehrerbelastung,
4. äußere Bedingungen und Einflussfaktoren, etwa baulich-räumlichen Aspekte, die soziale Schülerzusammensetzung und die Konkurrenz außerschulischer Freizeitangebote.

In spezielleren Einzeluntersuchungen (etwa JOPPICH 1979) und regional begrenzten Begleituntersuchungen, z.B. für Niedersachsen und Rheinland-Pfalz (vgl. insbesondere NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1976a/1976b; IPFLING/LORENZ 1979), werden die Befunde der bilanzierenden Auswertung der Bund-Länder-Kommission im Wesentlichen gestützt und ausdifferenziert. Ebenso bestätigen neuere Befunde die Ergebnisse der Modellversuche: Wesentliche Erkenntnisse decken sich mit der Evaluation österreichischer Ganztags- und Tagesheimschulen (vgl. DOBART u.a. 1984) und der Arbeit von LUDWIG (1987), die folgende Aspekte hervorhebt: Im Hinblick auf Schulleistungen und Schulerfolg zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zu Halbtagschulen, jedoch kann die Organisation der Ganztagschule offenbar die pädagogische Schulqualität vertiefen (ebenda, S. 140). Dabei kann die hohe Schulzufriedenheit, die Lernmotivation und das verbesserte Schulklima auf die Ganztagsorganisation zurückgeführt werden. Die Einbeziehung der

Hausaufgaben geschieht mit Erfolg und wird von Eltern als erhebliche Entlastung erfahren; lernschwächere Kinder werden offenbar besonders gefördert. Freizeit- und Neigungsaktivitäten werden positiv bewertet, Wahl- und Förderangebote beinhalten dagegen keine Vorteile gegenüber Halbtagschulen. Die Schülerbelastung und Fragen der Rhythmisierung bleiben eher ungeklärt, insbesondere bei Nachmittagsunterricht.

Bei den Elternmotiven für den Ganztagsschulbesuch stehen bei Eltern mit Kindern an Ganztagschulen die Förderungsaspekte mit Quoten zwischen 49 % und 42 % an der Spitze (vgl. BARGEL/KUTHE 1991, S. 199). Dazu gehören die bessere Lernunterstützung, mehr Angebote der Freizeitgestaltung, Kontakt-/Spielmöglichkeiten, mehr kulturelle Anregungen und breitere Bildung. Neben den Förderungsaspekten erzielt nur noch die sichere Nachmittagsbetreuung eine hohe Quote (von 45 %), während andere Entlastungsargumente wie das Entfallen der Hausaufgaben (32 %) und freiere Einteilung des Tagesablaufs (15 %) als vorrangige Motive weniger gewichtig sind. Als relevante Motive tauchen jedoch wiederum die Berufstätigkeit beider Eltern (38 %), volle Erwerbstätigkeit der Mutter (32 %), alleinerziehendes Elternteil (29 %) und Rückkehr der Mutter in den Beruf (22 %) auf.

Hinsichtlich der *pädagogischen Leistungsfähigkeit* schneiden Ganztagschulen in der Beurteilung von Eltern und Lehrkräften - über fast alle den Befragten vorgelegten Kriterien - erheblich besser ab als Halbtagschulen (BARGEL/KUTHE 1991, S. 154 ff.). Dies bezieht sich nicht nur auf soziale Entlastungsaufgaben der Schule wie Betreuung, Freizeitangebote und Hausaufgabenhilfe, die von großen Mehrheiten als Stärken der Ganztagschule angesehen werden. Auch die Förderung von Schülern im Lernbereich wie im Sozialverhalten, kulturelle und musische Anregungen, die Stärkung der Schulgemeinschaft und die Kooperation von Lehrern und Schülern stehen als überaus positiv bewertete Merkmale zugunsten der Ganztagschule hervor. Abstriche werden allenfalls hinsichtlich der Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern gemacht.

Als besondere *Vorteile* der Ganztagschule nennen jeweils 60 % der Eltern zum einen die Aufsicht und Betreuung der Kinder am Nachmittag, zum anderen die Entlastung von Hausaufgaben. Die Hälfte der Eltern sieht zudem eine Förderung der Schüler durch intensive Betreuung als gewichtigen Vorteil. Die Breite des Freizeitangebots (40 %), eine "spürbare Entlastung der Familie" (34 %) und das "Einwirken auf das kindliche Sozialverhalten" (38 %) folgen als weitere Vorteile. Als *Nachteile* sehen Eltern besonders die Einschränkung der außerschulischen Freizeit (48 % nennen dies) und die Länge des Schultages (45 %); bei jeweils nur gut einem Viertel der Eltern werden "Belastungen des Kindes durch die Schule", eine geringere Leistungskontrolle durch Eltern und die Abwesenheit während des Mittagessens als Nachteile empfunden. Die Vor- und Nachteile werden von Lehrkräften tendenziell ähnlich bewertet (BARGEL/KUTHE 1991, S. 188 ff.).

Neuere Studien widmen sich den additiven Modellen von Schulen mit Betreuungsangebot zeigen: Die Studie von GLUMPLER/LUIG-ARLT (1995) an schleswig-holsteinischen Schulen verdeutlicht pädagogische Probleme in Konzeptionen ohne festes Ganztagspersonal. Personalausfälle und organisatorische Belastungen beeinträchtigen die Kontinuität der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte. Die auf der Basis von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Honorarkräften organisierte Betreuung zwingt die Grundschule in das Spannungsfeld von elterlicher Betreuungsnachfrage und Diskontinuität der personellen Absicherung. Die Auswertung der landesweiten Erhebung in Nordrhein-Westfalen (vgl. MSW 1997) an Schulen Betreuungsgruppen (57 % der Grundschulen als „Schule von acht bis eins“) zeigte, dass nur 21 % der Betreuungskräfte über Angestelltenverträge (davon 9 % über ABM), aber 57 % auf Honorarbasis und 22 % in sonstigen Arbeitsverhältnissen beschäftigt waren; 29 % waren zudem ohne pädagogische Qualifikation. Die pädagogische Gestaltung der Betreuung

hatte vornehmlich freizeitpädagogische und kompensatorische Schwerpunkte: 84 % der Betreuungsformen wiesen Freizeit- und Sportangebote und 43 % Hausaufgabenhilfe auf, jedoch nur 11 % erweiterte Lernmöglichkeiten in AGs und nur 17 % Fördermaßnahmen.

Eine aktuelle Untersuchung über schulische Ganztagsangebote in NRW (vgl. HAENISCH 2003) zeigt für Angebote bis Mittag und über Mittag in der Primarstufe sowie bis in den Nachmittag für die Sekundarstufe I, dass es sich überwiegend um schulische Veranstaltung handelt, jedoch nur in 9 % der Fälle in der Primarstufe und in 35 % in der SI die Schule Träger der Maßnahme ist; zumeist sind Förder- oder Betreuungsvereine und Jugendhilfe die Träger. Im Schulkonzept schien bei zahlreichen Schulen das Ganztagsangebot nicht zentral verankert, denn nur bei etwa einem Drittel der ganztägigen Formen gab es in der Schule Kooperationsbeauftragte und nur in der Hälfte der Fälle ein festes Gremium für das Ganztagsangebot. Gut ein Fünftel der Schüler/innen nahm am erweiterten Angebot teil. Die seitens der Schulen benannten Ziele liegen deutlich überwiegend im sozial- und freizeitpädagogischen Bereich (Betreuung, Sozialverhalten verbessern, Freizeit, interkulturelle Verständigung, gesunde Ernährung); die Verbesserung der Hausaufgaben wird nur von Minderheiten als sehr wichtiges Ziel genannt. Gleichwohl gehören Hausaufgabenbetreuung und künstlerisch-musische und sportliche Angebote bei den weitaus meisten Ganztagsangeboten zum Programm, weitere Medien- und Freizeitangebote und interkulturelle Aktivitäten kommen bei einem Drittel bis zur Hälfte der Schulen hinzu.

2.2 Erkenntnisse aus Forschungen zur Schulqualität und zur Zeitorganisation

Weitere Erkenntnisse ergeben sich aus Forschungen zur Qualität von Schulen und Studien zu zeitlich erweiterten Formen der Grundschule.

Gute Schulen unterscheiden sich von weniger erfolgreichen offenbar im Lernangebot des Schullebens (vgl. FEND 1986, S. 282; FEND 1998): So finden sich über den Unterricht hinaus in höherem Maße zusätzliche Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten (z.B. Theaterspiel, Arbeitsgemeinschaften, Hobbygruppen, Sportangebote) sowie Aktivitäten, die die Lerngelegenheiten und die Schule als Sozialraum bereichern (z.B. Sportwettkämpfe, Tanzveranstaltungen, Raumgestaltung). Zugleich hat dies in guten Schulen offensichtlich auch die soziale Aufenthaltsqualität der Schule und die Akzeptanz von sozial-kommunikativen Ereignissen positiv beeinflusst: Schüler/innen halten sich auch zu unterrichtsfreien Zeiten in der Schule auf, sorgen zusammen mit Lehrkräften für wohnliche Klassenräume, Eltern arbeiten aktiv in der Schule mit und Klassenfahrten und -feste werden von Lehrpersonen nicht nur als notwendiges Übel betrachtet. Aber auch die mit dem Unterricht in Verbindung stehenden Aktivitäten zeichnen sich in guten Schulen stärker durch Lebens- und Praxisbezug aus (lokalpolitische Ereignisse, Erkundungen an außerschulischen Orten etc.).

Letztlich verwundert es nicht, dass in guten Schulen generell die Identifikation der Schüler/innen mit ihrer Schule größer ist als in weniger guten Einrichtungen (vgl. RUTTER u.a. 1979; PURKEY/SMITH 1983); die Berücksichtigung von Schülerinteressen, die Ansprechbarkeit von Lehrkräften und die Schülerpartizipation könnten hier ausschlaggebende Aspekte sein. Ein Klima des Vertrauens in einer unterstützenden Schumatmosphäre mit persönlichen Kontakten und Beachtung von Schülerbedürfnissen zeigt sich hier als förderlich (s. STEFFENS/BARGEL 1993, S. 74).

Mit der Entwicklung von Ganztagsschulformen durchaus vergleichbar ist die Entwicklung zeitlich erweiterter Schulmodelle im Grundschulbereich. Die Entwicklung von Halbtagsgrundschulen, die den Schultag über den Stundenplan hinaus bis mittags gestalten,

konnte in mehreren Bundesländern voran schreiten - in unterschiedlicher Konzeption jedoch: Während in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein additive Betreuungsangebote vorherrschen, wurden in Bremen, Hessen und Niedersachsen sowie in Hamburg und Rheinland-Pfalz integrierte Modelle mit einem Halbtag für alle Schüler/innen geschaffen, in den letzten beiden Ländern sind sie noch voll existent.

Die Wirkungen hinsichtlich Veränderungen in der Lernorganisation und Lernkultur sind in mehreren Ländern dokumentiert und ausgiebig erforscht. Die Ergebnisse sind relevant für die Einschätzung von Wirkungen im Ganztagsbereich. So werden in Grundschulen mit erweitertem Zeitrahmen nach Einführung der neuen Zeitstruktur insgesamt spürbare Qualitätszuwächse in der Lernkultur, sowohl im Unterricht als auch im außerunterrichtlichen Schulleben, feststellbar (vgl. HOLTAPPELS 1997 und 2002): Insbesondere vollzieht sich ein Innovationsschub hinsichtlich der Vielfalt, Variabilität und Differenziertheit der Lehr-Lern-Formen. Im Unterricht wird dies sichtbar in deutlich höheren Anteilen offener und anspruchsvoller Unterrichtsformen wie Wochenplan, Freiarbeit, Projektlernen und Erkundung. Verstärkt werden außerschulische Lernorte und Institutionen in Unterrichtsaktivitäten einbezogen. Über den Fachunterricht hinaus zeigen sich im Schulleben erweiterte Erfahrungsfelder durch Schulprojekte und Lernangebote nach Neigung sowie Spiel- und Freizeitformen.

3 Best practice: Auswertung „guter Beispiele“ von Schulen in Ganztagsform

Im Folgenden werden reale Beispiele von Schulen mit ganztägiger Konzeption nach pädagogischen Leitzielen und Kriterien ausgewertet. Diese im August 2003 vorgenommene deskriptive Auswertung durch den Verfasser basiert nicht auf einer repräsentativen Stichprobe, sondern auf Benennungen typischer Beispiele durch die Kultusministerien der Länder. Im Sommer 2003 wurden dazu alle Bundesländer vom BMBF aufgefordert, „gute Beispiele“ von Ganztagschulen zu benennen.

Ziele und Anlage der Auswertung

Die benannten Schulen wurden gebeten, eine Kurzdarstellung ihrer Ganztagskonzeption, gegebenenfalls mit zusätzlichen erläuternden Materialien, zu übermitteln. Als Vorgabe für die Kurzdarstellung sollten die Schulen vornehmlich solche Gestaltungsansätze und Praxiskonzeptionen darstellen, die sich als **Ganztags Elemente** auf folgende **pädagogische Leitziele** beziehen:

- Förderung und Lernchancen,
- Unterricht und Lernkultur,
- Gemeinschaft und soziales Lernen,
- Partizipation,
- Öffnung der Schule,
- Freizeit.

Diese Ganztags Elemente und ihnen zugrunde liegenden pädagogischen Leitziele können aus der Kenntnis der Schulpraxis in Ganztagschulen und bisheriger Forschungsbefunde als konstitutive Elemente von Schulen in Ganztagsform bezeichnet werden. Diese Elemente finden sich sowohl in der erziehungswissenschaftlich-theoretischen Ganztagsdiskussion als auch in der Schulpraxis vielerorts als Grundstruktur. Dabei ist jedoch in der Praxis nicht davon auszugehen, dass durchgängig sämtliche Ganztags Elemente in ein und derselben Schule verfolgt und realisiert werden; dies wird in der Kommentierung berücksichtigt. Gleichwohl geben sie eine Grundstruktur für mögliche Qualitätsstandards her.

Die Darstellungen und Angaben der Schulen sollten zudem Informationen über **organisatorische Strukturmerkmale** enthalten, die in der Auswertung systematisch erfasst wurden:

- Trägerschaft,
- gebundene vs. offene Organisationsform
- Zeitkonzept,
- Raumorganisation,
- Personalorganisation und Qualifizierung von Personal,
- Zielprogramm.

Das Vorhaben der Auswertung „guter Beispiele“ hat zwei **Zielsetzungen**:

1. Erstellung eines beispielhaften Überblicks über pädagogische Profile und Organisationsvarianten von Schulen mit ganztägiger Konzeption.
2. Dokumentation von pädagogischen Ansätzen und Strukturmerkmalen von Ganztagschulen.

Aufgrund des angelegten Selektionskriteriums („gute Beispiele“) erlaubt die Dokumentation freilich keinen Schluss auf die durchschnittlich realisierte Ganztagsschulpraxis, eher werden die Fälle von „gelungener Praxis“ oder von „best practice“ repräsentiert. Dies hat jedoch den Vorteil, dass zum einen die durch Ganztagsbetrieb im Schulalltag zu realisierenden und auszuschöpfenden pädagogischen Möglichkeiten aufgezeigt werden, zum anderen geben Best-Practice-Fälle pädagogische Orientierungen und Vergleichsmöglichkeiten her und wirken indirekt als „Benchmarks“ für die zu entwickelnde Schulkultur aller ganztägig arbeitender Schulen.

Im Wesentlichen bezieht sich die Bestandsaufnahme pädagogischer Profile und organisatorischer Konzeptionen auf die von den Ländern benannten Schulen in Ganztagsform als typische Fallbeispiele, die insgesamt die realisierte Praxis der Ganztagschullandschaft in den bundesdeutschen Ländern repräsentieren. Selbstverständlich ist aus den nach Ganztagsmerkmalen und –kriterien dokumentierten Profilen weder ein Rückschluss auf den tatsächliche Realisierungsgrad der pädagogischen Ansätze noch auf die Schulqualität oder gar Wirksamkeit möglich.

Stichprobe

Insgesamt liegen dem Verfasser Unterlagen von 28 Schulen vor, wovon jedoch nur **26 Profildarstellungen** hinreichend verwertbare Informationen nach Kriterienkatalog vorliegen und in die Auswertung gelangen. Von den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg und Sachsen wurden keine „guten Beispiele“ gemeldet und keine Profildarstellungen geliefert. Die Länder Nordrhein-Westfalen und Saarland meldeten jeweils nur ein Beispiel. Von allen anderen Bundesländern liegen zwei bis drei auswertbare Profildarstellungen vor.

Die von den Ländern zu meldenden Beispiele sollten sich dezidiert nicht auf neue Planungen (z.B. im Rahmen des vom Bund geförderten Investitionsprogramm) sondern auf bereits eingerichtete Ganztagsformen beziehen. Die Auswahl und Meldung von Beispielen wurde jedoch in den Länderministerien (auch aufgrund der jeweiligen Zuständigkeit) unterschiedlich verstanden. Die von der Meldung informierten Schulen zeigten eine hohe Kooperationsbereitschaft. Die gelieferten Materialien bestehen zu einem großen Teil aus gesondert gefertigten Profildarstellungen, zum Teil auch aus vorhandenen Materialien (Konzepte, Programme etc.), die ersatzweise oder zusätzlich geliefert wurden. Gleichwohl ist die Materialbasis von Fall zu Fall äußerst unterschiedlich, teilweise auch lückenhaft.

Zusammen mit der überwiegend erheblich verspäteten Lieferung der Materialien hat dies zu spürbaren Einschränkungen in den Auswertung geführt und die rechtzeitige Vorlage der Analyse erheblich erschwert.

Datenmaterial und methodisches Vorgehen

Methodisch gesehen handelt es sich um eine deskriptive Form der Dokumentenanalyse, die kriterienbezogen Informationen aus Profilselbstbeschreibungen der Schulen gewinnt und daraus für jede Schule ein Dossier erstellt, welches zu verschiedenen ganztagsschulrelevanten Dimensionen des Schulprofils Auskunft gibt; diese Dimensionen ergeben sich aus den oben aufgelisteten Ganztagsselementen.

Zusätzlich wurden schriftliche Materialien der Schulen berücksichtigt. Zu solchen schriftlichen Materialien können das schriftlich niedergelegte Schulkonzept oder Schulprogramm, die Zeitkonzeption und Wochenstruktur, das Raumprogramm der Schule, Übersichten über Projekte, Kurse und Arbeitsgemeinschaften sowie Elterninfos, Schulbroschüren und Konzeptpapiere gehören. Diese Materialien sind jedoch nicht inhaltsanalytisch ausgewertet worden, sondern fanden ergänzend in der Auswertung insofern Berücksichtigung, als der Realitätsgehalt, der Konkretheitsgrad und die konzeptionelle Fundierung der einzelnen von Schulen angegebenen Praxisansätze geprüft und nachvollzogen werden konnte. Beispiel: Gibt eine Schule in ihrer Profildarstellung an, im Schulleben erweiterte Lernmöglichkeiten in Form von Projekten und AGs zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen zu praktizieren, so war in einzelnen Konzeptdarstellungen oder im Schulprogramm zu prüfen, in welchem Umfang, mit welcher Intensität und mit welcher theoretisch-konzeptionellen Tiefe fundierte und systematische Ansätze vorliegen.

Die rein deskriptive Auswertung hat aufgrund des vorliegenden Materials und der kurzen zur Verfügung stehenden Auswertungszeit eher dokumentarischen Charakter. Die Auswertung dokumentiert daher die Kernelemente und Merkmale der einzelnen Schulprofile, indem sie im Wesentlichen die von den Schulen gelieferten Darstellungen in Kurzform widerspiegelt, freilich mit der Selektion des fremden Blicks: Aus den Profilselbstdarstellungen der Schulen und dem ergänzend gelieferten Material wurde durch zwei Erziehungswissenschaftler für jede Schule ein **Schulprofil-Dossier im Umfang von zwei Seiten** erstellt. Dieses Schulprofil-Dossier enthält Angaben und Aussagen zu den Kernelementen der Ganztagskonzeption der Schule, wobei der Text auf der Basis der Fremdwahrnehmung vorhandener bzw. beschriebener Profilvermerkmale und erziehungswissenschaftlicher Kriterien beruht. Die Schulprofil-Dossiers zeigen demnach, wie die Profildarstellungen der Schulen aus Fremdsicht wahrgenommen werden können (allerdings lediglich auf der Basis des Ratings von zwei Erziehungswissenschaftlern). Die erstellten **Schulprofil-Dossiers befinden sich im Anhang**.

Aus den qualitativen Kernelementen der Schulprofile lassen sich darüber hinaus typische Muster zu bestimmten Grundfragen gewinnen:

- Breite der Ganztagskonzeption (einbezogene Ganztagsselemente)
- Ausschöpfung der organisatorisch gegebenen Möglichkeiten (z.B. Flexibilisierung und Rhythmisierung der Zeitstruktur, Schulöffnung als Kooperationsansatz)
- Innovation in der Lern- und Erziehungskultur (z.B. Auswirkung auf Unterricht)
- Verbindungen zwischen Unterricht und spezifischen Ganztagsselementen
- Veränderung der personalen Rollenstruktur

Die Profildarstellungen der Schulen werden im Folgenden zu den einzelnen Ganztagsselementen vergleichend deskriptiv analysiert und im Hinblick auf Schwerpunkte und Besonderheiten kommentiert.

3.1 Typologie organisatorischer Strukturmerkmale der Ganztagsformen

Im Folgenden wird ein Überblick über die erkennbaren Besonderheiten in den Strukturmerkmalen und der Organisationsformen der Schulbeispiele gegeben. Die in Deutschland vorfindbare Ganztagsschulpraxis lässt sich hinsichtlich der Organisationsformen offenbar in fünf Grundtypen einordnen. Einen Überblick über die Einordnung aller Schulbeispiele in Organisationsformen des Ganztagsbetriebs liefert Tabelle 1. Tabelle 2 zeigt die quantitative Verteilung auf die organisatorischen Grundtypen, wobei zugleich eine weitere Differenzierung nach drei weiteren Organisationsmerkmalen getroffen wird: Zeitumfang, Gruppenbildung und Trägerschaft.

Trägerschaft

In den weitaus meisten Ganztagsbeispielen sind Schulträger und Träger der Ganztagsorganisation identisch; die eingerichtete Ganztagsform ist dabei fast durchgängig institutionell der Schule zugeordnet. In zwanzig Beispielen besteht die Schulträgerschaft, in sechs Beispielen finden sich andere Trägerschaften für den Ganztagsbetrieb: In einem Fall ist zwar auch die Kommune (als Schulträger) Träger des Ganztagsangebots, aber mit ihrer Jugendhilfestelle, die für die Ganztagsorganisation außerhalb des Unterrichts zuständig ist. In fünf Fällen finden sich Schul- oder Fördervereine als freie Träger für das außerunterrichtliche Ganztagsangebot.

Organisationsform

Gebundene und offene Grundformen der Ganztagsorganisation halten sich bei den von den Ländern als gute Beispiele gemeldeten Fällen quantitativ in etwa die Waage. *Gebundene Organisationsformen* mit obligatorischer Teilnahme aller Schüler/innen der Schule sind bei dreizehn Schulen erkennbar, wovon vier Schulen eine *zeitlich reduzierte Form* auf unter vier Tage (in allen Fällen drei Tage) aufweisen. Die gebundenen Formen zeigen sich schwerpunktmäßig in Gesamtschulen, Grundschulen und Sonderschulen/Förderzentren. Bei sechs der dreizehn Schulen liegt ein *voll gebundenes*, bei den restlichen acht Schulen eher ein *teilweise gebundenes/ teilweise offenes* Organisationskonzept vor, da sie die obligatorische Teilnahme ihrer Schüler/innen und somit die Präsenzplicht eingeschränkt haben, entweder auf bestimmte Zielgruppen bzw. Jahrgänge oder auf einen Teil der Öffnungszeiten.

Tabelle 1: Übersicht über die Zuordnung der Beispiele zu Organisationsformen						
Schulbeispiele		Organisationsformen des Ganztagsbetriebs				
Schulen	Schulform	Vollgebundene Form	Teilweise gebundene/offene Form	Gemischte Form mit Ganztags und Halbtagszügen/-klassen	Offene Form als Angebot mit fester Präsenz/festen Gruppen	Offene Form als freies Angebot/fluktuier. Gruppen
Grundschule in der Köllnischen Heide, Berlin	GS	X				
Schule am Zwickauer Damm, Berlin	FÖS	X				
Sonnenblumen Grundschule, Berlin	GS	X				
Regine-Hildebrandt-Schule, Birkenwerder, Brandenburg	IGS		X			
Sandower Realschule, Cottbus, Brandenburg	RS		X			
Grundschule Borchshöhe, Bremen	GS		X			
Schulzentrum a.d. Pestalozzistraße, Bremen	OS,HS,RS,GY					X
Schulzentrum a.d. Koblenzer Straße, Bremen	OS,HS,RS,GY			X		
Friedrich-Ebert-Schule, Frankfurt/M., Hessen	IGS		X			
Wilhelm-Filchner-Schule, Wolfhagen, Hessen	SO		X			
Jugendförderung Viernheim, Viernheim, Hessen						X
Erasmus-Gymnasium, Rostock, Mecklenburg-Vorpommern	GY				X	
Integr.Gesamtschule Grünthal, Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern	IGS		X			
Förderzentrum am Schwanenteich, Rostock, Mecklenburg-Vorpommern	FÖS				X	
Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule, Göttingen, Niedersachsen	IGS	X				
Hauptschule Stadtmitte Lüneburg, Niedersachsen	HS				X	
Lutherschule, Bielefeld, Nordrhein-westfalen	GS				X	
Christopherus Grundschule, Betzdorf, Rheinland-Pfalz	GS				X	
Kerschensteiner Hauptschule, Worms, Rheinland-Pfalz	HS			X		

Fortsetzung Tabelle 1						
Schulbeispiele		Organisationsformen des Ganztagsbetriebs				
Schulen	Schulform	Vollgebundene Form	Teilweise gebundene/offene Form	Gemischte Form mit Ganztags und Halbtagszügen/-klassen	Offene Form als Angebot mit fester Präsenz/festen Gruppen	Offene Form als freies Angebot/fluktuier. Gruppen
Regionale Schule Wörth, Wörth, Rheinland-Pfalz	HS/RS			X		
Johanneum Silentium, Homburg, Saarland	GY				X	
Geschwister-Scholl-Schule, Uetersen, Schleswig-Holstein	FÖS				X	
Hauptschule Kellinghusen, Schleswig-Holstein	HS				X	
Staatliches Förderzentrum Gotha, Lk Gotha, Thüringen	FÖS	X				
Staatliche Grundschule Rudolstadt-West, Rudolstadt, Thüringen	GS		X			
Freie Ganztagschule Milda, Milda, Thüringen	HS, RS	X				

Schulen mit teilweise gebundener Organisationsform, welche nur in einem Teil der Zeit Ganztagsselemente verpflichtend machen, wären zu einer äußerst interessanten Variante befähigt, nämlich zur *Bildung von verpflichtenden Kernzeiten für alle Schüler/innen und einem anschließenden Angebot zur freiwilligen Inanspruchnahme*, womit in der Kernzeit soziale Integration, Verbindungen zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Elementen und eine zeitliche Rhythmisierung möglich würde; diese Form wird als intendiertes Konzept jedoch nur bei ein bis zwei Schulen aus der Profildarstellung erkennbar.

Eine andere Mischform stellt die *Kombination von durchgängig eingerichteten Ganztagszügen (oder vereinzelt Ganztagsklassen) und Halbtagszügen* innerhalb ein und derselben Schule dar. Dieses Modell findet sich in drei Fällen: Bei zwei Schulen werden Ganztagszüge auf bestimmte Jahrgangsstufen begrenzt (Jahrgänge 5-8), davon weist eine Schule zugleich Halbtagszüge auf. Bei einer weiteren Schule werden einzelne Ganztagsklassen bei gleichzeitiger Organisation eines offenen und täglich freiwillig zu nutzenden Angebots gebildet.

Offene Organisationsformen als Schulen mit Ganztagsangebot zur freiwilligen Inanspruchnahme finden sich bei insgesamt zehn Schulen. Auffällig ist jedoch, dass fast alle Schulen in offener Form für die angemeldete Schülerschaft eine nahezu uneingeschränkte Präsenzplicht für die gesamte Zeit des Ganztagsbetriebs vorsehen. Dies ermöglicht eine konzeptgetreue Arbeit mit zumindest der im Ganztagsangebot befindlichen Schülerschaft. *Völlig offene Formen mit täglich freier Wahl der Inanspruchnahme von Angeboten* – und somit eventuell wechselnder Gruppierung – zeigen sich nur bei Kooperationsmodellen von Schulen und Jugendhilfe, werden in den dokumentierten Beispielen auch nicht einwandfrei erkennbar; insgesamt zwei Fälle weisen eine eher offene Form mit völlig freier Wahl auf (davon eine Schule in Kombination mit eingerichteten Ganztagsklassen).

Tabelle 2: Organisatorische Konzeptionen in der Auswertung „guter Beispiele“ von Schulen in Ganztagsform

Organisatorische Grundformen	Anzahl absolut	Zeitungsumfang		Gruppenbildung		Trägerschaft	
		über volle Wochenzeit	zeitlich begrenzt	überwiegend im Klassenverband	überwiegend klassenübergreifende Form	Ganztagsbetrieb in Schulträgerschaft	Ganztagsbetrieb in nicht-schulischer Trägerschaft
Voll gebundene Form	6	5	1	3	3	5	1
Teilweise gebundene/offene Form	7	4	3	1	6	7	--
Gemischte Form mit Ganztagszügen/-klassen und Halbtagszügen/-klassen	3	2	1	3	--	2	1
Ganztagsangebot mit festen Gruppen	8	4	4	--	8	5	3
Offen-freiwilliges Angebot mit fluktuierenden Gruppen	2	1	1	--	2	1	1
insgesamt:	26	16	10	7	19	20	6

Allerdings offenbaren die Angebotsformen den additiven Charakter des Schulablaufs: Der Schultag verbleibt in zwei Teilen, also Unterricht am Vormittag für alle, erweiterte Angebote am Nachmittag für eine Teilschülerschaft. Inhaltlich-konzeptionelle Verbindungen zwischen dem Unterrichtsteil und dem Ganztagsangebot zeigen sich nur wenig ausgeprägt. Gleichwohl wird sichtbar, dass die Schulen um Verknüpfungsaspekte bemüht sind, insbesondere im Hinblick auf Förderung sowie Projekte und AGs als erweiternde Lernmöglichkeiten. In gebundenen Modellen stoßen wir deutlich häufiger auf intendierte inhaltlich-konzeptionelle Verknüpfungen zwischen Unterricht nach Stundentafel und außerunterrichtlichen Gestaltungsansätzen (z.B. Förderung, Projekte, AGs), die insgesamt ein integratives und ganzheitliches Konzept verfolgen. In Beispielen mit offenen Formen findet sich nicht selten der Hinweis, dass das Kollegium der Schule eine gebundene Organisationsform anstrebt.

Tabelle 2 zeigt, dass immerhin 16 von 26 Ganztagsbeispielen den Ganztagsbetrieb über die volle Wochenzeit von vier Tagen plus einen Tag bis mittags (zumeist freitags) organisieren; eher trifft dies allerdings für die voll oder teilweise gebundenen Formen zu. Mit neunzehn sind es die weitaus meisten Ganztagsbeispiele, die die Ganztagsselemente über den Unterricht hinaus in überwiegend klassenübergreifender Form gestalten, nur sieben – zumeist Grund- und Sonderschulen – belassen in den zusätzlichen Lern- und Freizeitformen die Schüler/innen überwiegend im Klassenverband.

Zeitkonzept

Der für den Ganztagsbetrieb mögliche Zeitrahmen wird für die Wochenstruktur in bemerkenswerter Weise weitgehend ausgeschöpft. Die weitaus meisten Schulen weisen einen Zeitrahmen für den Ganztagsbetrieb bis etwa 16.00 Uhr täglich auf, und zwar an vier Wochentagen. Zumeist wird die Ganztagszeit lediglich am Freitag gekürzt oder es entfällt nach dem Mittagessen der Nachmittagsbereich. Eine Mittagsmahlzeit bieten fast alle Schulen an vier bis fünf Tagen an.

Über die Zeitorganisation werden fast durchgängig in den Schulprofilen Angaben gemacht, weniger allerdings zur Rhythmisierungsfrage; zur Tagesrhythmisierung, zum Wochenstrukturplan oder zur Jahresablaufplanung werden selten Aussagen sichtbar. In etlichen Beispielen werden erste innovative Ansätze in der Zeitorganisation berichtet; dies betrifft Flexibilisierungen sowie Formen des offenen Anfangs am Morgen. Ein grundlegend veränderter Umgang mit Lernzeit – im Sinne von Flexibilisierungen und Alternativen zum 45-Minuten-Rhythmus - wird aber überwiegend noch nicht erkennbar; zum Teil ist dies jedoch auf die Fachunterrichtsstruktur der Sekundarstufe I zurück zu führen.

Die offenen Organisationsmodelle machen allerdings das zeitorganisatorische Dilemma offensichtlich: Fundierte Zeitkonzepte für eine schüler- und lerngerechte Rhythmisierung werden kaum sichtbar, in einigen Fällen ist das Problem jedoch erkannt und es werden entsprechende Bemühungen deutlich. Über die Zeitorganisation werden fast durchgängig in den Schulprofilen Angaben gemacht, weniger allerdings zur Rhythmisierungsfrage; zur Tagesrhythmisierung, zum Wochenstrukturplan oder zur Jahresablaufplanung werden selten Aussagen sichtbar.

Raumorganisation

Die Raumkonzepte der Fallbeispiele sehen für die Ganztagsgestaltung zumeist eine Nutzung der Fachräume der Schule, zum Teil auch der Klassenräume vor. Dies ist unabhängig von der Organisationsform. Ein beträchtlicher Teil der Schulbeispiele beinhaltet besondere Raumprogramme, die sich auf Aufenthalts- und Funktionsräume, Gemeinschafts- und Bewegungsflächen erstrecken (z.B. Ruheräume, Aula, Ballspielflächen, Spielraum,

Clubräume, Cafeteria, Mensa). Solche Ganztagsräume befinden sich sowohl im Gebäude als auch im Schulgelände (Sportflächen, Spielplatz), in wenigen Fällen auch außerhalb der Schule bei Kooperationspartnern. Vielfach werden im Schulgelände auch entsprechende Geräte und ausleihbare Spiele vorgehalten.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

In der Personalorganisation zeigt sich zwar in aller Regel eine Arbeitsteilung, da Lehrkräfte für den Unterrichtssektor zuständig sind und sozial- und jugendpädagogische Fachkräfte als Expert/innen für Freizeit, soziales Lernen und Schulprojekte unverzichtbar scheinen. Beachtlich ist jedoch, dass zumindest ein Teil der Lehrerschaft offenbar neben Projekten auch in AGs und Freizeitangeboten aktiv mitwirken. Darüber hinaus werden in einer Reihe von Schulen – vor allem in den eher gebundenen Modellen – feste Teambildungen auf Klassen- oder Jahrgangsebene sichtbar, deren Aktionsradius sich nicht auf außerunterrichtliche Bereiche beschränkt, sondern dezidiert die Lerngruppen im Unterricht und bei Fördermaßnahmen begleitet. Ebenfalls Teambildungen, zumindest fakultativ oder temporär, zeigen sich bei einigen Ganztagsbeispielen speziell für außerunterrichtliche Gestaltungsfelder (z.B. für Freizeitangebote, Projekte).

Fördermaßnahmen werden vornehmlich durch Fachlehrer/innen oder besondere Förderlehrer/innen bestritten. Bei der Hausaufgabenbetreuung zeigt sich dieses begründete Fachprinzip leider nicht durchgängig. Unklar bleibt häufig, wie fakultativ bzw. in besonderen Angeboten tätiges Personal außerschulischer Partner eingebunden wird. Einige Schulen verweisen aber darauf, dass Konzepte und Angebote gemeinsam mit den Partnern entwickelt würden. In manchen Fällen haben sich offensichtlich Koordinatoren bzw. Leitungsteams für den Ganztagsbereich bewährt, um eine angemessene Organisation und schulkonzeptionelle Verankerung zu leisten.

Zur Qualifizierung von Personal sind vielfach nur wenige Informationen aus den Profildarstellungen zu entnehmen. In einer beachtlichen Zahl von Fällen organisieren die Schulen ihre eigene Qualifikation des Kollegiums durch schulinterne Fortbildungen, Workshops und Fachtagungen. Dies erscheint auch aus schulentwicklungstheoretischer Perspektive als angemessener Weg, um Zielklärungen, pädagogische Konzeptionen und Schulprogramme gemeinsam zu entwickeln. Weiter stellen etliche Schulen Qualifizierungen über dauerhafte Teamarbeit und –besprechungen sicher. In einigen Modellen wird das Ganztagspersonal durch spezifische Kurse und Trainings qualifiziert und fortgebildet.

3.2 Pädagogische Leitziele und Gestaltungselemente

Der folgende Überblick wendet sich den pädagogischen Gestaltungselementen zu, die die grundlegenden pädagogischen Leitziele widerspiegeln. Bemerkenswert ist, dass die weitaus meisten Schulen zu allen diesen Ganztagsbereichen Ansätze vorweisen können.

Förderung und Lernchancen

Fast alle Schulbeispiele weisen Darstellungen und Aussagen zu besonderen Förderansätzen und zu erweiterten Lernchancen der Schüler/innen auf. Die überwiegend wenig detaillierten Angaben lassen kein Urteil darüber zu, in welchen Förderungsfällen und in welchen konkreten Formen Fördermaßnahmen erfolgen; fundiert ausgearbeitete Förderkonzepte sind aus den Profildarstellungen nicht zu entnehmen. Insgesamt werden unterschiedliche Grundformen der Realisierung von Förderansätzen sichtbar, denen möglicherweise auch ein

unterschiedliches Förderungsverständnis oder Unterschiede im Entwicklungsstand der Konzepte zugrunde liegen.

Förderung und Hausaufgabenbetreuung werden vielfach – in traditioneller Weise – als getrennte Gestaltungsbereiche aufgefasst und unabhängig voneinander konzipiert und im Wochen- und Tagesablauf platziert. In nur wenigen Fällen (meist in Grund- und Sonderschulen) lassen sich integrierte Ansätze erkennen, die Förderung und Hausaufgabenhilfe unmittelbar an den Fachunterricht ankoppeln oder in den Fachunterricht integrieren. Dies wird fast ausschließlich in gebundeneren Organisationsformen sichtbar. In offenen, aber auch häufig in den gebundenen Modellen, werden spezifische Fördermaßnahmen oder gesonderte Förderstunden angesetzt und in besonderen Zeiten Hausaufgabenbetreuung – entweder als Angebot oder als Arbeitsstunde – zusätzlich ermöglicht. In einigen wenigen Fällen wird lediglich Hausaufgabenbetreuung ausgewiesen; hier findet sich allerdings auch eine Kopplung mit Methodentrainings, Vorbereitung auf Prüfungsarbeiten etc. Ein besonderer Förderbereich besteht in berufsvorbereitenden bzw. – hinführenden Maßnahmen.

Unterricht und Lernkultur

Die erweiterten Lernangebote umfassen vorwiegend Arbeitsgemeinschaften und Kurse, die zu bestimmten Themenfeldern alternativ zur Wahl angeboten werden. Andere ganztagspezifische Lernarrangements bilden Projekte, und zwar in zweierlei Form: a) Projekte, in denen Schülergruppen eine Problemstellung über einen längeren Zeitraum bearbeiten, b) sogenannte Schulprojekte, die im Hinblick auf eine Daueraufgabe oder als besonderes Lernfeld dauerhaft bzw. langfristig auf Schulebene eingerichtet werden (z.B. Schulgarten, Chor, Schülerband, Schulzirkus, Kiosk). AGs, Kurse und Projekte werden in fast allen Fallbeispielen klassen- oder jahrgangsübergreifend angeboten.

Vor allem in Grundschulen, Sonderschulen und Integrierten Gesamtschulen wird in etlichen Fällen erkennbar, dass – insbesondere im Zuge der dezidierten Verbindung von Unterrichtsformen und Ganztagsselementen – die Ganztagsorganisation mit einer differenzierten und variablen Lernkultur im Unterricht einhergeht. In solchen Beispielen haben Projektlernen, Freiarbeit, Wochenplan und andere offene Lehr-Lern-Formen schon im regulären Fachunterricht ihren festen Platz. Die Profildarstellungen der Schulen lassen nicht erkennen, ob nun die unterrichtliche Lernkultur Anstöße und Entwicklungen für außerunterrichtliche Gestaltungsansätze gegeben hat oder ob umgekehrt die Ganztagsgestaltung auf den Unterricht ausstrahlt und Innovationen in Gang gesetzt hat. Erkenntnisse der Schulforschung legen jedenfalls nahe, dass sich beide Bereiche nicht unabhängig voneinander entwickeln, sondern das Leitbild, das Bildungsverständnis und die Erziehungsphilosophie im Kollegium und entwickelte Praxisformen insgesamt eine innovative Pädagogik entfalten lassen.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Zur Entwicklung von Gemeinschaftserleben und als Lernräume für den Erwerb sozialer Kompetenzen wird in etlichen Schulbeispielen auf besondere Lernarrangements verwiesen, weil hier spezifische Erfahrungsmöglichkeiten und pädagogische Situationen für soziales Lernen bereit gestellt werden (z.B. besondere Aufgaben und Rollen in Projekten/AGs, Bewährungssituationen, Gemeinschaft bei Mahlzeiten). In den meisten Schulbeispielen wird indes nahe gelegt, dass die erweiterten Lernformen und Ansätze im Ganztag zugleich gemeinschaftsstiftend und für soziales Lernen förderlich seien. Aus anderen Schulen, vor allem solche mit gebundener Organisationsform, wird auf Gelegenheiten für soziales Lernen

im Rahmen der dafür prädestinierten Lernformen im Unterricht (Gruppenarbeit, Projektarbeit etc.) und in klassenübergreifenden Projekten gesetzt, ebenso über die erweiterten Zeiten und intensiveren Kontaktchancen innerhalb der angestammten Lerngruppen als intensivierte Entwicklung von Klassengemeinschaft.

Auffallend ist, dass die Beschreibungen in den Profildarstellungen zumeist weniger umfangreich sind, dafür jedoch Zielorientierungen des sozialen Lernens in mehreren Gestaltungsbereichen des Ganztags oder sogar durchgängig betont werden. Sozialerzieherische Konzeptionen werden indes in kaum einem Fallbeispiel explizit sichtbar. Hier haben Schulen traditionell eher ihre Schwachstelle, so dass spezifische Konzepte und Lernarrangements unbedingt durch sozial- und jugendpädagogische Kooperationspartner zu unterstützen sind. Diese Möglichkeiten scheinen noch nicht ausgeschöpft.

Partizipation

Die Sichtung der Profildarstellungen zeigt einzig im Bereich der Partizipation unübersehbare Defizite. Dies ergibt sich weniger aus den ganztagspezifischen Gestaltungsansätzen, die durchaus partizipative Elemente und Lernaufgaben quasi automatisch hergeben, z.B. durch Mitgestaltungs- und Entscheidungschancen der Schüler/innen in den Schulprojekten und AGs, als Tutor/innen, bei der Planung des offenen und gebundenen Neigungsangebotes. Der bloße Verweis auf solche Möglichkeiten ersetzt jedoch noch kein pädagogisches Konzept, das dezidiert Partizipation in Zielbestimmung und als besondere Lernaufgabe entwickelt und fundiert. Solche konzeptionellen Ausführungen fehlen fast völlig.

In entsprechender Weise gilt dies auch für die Elternpartizipation. In den weitaus meisten Fällen finden sich nur recht allgemeine Hinweise auf grundsätzliche Möglichkeiten der Elternmitwirkung.

Öffnung der Schule

Die Schulen arbeiten in aller Regel mit einer Reihe außerschulischer Kooperationspartner zusammen. Zum Teil handelt es sich um intensivere und ausgebaute Kooperationsbeziehungen. Während manche Schulen vielfältige Kooperationen unterhalten, konzentrieren sich andere auf bestimmte Institutionen und Organisationen, entweder zur komplementären bzw. arbeitsteiligen Abdeckung von Angeboten durch diese Partner oder zur besseren Realisierung einer bestimmten pädagogischen Konzeption der Schule (z.B. Förderansatz, Projekte, Berufsorientierung). Entwickelte Schulkonzepte der Öffnung von Schule werden indes nicht explizit erkennbar. Hier ist noch konzeptionelle Entwicklungsarbeit ebenso gefragt wie eine weitergehende Ausschöpfung der Kooperationen zugunsten kontinuierlicher Angebots Elemente.

Freizeit

Im Bereich der schulischen Freizeit werden sowohl gebundene Formen von Spiel- und Freizeitangeboten als auch offene Freizeit in beachtlicher Breite sichtbar. Gebundene Freizeit praktizieren Schulen fast ausnahmslos in geregelten Arbeitsgemeinschaften oder festen Kursformen. Hier dominieren Sport- und Bewegungsangebote, Gestaltungsangebote im ästhetisch-kreativen, medialen und handwerklichen Bereich, musische Angebote (Erlernen von Instrumentenspiel, gemeinsames Musizieren). Offene Angebote bestehen vornehmlich in Cafeteriabetrieb und Disko, Sport- und Bewegungsbereichen, Spielflächen und Spielgeräte, Lesecken oder Bibliothek.

Vielfach zeigt sich eine inhaltliche Verschränkung zwischen Lernen und Freizeit, da die Angebotsformen häufig den Doppelcharakter von erweiterten Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten einerseits und der Erholung, Entspannung und Zerstreuung andererseits annehmen. In der Zielperspektive geht es vornehmlich um Vorbereitung auf eine sinnbestimmte und selbstständige Freizeitnutzung und –gestaltung durch Schüler/innen. Freizeitangebote werden weit überwiegend nicht von Lehrkräften durchgeführt, in zahlreichen Schulen wirken Lehrer/innen jedoch im Bereich der AG-Freizeitangebote sichtbar mit.

3.3 Gesamtbewertung der realisierten Ganztagsprofile

Insgesamt gesehen ist es ganz beachtlich, wie konsequent die weitaus meisten Schulen eine bildungs- und sozialisationstheoretisch orientierte Zielprogrammatische verfolgen und mit adäquaten pädagogischen Gestaltungsansätzen realisiert haben. Dabei wird vielerorts in kreativer und solider Weise eine differenzierte Lern- und Erziehungskultur entfaltet. Einige Schulen evaluieren ihr Konzept sogar von Zeit zu Zeit. Für alle Schulbeispiele gilt: Unverkennbar wird ein hohes pädagogisches Engagement sichtbar sowie das umfassende Bemühen, eine innovative und bemerkenswert entwickelte Schulkultur zu entfalten.

Zugleich wird allerdings auch offensichtlich, dass zahlreiche Schulen und ihre Partner noch einer eher pragmatischen Orientierung folgen, Bewährtes und rasch Machbares umsetzend. In fast allen Schulen werden fundierte Konzeptionen für einzelne pädagogische Ansätze und Ganztagsselemente vorgelegt. Konzeptionell fundierte und bildungs- und erziehungstheoretisch reflektierte Gesamtmodelle werden bei der Mehrheit der Fallbeispiele jedoch nur eingeschränkt sichtbar. Dennoch gibt es unter den Beispielen eine Reihe von Schulen, auch einige der jüngeren Gründungen, die ein umfassendes Schulkonzept erarbeitet und vorgelegt haben und am ehesten konzeptionell durchdachte Ansätze vorzeigen, sich zumindest auf dem Weg zu einer innovativen Schulkultur befinden. Insbesondere Schulen mit längerer Ganztagschultradition beweisen hier häufiger fundierte Reife. Bei einigen Schulmodellen sind sicherlich die pädagogischen Möglichkeiten noch nicht ausgelotet und nicht ausgeschöpft. Vor allem der Unterrichtssektor scheint in einigen Fällen unberührt und abgekoppelt zu bleiben.

In einzelnen Feldern waren vermutlich pragmatische Lösungen angemessene Strategien. Bemerkenswert ist dennoch, dass aus keinem der Fallbeispiele zweifelsfrei hervor geht, wie das Neigungsangebot im Lern- und Freizeitsektor zustande kommt. Auch hier ist anzunehmen, dass Schulen entweder pragmatisch-realistisch lediglich das kurzfristig erreichbare Angebot (je nach Personalkompetenzen, Kooperationspartner, Räumen etc.) aufnehmen oder mit demokratisch-partizipativer Orientierung nachfrageorientiert vorgehen. Dies erscheint als realpolitische Pädagogik und effektive Strategie als durchaus akzeptabel. Aus erziehungswissenschaftlicher Sicht muss allerdings mittelfristig eine fehlende Bildungskonzeption angemahnt werden, die – jenseits von Angebots- und Nachfrageprinzip – eine bildungstheoretisch fundierte Konzeption in Verbindung mit einem hinreichenden Angebotskanon im musischen, künstlerisch-kreativen, handwerklichen, sportlichen, sprachlichen und naturwissenschaftlichen Sektor beinhalten müsste. Auch spiel- und freizeitpädagogische Reflexionen bleiben rar.

Personalentwicklung für die Aufgaben der Ganztagschule scheint insgesamt nicht sehr weitgehend ausgebaut, insbesondere nicht in systematischen Formen der Personalrekrutierung, was ohnehin am ehesten auf kommunaler Ebene bzw. in Netzwerken gelingen kann. In Schulen, die aufgrund von Ländervorgaben ein Ganztagskonzept oder ein Schulprogramm entwickeln und vorlegen müssen, ist die Qualifizierung des Personals

möglicherweise leichter realisierbar, wie manche schriftlichen Konzepte auch beweisen. Ansätze einer konsequenten Schulöffnung und gemeinwesenorientierten Vernetzung lassen sich aus den Beispielen zwar nicht als umfassende Grundkonzeption erkennen, wohl aber vielfältige und tragfähige Kooperationen zwischen Schulen und ihren Partnern.

Was die Organisationsformen des Ganztags anbetrifft, so befinden sich die weitaus meisten „guten Beispiele“ auf einem vielversprechenden Weg, um optimale organisatorische Voraussetzungen für eine innovative Pädagogik und eine differenzierte Lern- und Erziehungskultur schaffen zu können. Bemerkenswert ist zudem, dass in einigen Schulen die eigene Schulentwicklung Lernprozesse initiiert hat, die zu neuem Nachdenken über strukturelle Bedingungen in der Organisation und eine Verbesserung der pädagogischen Gestaltung zu führen scheinen.

Anhang:

Dokumentation der erstellten Schulprofildossiers

Auswertung Guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 1: Grundschule in der Kölnischen Heide / Berlin

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Land Berlin

Schulgröße: 650 Schüler/innen

Anschrift: Hänselstraße 6, 12057 Berlin, Telefon: 030/6 82 96 00
Grundheide@newwebcity-berlin.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **gebundenen Organisationsform** mit Präsenzpflcht für alle Schüler/innen an vier Tagen von 08.00 bis 16.00 Uhr, freitags von 08.00 bis 12.00 Uhr. Zusätzlich besteht die Möglichkeit der Frühbetreuung an fünf Tagen von 06.00 bis 08.00 Uhr und der Spätbetreuung an vier Tagen von 16.00 bis 18.00 Uhr.
- Unterrichtszeit von 8.00 Uhr bis 12.30 Uhr gestaffelt in 90 Min./5 Min. Pause. Nachmittagsunterricht findet jeweils an zwei Tagen der Woche gestaffelt nach Jahrgängen (montags und mittwochs vierter bis sechster Jahrgang sowie dienstags und donnerstags erster bis dritter Jahrgang) statt.
- Mittagspause an vier Tagen von 12.30 bis 14.30 Uhr (ungebunden), jedoch ist das Mittagessen für alle Schüler/innen obligatorisch.
- Im Nachmittagsbereich werden 36 verschiedene Freizeitkurse in vierteljährlichem Wechsel angeboten.
- Außerhalb einer vierwöchigen Schließzeit in den Sommerferien und dem Zeitraum zwischen Weihnachten und Neujahr besteht die Möglichkeit einer Ferienbetreuung.

Raumorganisation

- Für den Freizeitbereich steht ein Freizeitgebäude und –gelände mit verschiedenen Spiel- und Bewegungsräumen, ein Designerstudio für Nähkurse, ein Fotolabor und eine Holzwerkstatt zur Verfügung.

Personalorganisation und Qualifizierung des Personals

- Das Personal des Ganztagsbereichs besteht aus 40 Lehrer/innen und 38 Erzieher/innen, zwei Sonderpädagogen mehreren Honorarkräften und Küchenpersonal.
- Die Klassenleitung wird jeweils von einem Lehrer und einem Erzieher gleichberechtigt durchgeführt. Die Nachmittagsangebote werden vom Klassenpädagogen betreut, der Nachmittagsunterricht wird von den Lehrkräften erteilt.

Zielprogrammatrik

Die Schule hat eine Zielprogrammatrik entwickelt, die schul- und sozialpädagogische Aspekte sowie Unterricht und Freizeit in sinnvoller Weise miteinander verbindet. Einer der Hauptaspekte des Ganztagskonzepts ist neben der Wissensvermittlung die Anleitung zur sinnvollen Freizeitbeschäftigung mit einer verlässlichen Betreuung. Die Schule soll zum Ort für Kinder werden, wo sie nach „Lust, Laune und eigenen Bedürfnissen leben, lernen, spielen und Freundschaften schließen können.“ Soziales Lernen und das Einüben eines harmonischen Zusammenlebens sind weitere Ziele.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

In einem Modell der Eingangsstufe werden die Vorschule und die erste Klasse in einem zwei-jährigen Lernprogramm verknüpft. Nach zwei Jahren werden jeweils zwei Lerngruppen zu einer zweiten Klasse zusammengelegt, um den Schüler/innen übergangslosen Schulbeginn zu ermöglichen. Durch die kontinuierliche Betreuung von Klassenlehrer und Klassenerzieher ist es möglich, den Schüler/innen individuelle Betreuung im Unterricht und in Freizeitangeboten zukommen zu lassen. Im Unterricht findet häufig eine Binnendifferenzierung statt. In der ungebundenen Mittagszeit ist es den Schüler/innen im Schularbeitszirkel möglich, eine Hausaufgabenbetreuung zu besuchen.

Unterricht und Lernkultur

Der Unterricht wird an zwei Tagen auf den Vor- und Nachmittag verteilt. Zusätzlich werden zwei bis drei V-Stunden pro Woche für die Hausaufgabenbetreuung erteilt. Ein Hauptmerkmal des Ganztagsbereichs ist die ungebundene Mittagszeit (UMZ). Losgelöst vom Klassenverband können die Schüler/innen ab der Klassenstufe drei lernen, ihre Freizeit eigenständig zu planen. Die Erzieher stehen dabei als Ansprechpartner zur Verfügung. Verschiedene Lernangebote und Freizeitaktivitäten bieten ein großes Spektrum an Beschäftigungsmöglichkeiten.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Durch das Modell der Eingangsstufe und das Konzept der ungebundenen Mittagszeit sowie die kontinuierlichen Freizeitangebote hat das soziale Lernen in der Gemeinschaft einen hohen Stellenwert im pädagogischen Konzept der Schule.

Partizipation

Im Bereich der ungebundenen Mittagszeit und der Freizeitangebote bieten Eltern ihre Mithilfe am Ganztagsbetrieb an.

Öffnung der Schule

---keine Angaben---

Freizeit

Der Freizeitbereich umfasst 36 Freizeitkurse, die im vierteljährlichem Wechsel kontinuierlich angeboten werden. Die Teilnahme an den Freizeitkursen sind obligatorisch.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 2: Schule am Zwickauer Damm / Sonderpädagogisches Förderzentrum / Berlin

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Land Berlin

Schulgröße: 236 Schüler/innen, seit 1971 Ganztagschule.

Anschrift: Zwickauer Damm 16-22, 12353 Berlin, Telefon: 030/ 6616079-10
Schule_am_Zwickauer_Damm@t-online.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **gebundenen Organisationsform** mit Präsenzpflcht für alle Schüler/innen an fünf Tagen von 08.00 bis 16.00 Uhr. Zusätzlich besteht die Möglichkeit der Frühbetreuung an fünf Tagen von 07.00 bis 08.00 Uhr mit der Möglichkeit eines Frühstücks und der Spätbetreuung an fünf Tagen von 16.00 bis 16.30 Uhr. Eine Mittagspause von 50 Minuten mit der Möglichkeit einer warmen Mittagsverpflegung ist in den Tagesablauf integriert.
- Unterricht und Freizeiterziehung werden nicht getrennt sondern über den gesamten Schultag entsprechend der Bedürfnisse jeder Lerngruppe rhythmisiert verknüpft.

Raumorganisation

- Neben den Klassenräumen können für den Ganztagsbetrieb eine Cafeteria, ein Mehrzweckraum, eine Bücherei mit Internet-Cafe, ein Bistro, eine Lehrküche, Räumlichkeiten der Schülerfirmen sowie ein Schulgarten mit Gewächshaus und Schulteich genutzt werden.

Personalorganisation und Qualifizierung des Personals

- Das Personal des Ganztagsbereichs besteht aus 37 Lehrkräften und 19 pädagogischen Mitarbeiter/innen sowie externen Honorarkräften.
- Das Kollegium arbeitet nach einem Ganztagskonzept, in dem die kontinuierliche Weiterbildung des pädagogischen Personals integriert ist. Um den Unterricht praxisnah gestalten zu können, absolvieren Lehrkräfte Praktika in Kooperationsbetrieben der freien Wirtschaft.

Zielprogrammatik

Ein Hauptziel der Schule ist es, den Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf das Recht auf eine ihren individuellen Möglichkeiten entsprechende schulische Bildung und Erziehung angepasst an die unterschiedlichen Lebens- und Entwicklungsbedingungen zu lassen. Durch gezielte sonderpädagogische Förderung soll es den Schüler/innen ermöglicht werden, einen Schulabschluss zu erwerben. Als übergeordnetes Ziel steht die Vermittlung eines Ausbildungsplatzes nach der vollendeten Schulzeit. Durch individuelle sonderpädagogische Förderung und die Rhythmisierung des Schultags soll den Schüler/innen die Möglichkeit gegeben werden, sich entsprechend den Förderschwerpunkten zu entwickeln.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Die gezielte sonderpädagogische Förderung und Begleitung wird in den Förderschwerpunkten der Schule verdeutlicht. Zum einen werden durch eine individuelle vorberufliche Qualifizierung die notwendigen Kompetenzen durch Praktika und die Mitarbeit in fünf verschiedenen Schülerfirmen vermittelt, um den Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt zu erleichtern. Zum anderen können die Schüler/innen ihre Lesekompetenz und ihre sozialen und technischen Kompetenzen durch die vielfältige Förderstruktur erweitern. Ein besonderes Augenmerk liegt hier auf der „Erziehung zur ökologischen Verantwortung“, die durch Freizeit- und Förderprojekte den Schüler/innen ermöglicht wird.

Unterricht und Lernkultur

Unterricht und Freizeit werden nicht voneinander getrennt, so dass sich Unterrichtsphasen und Freizeitangebote rhythmisiert im Tagesablauf abwechseln. Diese Abfolge von Spannungs- und Entspannungsphasen trägt zur ganzheitlichen Förderung der Schüler/innen bei. Mit aufsteigender Klassenstufe werden die Unterrichtsphasen zunehmend gesteigert, so dass die 10. Klassen acht Stunden Unterrichtszeit erhalten. So wird eine optimale Vorbereitung auf das Berufsleben möglich. An vier Unterrichtstagen besteht eine freiwillige sechste Unterrichtsstunde, in der die Klassenverbände aufgelöst und Neigungsgruppen klassenübergreifend gebildet werden. Positives Lern- und Leistungsverhalten in den selbstgewählten Kursen bewirkt zudem eine zunehmende Arbeitsbereitschaft für die Nachmittagsstunden.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Durch das vielfältige Freizeitangebot und die Möglichkeit der Mitarbeit in den fünf unterschiedlichen Schülerfirmen können die Schüler/innen Schlüsselqualifikationen wie Teamarbeit, Zuverlässigkeit, Problemlösefähigkeit, Pünktlichkeit und Sozialkompetenz erwerben und trainieren. Der Ganztagsbetrieb fördert die Möglichkeit soziale Erfahrungen zu sammeln und Gemeinschaft zu erleben.

Partizipation

Schülermitbestimmung und Mitgestaltung von Unterrichts- und Freizeitinhalten. Möglichkeit der Mitarbeit im Förderverein der Schule.

Freizeit

Bestehende Freizeitangebote werden jeweils zu Beginn eines Schulhalbjahres nach Schülerwünschen modifiziert. Ziel ist es, die Schüler/innen zu einer Gestaltung von selbstständiger, freudvoller und aktiver Freizeit hinzuleiten.

Öffnung der Schule

Kooperation mit weiteren Förderzentren und dem Netzwerk Schülerfirmen und einem freien Träger, Betrieben der freien Wirtschaft und dem Förderverein der Schule.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 3: Sonnenblumen Grundschule / Berlin

II. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Land Berlin

Schulgröße: keine genaue Angabe

Anschrift: 12347 Berlin- Baumschulenweg, Radenzer Str. 16, Tel.: 030/532 84 13
Sonnenblumen-Grundschule@t-online.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **gebundenen Organisationsform** mit Präsenzpflcht für alle Schüler/innen an vier Tagen von 08.00 bis 16.00 Uhr, freitags bis 13.00 Uhr. Zusätzlich besteht die Möglichkeit von Frühbetreuung an fünf Tagen von 06.00 bis 08.00 Uhr und Spätbetreuung an vier Tagen von 16.00 bis 18.00 Uhr, freitags bis 16.00 Uhr.
- Unterrichtszeit von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr mit eingebundenen Hof- und Frühstückspausen. Nachmittagsunterricht findet gestaffelt nach Jahrgangsstufen an bis zu drei Tagen statt. Freitags ist grundsätzlich kein Nachmittagsunterricht, montags soll dieser vermieden werden. Mittagspause an vier Tagen je nach Unterrichtsende zwischen 11.45 bis 14.30 Uhr mit der Möglichkeit der Einnahme einer warmen Mahlzeit.
- Rhythmisierung des Tagesablaufs durch Wechsel zwischen Unterricht und betreuter Freizeit.

Raumorganisation

- Folgende Räumlichkeiten stehen für den Ganztagsbereich zur Verfügung: Gruppenräume des Schulgebäudes, Schulhof mit Kleinspielfeld und Außenanlagen, zwei Spielplätze, Tonnenturmhalle, Schulgarten, Schülerbibliothek, Speisesaal und Küchenräume, Schulzoo sowie Werk- und Technikräume.

Personalorganisation und Qualifizierung des Personals

- Das Personal des Ganztagsbereichs umfasst Lehrer/innen und Erzieher/innen sowie im Bereich des Freizeitangebots externes Personal von Kooperationspartnern.
- Die Klassenleitung wird jeweils von einem Lehrer/in und einem/r Erzieher/in gleichberechtigt durchgeführt.
- Grundsätzlich muss die Bereitschaft zur Teamarbeit im gesamten Personalbestand gegeben sein. Zudem existiert ein gegenseitiger innerschulischer Erfahrungsaustausch auf allen Ebenen. Die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen und die Besichtigung, Hospitation und Kommunikation mit bereits länger existierenden gebundenen Ganztagschulen dienen der Qualifizierung des Personals.

Zielprogramm

Primäres Ziel ist die Veränderung des Lernens. Durch die Rhythmisierung des Tagesablaufs soll das Lernen im Unterricht intensiver und nachhaltiger gestaltet werden. In den außerunterrichtlichen pädagogisch betreuten Phasen des Ganztags wird das veränderte Lernen handlungsorientiert und wirklichkeitsnah fortgesetzt. Durch die Etablierung einer neuen Lernkultur werden den Schüler/innen vielfältige intellektuelle, soziale, Selbst- und Methodenkompetenzen vermittelt und Chancen zum ganzheitlichen Lernen geboten. Durch die enge Kooperation von Lehrkräften und Erzieher/innen ist es möglich, nach einem übergreifenden pädagogischen Konzept den Ganztagsbereich zu verwirklichen.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Durch die Einbindung der Förderziele in den Unterricht und die Freizeitangebote werden den Schüler/innen umfassende Lernmöglichkeiten eröffnet. Hauptaspekte sind die Entwicklung von Sprachkompetenz und das Erlangen der Selbstkompetenz. Die Schüler/innen lernen im Ganztagsbetrieb selbstständig ihre Freizeit in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen zu erledigenden Pflichten und gewünschter Interessenbefriedigung zu planen und zu entwickeln.

Unterricht und Lernkultur

Durch die Rhythmisierung des Schultags wird der Unterricht die Phase des konzentrierten und zielstrebigen Erwerbs intellektueller und methodischer Kompetenzen unter Rücksichtnahme auf die unterschiedlich ausgeprägte Konzentrations- und Leistungsfähigkeit im Verlaufe eines Tages. Durch pädagogisch betreute Klassen- und kursgebundene Freizeitphasen wird eine ganzheitliche Lernkultur gefördert.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Der gebundene Ganztagsbetrieb fördert die Lernmöglichkeiten der Schüler/innen und ermöglicht es ihnen, in unterschiedlichen heterogenen Gruppen soziale Erfahrungen zu machen. Verschiedene Formen der Kommunikation, Interaktion und Kooperation geben den Schüler/innen die Gelegenheit, weitreichende soziale Beziehungen einzugehen und zu erproben. Ein besonderes Anliegen im Bereich des sozialen Lernens ist das Übernehmen und Tragen von Verantwortung. Die Schüler/innen übernehmen weitgehend selbstverantwortlich Aufgabenbereiche wie z.B. den Dienst der Schülerlotsen oder die Tierpflege im Schulzoo.

Partizipation

Elternmitwirkung bei Schulveranstaltungen sowie durch die aktive Mitarbeit im Förderverein der Schule.

Freizeit

Es gibt drei unterschiedliche Freizeitformen an der Schule: In der klassengebundenen Freizeit werden gemeinsam geplante Vorhaben mit dem Klassenerzieher an mindestens einem festgelegten Tag der Woche umgesetzt. In der kursgebundene Freizeit können Schüler/innen aus den Angeboten für ein Vierteljahr an festgelegten Nachmittagen klassen- und jahrgangsübergreifende Angebote wählen. Die ungebundenen Freizeitphasen dienen zur eigenverantwortlichen Übernahme von Pflichten und der individuellen Interessenbefriedigung. In den unterschiedlichen Freizeitformen, besonders in der klassen- und kursgebundenen Freizeit, erhalten die Schüler/innen Gelegenheit, sich mit den Unterrichtsinhalten weiter zu beschäftigen um diese zu festigen und zu erweitern.

Öffnung der Schule

Kooperation mit folgenden Partnern: Schutzhülle e.V. in Zusammenarbeit mit dem Schülerclub, Sportvereinen, Kulturbund und Kunstfabrik, sowie externen AG-Mitarbeitern und einer Musikschule.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 4: Regine-Hildebrandt-Schule / Integrativ-kooperative Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe, Birkenwerder / Brandenburg

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Birkenwerder

Schulgröße: 508 Schüler/innen, Ganztagschule seit 1999.

Anschrift: Hubertusstraße 30, 16547 Birkenwerder, Telefon: 03303/294690
 gesamtschule-birkenwerder@t-online.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht an drei Tagen für die Jahrgangsstufen sieben bis zehn in einer **teilweise gebundenen Organisationsform** für die Sekundarstufe I. Die Schule ist ab 07.00 Uhr geöffnet, der Unterricht beginnt um 07.30 Uhr und endet um 13.00 Uhr.
- Die Arbeitsstunden sind in den Vormittagsunterricht vor der Mittagspause integriert. Die Mittagspause liegt zwischen 12.15 und 13.45 Uhr mit der Möglichkeit der Einnahme einer warmen Mahlzeit. Während der Mittagszeit werden offene Beschäftigungsangebote und Hausaufgabenbetreuung angeboten. Arbeitsgemeinschaften finden am Ende des Schultages statt, die Teilnahme ist für die Jahrgänge sieben und acht obligatorisch.

Raumorganisation

- Zusätzlich zu Fach- und Klassenräumen können folgende Räumlichkeiten für den Ganztagsbetrieb genutzt werden: Schuleigene Mensa, Bibliothek, Computerräume, Freizeiträume, Sozialarbeitsräume, ein Schülercafé, Fotolabor, schulpsychologische und sonderpädagogische Beratungsstelle, Räume für Physiotherapie, ein Peer Consulting-Raum, eine Therapie-Schwimmhalle sowie eine Dreifeld-Sporthalle und Außensportanlagen.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Die Ganztagsangebote werden durch Lehrkräfte und Sonderpädagog/innen, sozialpädagogische Mitarbeiter/innen, Eltern und externe Übungsleiter/innen betreut.
- Schülerbetreuung im Bereich Peer Consulting.

Zielprogramm

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit der integrativ-kooperativen Gesamtschule stehen als Leitziele die Erziehung von toleranten, hilfsbereiten und rücksichtsvollen Schüler/innen, Steigerung der Leistungsbereitschaft und die Förderung des selbstständigen Lernens sowie die Entwicklung von Selbstständigkeit und Teamfähigkeit. Durch das gemeinsame Lernen behinderter und nichtbehinderter Schüler/innen wird Toleranz, soziales Lernen und rücksichtsvoller Umgang miteinander gefördert. Der integrative Unterricht und die gemeinsame Planung und Durchführung von schulischen Höhepunkten tragen zur Umsetzung dieser Leitziele bei. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Öffnung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und die Teilnahme an Programmen, die soziales Lernen und positive Wertebildung fördern und Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft entgegenwirken.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Durch die Gestaltung von Integrations- und Kooperationsklassen werden die Schüler/innen über den gesamten Schultag gefördert. Der Anteil mit sonderpädagogischem Förderbedarf liegt bei etwa 20 % der Schülerschaft. In Integrationsklassen lernen von 23 Schüler/innen zwei bis vier mit sonderpädagogischem Förderbedarf, in Kooperationsklassen etwa sechs bis zwölf teilweise schwerst mehrfach behinderte Schüler/innen. Kooperationsklassen arbeiten im nichtdifferenzierten Unterricht eng mit einer Integrationsklasse des gleichen Jahrgangs zusammen. Durch die vielfältigen Angebote im Freizeitbereich, besonders die integrativen und behindertenspezifischen Sportangebote, und die Arbeitsstundenphasen können auch benachteiligte Schüler/innen gefördert werden. Das Sportzentrum der Schule ist „Landesstützpunkt für den Behindertensport“. Durch die möglichst breite thematische Verbindung von Unterrichtsinhalten und Projektangeboten ist es möglich, Selbstständigkeit und Toleranz auf vielen Ebenen zu fördern, als Beispiele stehen hier die Projekte „Schul-GmbH“ und „Miteinander Leben“. Integraler Bestandteil der Schule ist eine gymnasiale Oberstufe, zur beruflichen Vorbereitung besteht für alle Schüler/innen in den Jahrgangsstufen neun und zehn ein Schülerpraktikum.

Unterricht und die Lernkultur

Unterricht wird in den Vormittagsstunden erteilt, Arbeitsstunden liegen immer in der fünften und sechsten Schulstunde an Tagen mit Ganztagsangebot. Die meisten Projekte sind inhaltlich auf Unterrichtsthemen bezogen. Die Arbeit an Projekten innerhalb des Unterrichts ist eine erweiterte Lernkultur an der Schule.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Das soziale Lernen durchzieht den gesamten Ganztagsbetrieb. Durch vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in heterogenen Gruppen und Projekten bietet dieser Weg des Ganztags das soziale Lernen in der Gemeinschaft zu erleben und zu erlernen. Besonders die integrativen Aspekte fördern die soziale Kompetenz und das soziale Verantwortungsbewusstsein der Schüler/innen, wie zum Beispiel beim Sportfest für behinderte und nichtbehinderte Menschen.

Partizipation

- Kooperation von Eltern, Schüler/innen und Lehrern in der Nachmittagsbetreuung.

Öffnung der Schule

- Kooperation mit Institutionen, Sportvereinen und dem Behinderten Sportverband.
- Teilnahme an Programmen wie z.B. lokale Initiativen und EU-Programmen.
- Die Schule ist „Landesstützpunkt für den Behindertensport“.
- Kooperation mit dem „Deutsch-Polnischen Jugendwerk“ im Bereich Schüleraustausch.

Freizeit

Die Möglichkeit der Schüler/innen zur individuellen sinnvollen und aktiven Freizeitgestaltung besteht durch die Einrichtung von sportlichen, musischen und technischen Arbeitsgemeinschaften vorhanden. In diesem Bereich sind vor allem die vielfältigen Kooperationsangebote mit dem Behinderten-Sportverband zu nennen, sowie die themenorientierten Projekte, die in engen Zusammenhang mit dem Unterricht stehen.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 5: Sandower Realschule, Cottbus / Brandenburg

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Cottbus

Schulgröße: Keine genaue Angabe. Die Schule ist seit 1993 Ganztagschule.

Anschrift: Muskauer Platz 1a, 03042 Cottbus, Telefon: 0355/713143
E-Mail: sandowerrealschule@t-online.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **teilweise gebundenen Organisationsform** für die Klassen sieben bis zehn mit Präsenzplicht an drei Tagen von 07.20 bis 16.35 Uhr.
- Das Ganztagsangebot umfasst den Unterricht am Vormittag, eine Mittagspause von 50 Minuten mit der Möglichkeit der Einnahme einer warmen Mahlzeit gestaffelt nach Jahrgängen und offenen Angeboten, zwei bis drei Arbeitsstunden zur Anfertigung von Aufgaben und die verpflichtende Teilnahme an einer Arbeitsgemeinschaft in den Nachmittagsstunden.

Raumorganisation

- Folgende Räumlichkeiten stehen neben den Fachräumen für den Ganztagsbereich zur Verfügung: Ein Schulclub, ein Speiseraum, eine Schulbibliothek, ein Schulsozialraum, ein Freizeitpark, sowie ein Sportplatz und eine Sporthalle.

Personalorganisation und Qualifizierung des Personals

- Der Ganztagsbereich wird von den Lehrkräften organisiert und durchgeführt.
- Das Kollegium arbeitet nach einem schriftlich ausgearbeiteten pädagogischen Ganztagskonzept, das im Schulprogramm verankert ist und kontinuierlich evaluiert wird.

Zielprogramm

Ein Hauptziel der Schule ist den Schüler/innen ein umfangreiches Betätigungsfeld anzubieten, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre sozialen Kompetenzen, Lerntechniken und individuellen Fertigkeiten zu entwickeln und zu festigen. Die Erziehung zur gemeinsamen und individuellen Freizeitgestaltung steht im Mittelpunkt des Ganztags. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbindung von Unterricht und Freizeitangeboten und die Einbeziehung neuer Medien in den Schulalltag, unter besonderer Berücksichtigung der konzeptionellen Arbeit mit dem Schulprogramm, das die Schwerpunkte Arbeitsstundenkonzept, Mittagsstundenkonzept, Raumkonzept und Hausaufgabenersatzkonzept in den Ganztags integriert.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Der Unterricht wird durch verbindliche Arbeitsstunden im Nachmittagsbereich unterstützt. Fachgebundene Arbeitsaufgaben werden dort von den Schüler/innen unter Betreuung gelöst. Die Entwicklung allgemeiner Lerntechniken und die Arbeit an fächerübergreifenden Projekten dienen den Schüler/innen zur individuellen Förderung. Arbeitsstunden werden in der 10. Klasse in den Hauptfächern auch zur Prüfungsvorbereitung angeboten. Gleichzeitig arbeitet die Schule an einem Konzept für eine hausaufgabenfreie Schularbeit, das die Lernchancen innerhalb des Ganztagsbetriebes erhöht.

Unterricht und Lernkultur

Der Unterricht findet in den Vormittagsstunden statt und wird durch verbindliche Arbeitsstunden im Nachmittagsbereich ergänzt. Spezielle Freizeitangebote und fächerübergreifende Projekte fördern eine neue Lernkultur, in der die Schüler/innen in der Freizeit themenorientiert individuell lernen können.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Der gebundene Ganztagsbetrieb fördert die Lernmöglichkeiten der Schüler/innen und ermöglicht es ihnen soziale Erfahrungen in der Gemeinschaft zu machen. Die verschiedenen Formen der Ganztagsgestaltung geben den Schüler/innen die Gelegenheit, weitreichende soziale Beziehungen einzugehen und in Gemeinschaft zu erproben.

Partizipation

Eltern- und Schülermitwirkung bei Schulbefragungen. Schüler/innen können Vorschläge zu Projekten, Arbeitsgemeinschaften und Freizeitgestaltung mit einbringen.

Freizeit

Jede/r Schüler/in ist verpflichtet, an einer AG aus seinem individuellen Interessengebiet teilzunehmen. Es werden pro Schuljahr etwa 20 Arbeitsgemeinschaften im sportlichen, künstlerischen, hauswirtschaftlichen, naturwissenschaftlichen und sprachlichen Bereich sowie Arbeitsgemeinschaften für Schulfunk und Computer angeboten. In der Mittagspausenzeit bestehen zusätzlich offene Freizeitangebote, die von Lehrkräften betreut und beaufsichtigt werden.

Öffnung der Schule

--- Keine genauen Angaben ---

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 6: Grundschule Borchshöhe / Bremen

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Senator für Bildung und Wissenschaft in Bremen.

Schulgröße: 200 Schüler/innen

Anschrift: Auf dem Flintacker 51, 28755 Bremen, Telefon: 0421/3617579
018@bildung.bremen.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **teilweise gebundenen Organisationsform** als Kombination einer Kernzeit in gebundener Form und einem Ganztagsangebot für alle Schüler/innen mit Präsenzpflcht an vier Tagen, montags bis donnerstags von 8.00 bis 15.00 Uhr, freitags bis 14.00 Uhr. Danach besteht täglich ein offenes Angebot bis 16.00 Uhr. Das Mittagessen ist für alle obligatorisch.
- Unterrichts- und Lernphasen wechseln sich über den Tag mit Entspannungsphasen (Angeboten) ab. Auflösung der 45-Minuten Lerneinheiten.

Raumorganisation

- Die Schule ist baulich in kleine Lernhäuser unterteilt, in dem jeweils 75 Schüler/innen der Jahrgänge 1-3 untergebracht sind. Spezielle Schwerpunktbereiche wurden an den verschiedenen Positionen des Lernhauses eingerichtet (z. B. Mathematik-/ Deutschbereich).
- Eine Aula und eine Sporthalle sowie eine schuleigene Mensa stehen allen Schüler/innen zur Verfügung.
- Für das pädagogische Personal wurde ein gesonderter Arbeitsbereich mit Hinblick auf die 35-Stunden Präsenzzeit in der Schule geschaffen.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- 12 Grundschullehrerinnen, zwei Sonderpädagoginnen, eine Referendarin, fünf Betreuerinnen (verlässliche Grundschule) und ein Türkischlehrer.
- Präsenzzeit von 35 Stunden /Woche für Lehrkräfte in Vollzeitanstellung.
- Anteilige Präsenzzeit für anderes pädagogisches Personal.
- Teamarbeitsstrukturen von unterrichtendem und nichtunterrichtendem Personal in sogenannten Hausteams mit festen Planungs- und Kooperationszeiten.
- Autonome Gestaltung des Schülerzeiten unter Berücksichtigung der gemeinsamen Basiszeiten (Sportzeiten, Essenszeiten)
- Grundsätzlich muss die Bereitschaft zur Teamarbeit im gesamten Personalbestand gegeben sein. Um den Aufbau von Lernhäusern zu verwirklichen, nimmt das Personal am Programm der Robert-Bosch-Stiftung „Lehrer im Team –QE an der Schule“ teil.

Die **Zielprogramm** des Ganztags beinhaltet, das große Haus Schule in kleine Lernhäuser von gemischten Jahrganggruppen zu errichten, in denen Lehrkräfte und weiteres pädagogisches Personal in verantwortlichen Häuserteams zusammenarbeiten. Es soll eine Mentoren-Klassenlehrerfunktion entwickelt werden, in der Zuständigkeits- und Verantwortungsbereiche

festgelegt werden. Ein weiteres Hauptmerkmal liegt in der Rhythmisierung des Tagesablaufs in Zeiten von Spannung und Entspannung sowie in der Auflösung von Klassen- und Gruppenstrukturen als Lernumgebung.

Im Lernbereich wird an einer prozessorientierte Beurteilungspraxis gearbeitet, die sich an Kompetenzstufen orientiert und eine sachliche Information der Lern- und Leistungsentwicklung gibt. Die Lehr- und Lernkultur der Schule soll sich am Kind orientieren und vom „Positiven“ ausgehen.

Zum Schulanfang erfolgt die An- und Einbindung der „Fünfjährigen“ in das große Haus Schule, um den fließenden Übergang und eine flexible Einschulung im Laufe eines Schuljahres am Entwicklungsstand des Kindes orientiert zu ermöglichen.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Die jahrgangsübergreifende Lernkultur in Verbindung mit einer Rhythmisierung des Schultages dient den Schüler/innen zur Förderung der individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in einem individuell abgestimmten Arbeits- und Angebotsprogramm umgesetzt werden können. Die Entzerrung des Tagesrhythmus durch Spannungs- und Erholungsphasen und die Angebotsvielfalt geben den Schüler/innen vielfältige Lernchancen – besonders unter Berücksichtigung von lernpsychologischen Grundlagen des Schultages.

Unterricht und Lernkultur

Ein Unterricht im herkömmlichen Sinne findet nicht mehr statt. Es besteht ein selbstständiges, individuelles, verantwortungsvolles und zielorientiertes Lernen, das unter der Anleitung und Hilfestellung von Mentoren und pädagogischem Personal innerhalb der Lernhäuser ausgeführt wird. Jede/r Schüler/in legt mit Hilfe eines Mentors seine Ziele und das Wochenarbeitsprogramm fest und reflektiert dieses.

Die Hauptrolle der Lehrkraft ist die des Anleiters und Beraters. Zudem begleitet eine grundlegende Entwicklungsdokumentation die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler/innen aufzeigt und verfolgt.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Durch die Jahrgangsmischung und die dadurch entstehende Heterogenität hinsichtlich des Entwicklungsalters ist von Beginn an eine familienähnliche Gemeinschaft gegeben. Dadurch finden Gemeinschaft und soziales lernen auf fast allen Ebenen des Schulalltags statt. Besonders wird die hier die Bedeutung des gemeinsamen Mittagessens angesehen.

Öffnung der Schule

Kooperation und Zusammenarbeit mit Sportvereinen und einer benachbarten KTH.

Partizipation

---Keine genauen Angaben---

Freizeit

Durch den rhythmisierten Tagesablauf sind die Freizeitbereiche in den Tag eingebunden. Es gibt eine Angebotspalette, die über den gesamten Tag verteilt ist:

- Bewegungs- und Entspannungsangebote (Sportspiele , Mannschaftsspiele, Phantasierienssen)

- Gestaltungsangebote (Bastelarbeiten, Kunstprojekte)
- Musikalische Angebote (Chor, Instrumentalgruppen)
- Freie Spiel- und Ruhephasen

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 7: Schulzentrum an der Pestalozzistraße / Orientierungsstufe, Hauptschule, Realschule und Gymnasium / Bremen

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Schulförderverein des Schulzentrums in Kooperation mit dem Senator für Bildung und Wissenschaft in Bremen

Schulgröße: 800 Schüler/innen

Anschrift: Pestalozzistraße 9, 28239 Bremen, Telefon: 0421/ 6160779
verwaltung@szpestalozzi.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **offenen Organisationsform ohne feste Gruppen** mit Präsenz an vier Tagen von 08.00 bis 16.00 Uhr, freitags bis 14.00 Uhr. Der Regelunterricht findet in den Vormittagsstunden statt und endet spätestens um 13.45 Uhr mit anschließender Mittagspause und der Möglichkeit einer warmen Mahlzeit. Ab 14.00 Uhr findet nach Anmeldung Förderunterricht in den Kernfächern statt. Eine offene Hausaufgabenhilfe kann von den Schüler/innen ebenfalls in den Nachmittagsstunden wahrgenommen werden. Die Freizeitangebote finden im Anschluss an den Förderunterricht statt.

Raumorganisation

- Zusätzlich zu den Klassen- und Fachräumen werden im Nachmittagsangebot ein großer Freizeitbereich und eine Mensa genutzt.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Das Ganztagspersonal besteht aus drei hauptamtlich sozialpädagogischen Mitarbeiter/innen, einer Hauswirtschafterin, mehreren Honorarkräfte und engagierten Eltern und Übungsleitern kooperierender Vereine und Institutionen.
- Lehrkräfte sind im Ganztagsangebot nur sehr selten tätig.

Zielprogrammatik

Ein Hauptziel des Ganztags ist, den Kinder und Jugendlichen des strukturschwachen Stadtteils vielfältige Möglichkeiten der sinnvollen Freizeitbeschäftigung anzubieten, um gleichzeitig die Elternhäuser zu entlasten. Der Ort Schule soll von den Schüler/innen nicht nur als Lernort betrachtet werden, sondern auch als Lebensort. Die Entwicklung im Bereich des sozialen Lernens und der sozialen Kompetenzen sowie der fachlichen Förderung stehen im Zentrum des Ganztagsangebots.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Durch verschiedene auf die Schülerschaft zugeschnittene Fördermaßnahmen in den Nachmittagsstunden werden die Lernchancen verbessert. Leistungsstarke und leistungsbereite Schüler/innen werden durch anspruchsvolle Wahlangebote an die Schule gebunden und stärker individuell gefördert, eine soziale Entmischung der Schülerschaft wird so verhindert.

Unterricht und Lernkultur

Unterricht und Ganztagsangebote sind stark voneinander getrennt. Der am Nachmittag stattfindende Förderunterricht in den Kernfächern wird in der Regel von Student/innen der Universität Bremen erteilt. Die Lehrkräfte und das pädagogische Personal arbeiten in der Vorbereitung des Förderunterrichts zusammen. Dies fördert eine veränderte Lernkultur innerhalb der Schülerschaft.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Durch vielfältige Angebote des Freizeitbereichs und der sozialpädagogischen Betreuung sowie die Möglichkeit des gemeinsamen Lernens in den Förderstunden bietet der Ganztagsbetrieb den Schüler/innen ein breites Spektrum, um soziale Erfahrungen in der Gemeinschaft zu machen und eigene soziale Kompetenzen aufzubauen. Im Bereich der sozialpädagogischen Betreuung ist die „soziale Ambulanz“ besonders hervorzuheben, in der ein sozialpädagogischer Mitarbeiter über den ganzen Tag erreichbar ist und Ansprechpartner für die Schülerschaft bei individuellen Problemen ist.

Öffnung der Schule

Kooperation mit Vereinen und Initiativen des Stadtteils, der Universität Bremen, Sportvereinen und dem Schulförderverein des Schulzentrums.

Partizipation

Mithilfe der Eltern im Bereich der Freizeitgestaltung des Ganztagsangebots sowie Möglichkeit der aktiven Teilnahme am Schulförderverein des Schulzentrums.

Freizeit

Es wird zwischen zwei Möglichkeiten der Freizeitgestaltung unterschieden. Zum einen bestehen täglich offene Freizeitangebote mit der Möglichkeit, sich selbstständig zu beschäftigen oder bei zeitlich begrenzten Spielen oder Projekten mitzuwirken. Zum anderen bestehen feste thematische Angebote, die einmal in der Woche stattfinden. Dabei wird darauf geachtet, dass die Themen sonst nicht im Stadtteil angeboten werden. Es bestehen vor allem Sportangebote und Angebote des musisch/ästhetischen Bereichs.

Auswertung guter Beispiele in Ganztagsform

Beispiel 8: Schulzentrum an der Koblenzer Straße / Orientierungsstufe, Hauptschule, Realschule und Gymnasium / Bremen

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Schulverein des Schulzentrums Koblenzer Straße e.V.

Schulgröße: Die Schule befindet sich in einem sozialen Brennpunkt der Stadt Bremen. 80% der Schüler/innen stammen aus Migrantenfamilien.

Anschrift: Koblenzer Straße 15, 28325 Bremen, Telefon: 0421/3613029
409@bildung.bremen.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **Kombination von Ganztagsklassen in gebundener Form und Halbtagsklassen in offener Angebotsform mit freier Teilnahme**, bei einer Präsenzpflcht an fünf Tagen von 7.30 bis 16.00 Uhr. In dieser Zeit liegen Unterricht, Mittagessen, Freizeit, Hausaufgabenbetreuung, Förderunterricht und/oder AG's.

Raumorganisation

---keine Angaben ---

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Sozialpädagogen entwickeln gemeinsam Projekte und AGs.
- Biologen und Umwelttechniker werden in Projektplanungen und Unterricht eingebunden; die Schülerfirma wird betreut durch den Bremer-Senior-Service; Kooperation mit Daimler-Benz in Hinblick auf Bewerbungstrainings für Abschlussklassen.
- Elternmitarbeit im Bereich der Betreuung der Bibliothek, des Kiosks und des Frühstücksangebots und im Rahmen von Schulfesten.

Die **Zielprogrammatik** des Ganztags zeigt die Absicht, das Schulprofil in den Unterricht zu integrieren, um ein Umfeld zu schaffen, in dem die Schüler/innen handlungsorientiert und realitätsbezogen lernen. Durch eine erhöhte Stundenzahl in den Kernfächern im Bereich der Orientierungsstufe und der Hauptschule wird versucht Schüler/innen mehr Zeit zum Lernen zu geben, der täglichen Hausaufgabenbetreuung, den viermal wöchentlich stattfindenden Fördergruppen in den Kernfächern und der Fremdsprache Französisch und in der Durchführung von muttersprachlichem Förderunterricht.

Weitere Ziele liegen im sozialen Lernen durch kooperatives Spiel, musischen AG-Angeboten, verschiedenen Sportangeboten sowie im Freizeitbereich.

II. Pädagogische Leitziele

Förderung und Lernchancen

Unter besonderer Berücksichtigung im Bereich der Förderung und Lernchancen von Schüler/innen steht das Fördern von Schüler/innen durch gezielte Fördermaßnahmen in Lerngruppen mit maximal 4 Schüler/innen in den Kernfächern. Ein wesentlichen Teil der realitätsbezogenen Lernchancen nehmen verschiedene Projekte im Bereich der Umweltschule ein, die im Schulprofil verankert sind.

Unterricht und Lernkultur

Die Lernkultur der Schule basiert auf einem Klima des multikulturellem Zusammenlebens und des ökologisch-naturwissenschaftlichen Engagements der Schule. Alle Jahrgangsstufen arbeiten an verschiedenen Projekten, die die Lernmöglichkeiten der Schüler/innen vertiefen sollen. Zum anderen werden folgende Aspekte genannt: Bilingualer Bildungsgang in Englisch, muttersprachlicher Unterricht in Russisch und Polnisch sowie Jahrgangsjahre.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Soziales Lernen und Gemeinschaftserleben soll durch das Nachmittagsangebot der Schule ermöglicht werden. Sowohl über verschiedene AG- und Projektangebote, als auch über die Teilnahme an einer Schülerfirma. Des weiteren sind die Schüler in allen Gremien der Schule beratend und mitbestimmend tätig; die Entwicklung sozialer Verantwortung steht hier im Vordergrund.

Öffnung der Schule

Die Schule arbeitet mit verschiedenen Kooperationspartnern in unterschiedlichen Kontexten zusammen:

- Daimler-Benz, Bremer-Senior-Service sowie verschiedene Firmen des Bremer Umlandes.
- Umwelttechniker und Biologen von Kooperationspartnern.
- Teilnahme an verschiedenen pädagogischen und umweltrelevanten Projekten der Region.

Partizipation

---Keine genauen Angaben---

Freizeit

---Keine genauen Angaben---

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 9: Friedrich-Ebert-Schule / Integrierte Gesamtschule, Frankfurt a.M. / Hessen

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Frankfurt a.M.

Schulgröße: 500 Schüler/innen

Anschrift: Arolser Str. 11, 60389 Frankfurt am Main, Telefon: 069/472242
info@friedrich-ebert-schule.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **teilweise gebundenen Organisationsform** für alle Schüler/innen.
- Präsenzpflicht besteht in den Jahrgängen 5+6 an vier Tagen von 8.00 bis 15.40 Uhr, freitags bis 13.00 Uhr. Ab Jahrgangsstufe 7 ist nur ein Nachmittag obligatorisch für alle Schüler/innen, die restlichen Aktivitäten im Ganztage sind freiwillig. Eine Mittagspause von einer Zeitstunde besteht an vier Tagen der Woche.
- Arbeits- und Erholungsphasen wechseln sich über den Tag ab, so dass eine günstige Lernsituation durch die Rhythmisierung des Schultages für die Schüler/innen geschaffen wird.
- AG-Angebote und Förderstunden (Aufgabenbetreuung) liegen meist in den Nachmittagsstunden. Die AG-Angebote gelten immer für ein Schuljahr.

Raumorganisation

Zuzüglich zu den bekannten Fach- und Klassenräumen können folgende Räumlichkeiten für den Ganztagsbetrieb genutzt werden:

Speisesaal, zwei Schülercafés, eine Sporthalle samt Schulgelände mit mehreren Freiflächen und Sportflächen, ein umgebauter Bauwagen zur freien Gestaltung für Freiluftspiele sowie ein Schulgarten, Spieleschrank-Ecke sowie eine Schulbibliothek.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Alle Ganztagsangebote werden von den Lehrkräften betreut und geleitet. „Für die Lehrer/innen gehört die Arbeit im Ganztagsbereich zum pädagogischen Auftrag.“
- Bisher wurden alle Veranstaltungen des Ganztagsbereichs von Lehrer/innen geleitet. Die Möglichkeit, Honorarkräfte mit Lehraufträgen für bestimmte Bereiche einzustellen, wiegt nach Meinung der Schule den größer gewordenen Mangel an Lehrer/innen nicht auf.

Die **Zielprogramm** des Ganztagsbetriebs der Schule zeigt die Vorstellung eines Modells von Schule, das in erster Linie pädagogischen Zielsetzungen folgt, sich aber auch gesellschaftlichen Herausforderungen stellen will. Die Schule sieht sich als ein Ort des Lernens, der Wissensvermittlung und der Persönlichkeitsbildung sowie als Lebensraum ihrer Schüler/innen mit sozialem Lernraum. Im Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen steht die Förderung sozialer Kompetenzen durch die Erprobung von Schlüsselqualifikationen wie Teamarbeit, Selbstständigkeit und Mediation. Die Gestaltung des Vormittags und des Nachmittags stehen in einem konzeptionellen Zusammenhang in handlungsorientiertem Lehren und Lernen. Unter Einbeziehung reformpädagogischer Ansätze soll die Ausdehnung des Unterrichtstages eine günstige Lernsituation schaffen.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Durch die Einbeziehung von Unterrichtszeiten in den Nachmittagsbereich soll eine verbesserte Lernsituation geschaffen werden. Durch den Tagesplan können so Schüler/innen direkt von kompetenten Fachlehrer/innen bei aufgaben betreut werden. Der konzeptionelle Zusammenhang von Unterricht und Ganztagsangeboten vertieft und fördert zudem die Kompetenzen der Schüler/innen in verschiedensten Fachgebieten. Dies bietet bessere Entfaltungschancen für alle Schüler/innen.

Unterricht und Lernkultur

Unterricht und AG- und Betreuungsangebote und das Schulsystem der integrierten Gesamtschule bieten den Schüler/innen eine vielfältige Lernkultur, in der das Erlernen der sozialen Kompetenz neben der Wissensvermittlung einen wesentlichen Bestandteil darstellt.

Neben herkömmlichen Unterrichtsformen werden auch Formen des fächerverbindenden Lernens, Projektarbeit, Lernen außerhalb der Schule, Teamarbeit und der Gebrauch neuer Medien in den Schulalltag aufgenommen.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Das soziale Lernen durchzieht die gesamte Unterrichts – und AG-Planung, so dass besonders in den Jahrgangsstufen 5+6 die Schüler/innen zu Beginn der Sekundarstufe I eine enge Beziehung zu ihren gleichaltrigen Mitschülern aufbauen können, da in diesen Jahrgangsstufen an vier Nachmittagen Ganztagsunterricht obligatorisch ist. Persönlichkeitsbildung wird durch den Ganztagsunterricht gefördert, so dass für eine wachsende Zahl von Einzelkindern deren Mitschüler zu „sozialen Geschwistern“ werden können. Zudem runden regelmäßige Sportaktivitäten, Klassenfahrten und Schulveranstaltungen Erfahrungsbereiche zum sozialen Lernen ab.

Öffnung der Schule

--- Keine genauen Angaben ---

Partizipation

---Keine genauen Angaben---

Freizeit

Durch den rhythmisierten Tagesablauf sind die Freizeitbereiche in den Tag eingebunden. Es gibt eine Angebotspalette, die über den gesamten Tag verteilt ist:

- Bewegungs- und Entspannungsangebote (Sportspiele , Mannschaftsspiele)
- Gestaltungsangebote (Bastelarbeiten, Kunstprojekte, Fotolabor)
- Musikalische Angebote (Chor, Instrumentalgruppen)
- Freie Spiel- und Ruhephasen.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 10: Wilhelm-Filchner-Schule / Schule für Lernhilfe, Wolfhagen / Hessen

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Wolfhagen

Schulgröße: 151 Schüler/innen, die Schule hat eine Abteilung Sprachheilschule.

Anschrift: Kurfürstenstraße 20, 34466 Wolfhagen, Telefon: 05692-98480
 Wilhelm-Filchner-Schule@gmx.net

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **teilweise gebundenen Organisationsform** an fünf Tagen.
- Die Unterrichtszeit liegt zwischen 07.45 und 12.45 Uhr, der Nachmittagsblock liegt in der siebten und achten Stunde bis 14.50 Uhr und nach einer Mittagspause von 45 Minuten. Unterrichtet wird in zwei Blockunterrichtsstunden mit anschließender fünfminütiger Pause.
- AG-Angebote und Förderstunden liegen immer in den Nachmittagsstunden. AG-Angebote sind teilweise obligatorisch und teilweise freiwillig.

Raumorganisation

- Es besteht zweimal wöchentlich die Möglichkeit die Schulbibliothek zu nutzen.
- Der Speisesaal wird in Kooperation mit einer Gesamtschule benutzt.
- Für den Ganztagsbetrieb der Schule werden keine besonderen weiteren Räumlichkeiten genutzt.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- 15 Sonderschullehrer/innen und fünf Lehrer/innen der Grundschule und SL, eine Haushaltshilfe für den Mittagstisch (stundenweise).
- Alle Ganztagsangebote werden von den Lehrkräften betreut und geleitet. Das Kollegium hat das Konzept für den Ganztagsbereich selbstständig erarbeitet.
- SV und Schulsekretärin organisieren täglich einen „Kioskverkauf“ in einer Pause.
- Das von den Lehrkräften eigenständig entwickelte Nachmittagsangebot wird auch von diesen nach sonderpädagogischen Erziehungsprinzipien durchgeführt.

Zielprogramm

Die Zielprogramm der Schule besteht darin, die Schüler/innen unter Einsatz vielfältiger sonderpädagogischer Fördermaßnahmen ihrer Begabung entsprechend zu fördern und zu unterrichten. Durch den Ganztagsbetrieb sollen Angebote zu einer sinnvollen Nachmittags- und Freizeitgestaltung angeboten werden, so dass eine intensivere individuelle Förderung auch in therapeutischen Bereichen geleistet werden kann. Durch erweiterte und lernintensive Phasen und Übungsbereiche können soziale und emotionale Inhalte über den ganzen Tag verteilt und projektorientiertes Lernen und Arbeiten erleichtert werden. Die Förderung von Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein und Lernmotivation, soziale Kompetenz und Eigeninitiative schafft so

Erlebnisse und Erfahrungsspielräume zur Förderung der Begabungen und Interessen der Schüler/innen. Die Schule soll Lebens- und Erfahrungsraum sein und sich auf die gesamte Person des Schülers / der Schülerin beziehen. Durch die Gestaltungselemente des Ganztagsbetriebs werden die klassische Trennung von Leben und Lernen aufgehoben und teilweise familiäre Aufgaben seitens der Schule ergänzt.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Ein Hauptziel der Förderung ist es, Versagensängste der Schüler/innen langsam abzubauen und die Entwicklung der Schülerpersönlichkeit verantwortungsbewusst voranzutreiben. Durch den Ganztagsbetrieb entsteht ferner die Möglichkeit in Neigungsarbeitsgemeinschaften zu intensiven Lehrer-Schüler-Kontakten, um das soziale Lernen zu fördern. Zudem entstehen durch die Nachmittagsangebote erweiterte Sozialkontakte innerhalb der Schülerschaft, was sich u.a. auch positiv auf das Lernen in den Unterrichtsfächern auswirken kann. Des Weiteren werden in speziellen Förderkursen (Mathematik und Englisch) die individuellen Lernvoraussetzungen von Schüler/innen gefördert und ausgebaut.

Unterricht und Lernkultur

Der Unterricht ist in Blockstunden von zwei mal 40 Minuten und folgend fünf Minuten Pause den Vormittag über rhythmisiert. Der Unterricht wird in Jahrgangsklassen, zum Teil aber auch in jahrgangsübergreifenden Klassen durchgeführt. In der Grundstufe herrscht das Klassenlehrerprinzip, in Mittel- und Hauptstufe wird der Unterricht von Fachlehrern geführt. Der Unterricht wird ausschließlich in den Vormittagsstunden abgehalten

Gemeinschaft und soziales Lernen

Der Ganztagsbetrieb fördert den sozialen Umgang innerhalb der Schülerschaft. Durch die Möglichkeit der sinnvollen Nachmittags- und Freizeitbeschäftigung wird das Konfliktpotenzial innerhalb der Schülerschaft gesenkt.

Öffnung der Schule

Der Ganztagsbetrieb eröffnet die Möglichkeit zur Öffnung der Schule durch Vereine und Verbände und trägt somit zur besseren sozialen Integration des Schülerklientels bei.

Partizipation

--Keine genauen Angaben

Freizeit

Die Nachmittagsgestaltung beinhaltet neben Förderkursen auch Freizeitangebote aus den Bereichen Musik-Technik, Sport-Bewegung, Umwelterziehung und Soziales.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 11: Jugendförderung Viernheim mit Viernheimer Schulen

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Jugendhilfestelle der Kommune

Die Jugendhilfe bietet Unterstützung im Ganztagsangebot der Viernheimer Schulen an.

Anschrift: Kreuzstraße 2-4, 68519 Viernheim, Telefon: 06204/963660
Bernhard.Finkbeiner@viernheim.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht an den kooperierenden Schulen in einer **offenen Organisationsform als Angebot ohne feste Gruppen** für alle Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I durch den kommunalen Jugendhilfeträger. Die Ganztagsbetreuung findet je nach Schule an fünf Tagen von 7.45 bis 16.30 Uhr, teilweise bis 18.30 Uhr statt.
- Der Schultag ist gegliedert in Unterricht am Vormittag und Nachmittagsangeboten, die von der Jugendhilfe dann in Kooperation mit den Schulen unterbreitet werden. Zum Teil besteht auch die Möglichkeit der verlässlichen Betreuung am Vormittag vor Unterrichtsbeginn.
- Die Ganztagsbetreuung beginnt in den meisten Fällen mit der Möglichkeit des Mittagessen. Hausaufgabenbetreuung und eine pädagogische Freizeitprojekte liegen in den Nachmittagsstunde. Stadtteilbüros, in denen mit den betreffenden Schulen zusammengearbeitet wird. Zum Teil werden Schulklassenprojekte und Kontaktarbeit auch während der unterrichtsbezogenen Schulzeit durchgeführt.

Raumorganisation

- Die Nachmittagsbetreuung findet in den meisten Fällen in den Räumlichkeiten der Jugendhilfe statt, die jedoch in unmittelbarer Nähe zur kooperierenden Schule liegen. Genutzt werden können neben einer Küche separate Räume für die Hausaufgabenbetreuung und Gruppenräume je nach Bedarf.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- In den einzelnen Stadtteilbüros sind jeweils hauptamtliche pädagogische Mitarbeiter/innen (1,5 Stellen) tätig; zur Unterstützung wird je ein Zivildienstleistender je Büro eingesetzt.
- Ein hauptamtlicher pädagogischer Mitarbeiter ist für die Koordination zuständig.
- Je nach Umfang der Betreuung werden externe Honorarkräfte eingesetzt.
- Eine pädagogische Ausbildung oder ausreichende Erfahrungen bei der Arbeit mit Jugendgruppen ist die Voraussetzung, um als Betreuer/in in den Einrichtungen arbeiten zu können. Alle hauptamtlichen Stellen sind von Absolventen mit Diplom besetzt.

Zielprogrammatik

Die Zielprogrammatik der Über-Mittag-Betreuung ist am Bedarf der Schulen und der Eltern ausgerichtet. Ziel ist es, eine Kernzeitbetreuung über die Mittagszeit mit Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitprojekten anzubieten, nicht zuletzt auch unter Mitplanung der Schüler/innen. Die Hausaufgabenbetreuung verfolgt das Ziel, die Schüler/innen dazu zu befähigen, selbstständig ihre Hausaufgaben zu erledigen, und ihnen Methoden zu vermitteln, langfristig auftretende Probleme selbstständig lösen zu können. Im Betreuungsbereich der Freizeit wird den Schüler/innen ermöglicht, einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachzugehen, um ihre Interessen und Fähigkeiten in der Freizeit weiter entwickeln zu können.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Durch die angebotene Hausaufgabenbetreuung können die Schüler/innen in Gruppenarbeit den geforderten Schulstoff nochmals nachbessern und intensivieren. Über die Betreuung von pädagogischen Mitarbeitern haben sie zusätzlich die Möglichkeit, Fragen zu klären und Methoden zur selbstständigen Problemlösung zu erlernen.

In der Nachmittagsbetreuung für Ältere und Abgangsjahrgänge werden Projekte zur Berufsvorbereitung angeboten, um die Selbstsicherheit für anstehende Bewerbungsverfahren bei den Schüler/innen erhöhen.

Unterricht und Lernkultur

Zum Teil gibt es an Schulen Unterrichtsprojekte, die durch die Jugendhilfe durchgeführt werden. Hier wird vor allem die schulunterstützende Sozialarbeit genannt, die in Kooperation mit den Schulen Präventionsprogramme durchführt und für jede Jahrgangsstufe themenspezifisch angeboten wird. Ziel dieser Maßnahmen ist es, dass die Schüler/innen den sozialen Umgang untereinander besser erlernen und befähigt werden, Konflikte kompromissbereit und gewaltfrei lösen zu können. Diese Art der Lernkultur fördert zudem die individuelle und soziale Entwicklung und stärkt das Selbstwertgefühl.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Das soziale Lernen durchzieht die gesamte Angebotsstruktur. Vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in verschiedenen Projekten bilden die Basis zum sozialen Lernen in der Gemeinschaft. Als Grundsatz gilt, dass die Befähigung der Schüler/innen zur Einhaltung von Rechten und Pflichten und der soziale Umgang in der Gemeinschaft zu fördern ist.

Partizipation

Das gemeinsame Mittagessen wird als zentrales Element gesehen, das als Kommunikationsplattform zwischen Schüler/innen und Betreuern genutzt wird, um Problemfelder des Vormittags sowie die folgenden Nachmittagsstunden zu diskutieren und zu planen. Den Eltern wird die Mitwirkung in regelmäßigen Elternbesprechungen ermöglicht.

Öffnung der Schule

- Kooperation mit regionalen Vereinen im Bereich Sport-AGs.
- Kooperation der Jugendhilfe im Bereich Berufsvorbereitung

Freizeit

Die Möglichkeit der Schüler/innen zur individuellen Freizeitgestaltung gemäß ihrer Fähigkeiten und Interessen wird z.T. in Verbindung mit regionalen Vereinen angeboten. Die wichtigsten Kooperationspartner befinden sich im Gemeinwesen.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 12: Erasmus-Gymnasium, Rostock / Mecklenburg-Vorpommern

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Rostock.

Schulgröße: 900 Schüler/innen, die Schule ist seit 1998 Ganztagschule.

Anschrift: Kopenhagener Str. 3, 18107 Rostock, Telefon: 03 81/ 7 99 88 21
erasmus.gymnasium@t-online.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **offenen Organisationsform als Ganztagsangebot**.
- Die Ganztagsbetreuung liegt in der Frühbetreuung zwischen 07.00 und 07.30 Uhr und in den Nachmittagsstunden zwischen 13.50 und 16.00 Uhr. Der gesamte Unterricht findet in den Vormittagsstunden statt.
- Es besteht die Möglichkeit des Mittagessens in der Schule.
- Ganztagsangebote sind nach Angeboten der Schule und Angeboten der kooperierenden Vereine und Verbände sowie der Eltern und „Schüler für Schüler“ zeitlich getrennt.

Raumorganisation

- Zuzüglich zu den Fach- und Klassenräumen können folgende Räumlichkeiten für den Ganztagsbetrieb genutzt werden:
- Speisesaal, Cafeteria, Hausaufgabenraum mit Bibliothek, Computerraum, Schulclubräume.
- Es existiert ein eigener Raum für Sozialarbeit.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Eine Sozialpädagogin (ganztätig).
- Die schuleigenen Ganztagsangebote werden vor allem von Lehrern der Schule angeboten und geleitet. Unterstützt werden sie durch 6 weitere ABM-Kräfte.
- Oberstufenschüler übernehmen eigenverantwortlich Ganztagsangebote im Rahmen ihres Projektunterrichts.
- Die Qualifizierung des nichtschulischen Personals erfolgt durch die freien Träger. Das Jugendamt unterstützt die Ausbildung der Schüler zu Schulclubleitern. Die Lehrkräfte nutzen zu ihrer Qualifizierung angebotene Veranstaltungen im Rahmen von Projekten und Modellversuchen sowie schulinternen Lehrerfortbildungen.

Zielprogrammatik

Grundsatz der Zielprogrammatik ist die Gestaltung zu einer „Schule zum Wohlfühlen“, die die soziale Kompetenz und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schülerschaft fördert. Die Ganztagschule ist ein Angebot für Schüler/innen aus allen sozialen Schichten, sich am Nachmittag in einem geschützten Raum aufzuhalten, sich in verschiedenen Gruppen zu finden und die Freizeit gemeinsam zu gestalten und zu erleben. Vor allem sollen sie hier Hilfe und Unterstützung finden oder auch Mitschülern geben und sich vom Schultag erholen können.

Der Ganztagsbetrieb soll zudem eine verbesserte Förderung von individuellen Begabungen in vielfältigen Freizeitmöglichkeiten unterstützen und Unterstützungsangebote in den Hauptfächern (Nachhilfeunterricht) sowie Hausaufgabenbetreuung bieten.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Förderung und Lernchancen der Schüler/innen werden durch intensive Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfeunterricht sowie Begabtenförderung optimiert. Durch die gemeinsamen sozialen Projekte, Aktivitäten und AGs während der Nachmittagsbetreuung wird das soziale Miteinander gefördert. Spezielle Schwerpunktthemen in den Jahrgangsstufen fünf und sechs, sieben und acht und ab neun strukturieren den Ganztagsbetrieb und richten sich nach den Bedürfnissen der Schülerschaft.

Unterricht und Lernkultur

Die Nachmittagsangebote werden vielfach in Gruppenarbeit durchgeführt, in der eine intensive Betreuung im Bereich der Hausaufgaben, des Nachhilfeunterrichts sowie der Begabtenförderung durch Lehrer geboten wird. Die Schüler/innen können zudem innerhalb der Profilierung des Gymnasiums (MINT e.C. Schule) weitergehend gefördert werden. Durch die Abwechslung von Schulangeboten und Freizeitangeboten entsteht eine vielschichtige Lernkultur.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Das soziale Lernen durchzieht die gesamten Ganztagsangebote. Durch vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in verschiedenen Gruppen und Sozialprojekten bietet dieser Weg des Ganztags das soziale Lernen in der Gemeinschaft zu erleben und zu erlernen. Des Weiteren besteht für die Schüler/innen die Möglichkeit sich im Schulklub bei betreuten Treffen mit einer Sozialpädagogin auszutauschen. Das soziale Lernen und Miteinander versteht sich als übergreifendes Lernziel in allen Aktivitäten des Ganztagsbereichs.

Öffnung der Schule

- Kooperation mit Vereinen, Verbänden der freien Jugendarbeit, der Universität Rostock, des Jugend-, des Schul- und Ortsamtes der Stadt Rostock.
- Berufspraktika in verschiedenen Betrieben.

Partizipation

- Mitarbeit der Eltern und der älteren Schüler im Bereich der Freizeitangebote.

Freizeit

Die Möglichkeit der Schüler/innen zur individuellen Freizeitgestaltung sieht das Ganztagsangebot in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Vereinen und eigenen AGs vor. Verschiedene Bereiche werden abgedeckt, wie z.B.: Sport, Malen und Gestalten, Chor und Instrumentalgruppen, Darstellendes Spiel, Sprachprogrammen und Naturwissenschaften.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 13: Integrierte Gesamtschule Grünthal, Stralsund / Mecklenburg-Vorpommern

II. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Stralsund.

Schulgröße: 621 Schüler/innen

Anschrift: Grünthal 12, 18437 Stralsund, Telefon: 03831/498520, igs.hst@t-online.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **teilweise gebundenen Organisationsform**. Die Schule ist an fünf Tagen von 07.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. An allen Tagen finden Ganztagsangebote statt. Betreuungsmöglichkeit besteht vor der ersten Stunde.
- Die besonderen Merkmale im Bereich der Zeitorganisation sind offener Unterrichtsbeginn, Block- und Epochalunterricht von je zwei Schulstunden mit dazwischen liegenden Pausenzeiten über den Vormittag verteilt.
- Mittagspause ist variabel von 12.15 bis 14.00 Uhr. Förderstunden, Hausaufgabenbetreuung und AGs liegen in den Nachmittagsstunden.

Raumorganisation

- Zuzüglich zu den Fach- und Klassenräumen können u.a. folgende Räumlichkeiten für den Ganztagsbetrieb genutzt werden: Speisesaal, Turnhalle, eine Schulwaldanlage mit Schulteich, „Klassenzimmer im Grünen“, Schülerbücherei, Schülercafe, Fitnessbereich, Nähstube, Theaterraum, Außensportanlagen (teilw. in Kooperation) sowie ein Computerraum.
- Es existiert ein eigener Raum für Sozialarbeit.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Eine Lehrerin mit sonderpädagogischer Ausbildung zum Unterricht für Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, eine Schulsozialarbeiterin, eine Mitarbeiterin speziell für den Ganztagsbereich, eine beauftragte Lehrerin zur Koordination für den Ganztagsbereich.
- Die Leitung der AGs erfolgt durch Lehrer, Senioren, Eltern und Schüler/innen der gymnasialen Oberstufe.
- Das Kollegium arbeitet nach einem entwickelten Ganztagskonzept, das jährlich evaluiert wird. Daraus ergeben sich zielgerichtete Fortbildungsveranstaltungen. Besonders durch schulinternen Lehrerfortbildungen wird das pädagogische Personal qualifiziert.

Zielprogrammatik

Die Schule versteht sich als eine „Schule für alle“ mit dem Leitgedanken „Junge Menschen stark machen!“ Grundlage bildet eine pädagogische Ausrichtung auf eine integrative und ganzheitliche Bildung. Alle Schüler/innen sollen in allen Persönlichkeitsbereichen möglichst umfassend gefördert werden, auch hinsichtlich der Entfaltung individueller Identität und der Entwicklung sozialer Beziehungsfähigkeit und Kompetenzen. Schule wird als Lern-, Erfahrungs-, Erlebnis- und Begegnungsraum angesehen, was den Zielsetzungen einer UNESCO-Schule entspricht. Schüler/innen erhalten intensive Unterstützung, um Rückstände und Schwierigkeiten zu beheben und eigene Stärken und Schwächen selbstständig zu entdecken. Benachteiligungen werden abgebaut und Chancenungleichheiten gemindert. Die Konzeption

des Ganztagsbereichs und das Integrationskonzept der Schule verweisen auf ein Lernen im ganzheitlichen Sinn. Themenbezogene Projekte und AGs sind so in den Ganztagsbereich integriert, dass sie als unterrichtsbezogene und –ergänzende Angebote wirken. Gleiches gilt für alle durchgeführten Fördermaßnahmen, einschließlich der Angebote der Freizeitgestaltung. Es wurde vom Kollegium ein umfassendes schriftliches Ganztagskonzept erarbeitet.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Die Förderung und die Lernchancen im Ganztagsbereich stehen in einem pädagogischen Zusammenhang mit dem Vormittagsunterricht. Gezielte und individuelle Förderkurse werden täglich angeboten. Integration und Differenzierung gelten als wesentliche Merkmale der Schule und der Ganztagsarbeit. Dadurch wird bis in die gymnasiale Oberstufe hinein Förderung nach Leistung und Neigung der einzelnen Schüler/innen möglich. Dabei wird differenziert nach Arbeit im Klassenunterricht und Kurse mit unterschiedlichen Anforderungen in Bezug auf Anspruchshöhe, Lerntempo und Unterrichtsstoff.

Unterricht und die Lernkultur

Durch die Koordination des Unterrichts und der Ganztagsangebote wird es möglich, das im Unterricht begonnene durch Förderung, Projekte oder Freizeitgestaltung zu vertiefen oder zu ergänzen. Die Schule hat dazu eine große Zahl jahrgangsübergreifender Projekte entwickelt. Der Unterricht durch Block- und Epochalunterricht sowie Binnendifferenzierung gekennzeichnet; offener Unterrichtsbeginn und fächerübergreifender Projektunterricht tragen zu einer Rhythmisierung des Tagesablaufs bei.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Durch vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in verschiedenen AGs und Projekten bieten das gesamte Spektrum des Ganztagsangebots das soziale Lernen in der Gemeinschaft, zum Teil jahrgangsübergreifend, zu erleben und zu erlernen. Des Weiteren besteht für die Schüler/innen die Möglichkeit sich bei betreuten Treffen mit einer Schulsozialarbeiterin auszutauschen. Das soziale Lernen und Miteinander versteht sich als zentrales Lernziel in allen Aktivitäten des Ganztagsbereichs, sowohl in der Förderung als auch in den Freizeitangeboten.

Öffnung der Schule

Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen und Bildungsträgern der Region:

- Sportvereine
- IHK – Bildungszentrum
- Seniorenbeirat
- BIZ des Arbeitsamtes
- Jugendhilfe

Partizipation

Praktiziert wird die Mitarbeit der Eltern und der älteren Schüler im Bereich der Ganztagsangebote. Evaluation und Weiterentwicklung der Ganztagsangebote erfolgt unter Einbeziehung von Eltern, Lehrer/innen und Schüler/innen.

Freizeit

Möglichkeiten zur individuellen Freizeitgestaltung sieht das Ganztagsangebot in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Vereinen und eigenen AGs vor. Verschiedene Bereiche werden abgedeckt, wie z.B. Sport, musischer Bereich, Theater und mathematische Angebote.

Auswertung Guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 14: Förderzentrum am Schwanenteich/ Allgemeine Förderschule, Rostock/ Mecklenburg-Vorpommern

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Rostock.

Schulgröße: 240 Schüler/innen

Anschrift: Kuphalstraße 78, 18069 Rostock, Telefon: 0381/ 82370
FZschwanenteich@msn.com

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **offenen Organisationsform als Schule mit Ganztagsangebot** für die Jahrgangsstufen 5 bis 8. Ganztagsangebote werden an drei Tagen (Dienstag bis Donnerstag) von 7.30 bis 16.00 Uhr unterbreitet.
- Der Schultag ist gegliedert in Unterricht am Vormittag, Mittagsfreizeit und Nachmittagsangeboten. Eine Mittagspause von 60 Minuten beinhaltet offene Angebote und die Möglichkeit eines Mittagessens. Förderstunden, Hausaufgabenbetreuung und AGs liegen in den Nachmittagsstunden, darunter individuelle Differenzierungsangebote mit sonderpädagogischer Förderung.

Raumorganisation

Zuzüglich zu den Fach- und Klassenräumen können für den Ganztagsbetrieb genutzt werden:

- Räumlichkeiten des angegliederten Horts,
- Hauswirtschaftsküche, Motorik- und Sporträume, Werk- und Zeichenräume,
- Schulclub, Schulgarten und Aula.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- 29 Lehrer/innen für Sonderschullehramt, (5 davon besitzen ein Lernbeeinträchtigten-Zertifikat) arbeiten an der Schule und auch im Ganztagsbereich.
- In die Ganztagsangebote werden ABM-Personal (nichtpädagogischer Bereich), Lehramtsanwärter, junge Menschen im sozialen Jahr, Eltern und Vertreter kooperierender Vereine/ Verbände eingebunden.
- Lehrpersonal ist mit sonderpädagogischer Ausbildung für Förderdiagnostik und –maßnahmen besonders qualifiziert. Die Qualifikation des Betreuungspersonals ist nicht erkennbar.

Zielprogrammatik

Die Hauptziel ist die umfassende soziale und berufliche Integration von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen des Lernen unterschiedlicher Ausprägung durch Formen von Bildung, Erziehung und sonderpädagogischer Förderung, so dass die Schüler/innen selbstverantwortlich, eigenständig und erfolgreich am Gemeinwesen teilhaben können. Durch den Ganztagsbetrieb wird einerseits eine umfassende, ganzheitliche, kontinuierliche sonderpädagogische Förderung möglich, so dass die lernbeeinträchtigten Schüler/innen auf ihr Leben nach der Schulzeit im Rahmen ihrer Möglichkeiten optimal vorbereitet sind. Andererseits wird die Beteiligung der Schüler/innen am sozialen und gesellschaftlichen Leben in ihrer aktuellen Lebenssituation gestärkt.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Die Förderung und die Lernchancen im Ganztagsbereich stehen in einem sonderpädagogischen Förderungszusammenhang mit dem Vormittagsunterricht. Gezielte und individuelle Förderkurse werden an den drei Ganztagsstagen angeboten. Integration und Differenzierung gelten als wesentliche Merkmale der Ganztagsarbeit. Langzeitdiagnostik und besondere sonderpädagogische Fördermaßnahmen (z.B. Sprachförderung, LRS-Förderung, Schreib- und Lesehilfe, motorische Förderung, Wahrnehmungsförderung usw.) werden individuell je nach Beeinträchtigung der Schüler/innen in Einzelinterventionen oder Kleinstgruppen geleistet oder als Förderung in einer Lern-Förder-Gruppe.

Unterricht und Lernkultur

Der Unterricht wird in verschiedenen Klassenstufen abgehalten, die jahrgangübergreifend zusammengestellt werden. Maßstab ist hier die Beeinträchtigungsschwere und das Leistungsvermögen der Schüler/innen. Hauptanliegen dieser Form besteht darin, die sozialen und kooperativen Beziehungen innerhalb der Klassengemeinschaft zu stabilisieren und zu vertiefen. Auch Klassennachmittage stärken die Gemeinschaftsentwicklung. Dennoch gilt der Grundsatz, dass sich die Ganztagsbetreuung losgelöst vom eigentlichen Klassenverband vollziehen soll. In den Unterrichtsformen bilden Projekte und offener Unterricht besondere Schwerpunkte; hervorzuheben sind zudem Abschlussarbeiten für alle Abgangsklassen und Ansätze zur Berufsorientierung durch Betriebspraktika.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Das soziale Lernen durchzieht die gesamten Ganztagsangebote. Vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in verschiedenen AGs und Förderprojekten bieten Erfahrungsmöglichkeiten und Gelegenheiten zum sozialen Lernen und Gemeinschaftserleben, zum Teil jahrgangübergreifend. Das soziale Lernen, die Integration und die Überwindung sozial benachteiligter Bedingungen werden durch den Ganztagsbetrieb unterstützt. Als Grundsatz gilt, dass eine Schule für lernbeeinträchtigte Schüler/innen nicht mehr nur Ort des Lernens sein kann, vielmehr muss sie zur Lebens- und Bewegungsstätte werden.

Partizipation

Möglichkeit der Mitarbeit der Eltern im Schulverein des Förderzentrums.

Öffnung von Schule:

- Kooperation mit Verbundschulen; engere Kooperation mit anderen Förderschulen; Zuständigkeit des Förderzentrums für 15 Regelschulen
- Betriebspraktika (Jahrgänge 8/9) und betriebspraktischer Tag (Jahrgang 10)
- Kooperation mit angeschlossenem Hort (Träger Jugendamt der Stadt Rostock) und mit Kindertagesstätten
- Universität Rostock und L.I.S.A.

Freizeit

Die Möglichkeit der Schüler/innen zur individuellen Freizeitgestaltung gemäß der individuellen ausgeprägten Persönlichkeitsvoraussetzungen der einzelnen Schüler/innen wird im angebotenen Freizeitbereich gegeben. Nicht unberücksichtigt bleiben dabei auch die differenzierten Förderbedürfnisse der Schüler/innen.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 15: Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule/ IGS, Göttingen / Niedersachsen

III. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Göttingen

Schulgröße: Keine genaue Angabe

Anschrift: Schulweg 22, 37083 Göttingen, Telefon: 0551/4005134, Igs@goettingen.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **gebundenen Organisationsform mit zeitlicher Begrenzung** auf drei bzw. vier Tage Präsenz von 07.50 bis 15.35 Uhr je nach Jahrgangsstufe.
- In der Zeit von 07.30 bis 07.50 Uhr beginnt der Unterricht mit offenem Anfang. Die Vormittagszeiten sind in 90 Minutenblöcken mit jeweils einer Pausenzeit von 15 Minuten gegliedert. Ab 12.00 Uhr besteht die Möglichkeit einer warmen Mittagsmahlzeit. Der Nachmittagsbereich wird durch eine Mittagsfreizeit von 20 Minuten unterbrochen.

Raumorganisation

- Jeder Jahrgang der Sekundarstufe I hat einen abgeschlossenen Teil des Gebäudes für sich. In diesen Jahrgangsteilen befinden sich neben den Klassenräumen auch jeweils ein Lehrerzimmer, ein Computerraum, teilweise Differenzierungsräume, Freiflächen für Gruppenarbeiten und Präsentationen. Jede/r Schüler/in lebt und arbeitet dort mit seinen Lehrkräften zusammen. Die Sekundarstufe II hat auch einen eigenen Hausbereich.
- Für den Ganztagsbereich stehen u.a. Cafeterien für die Sek. I und II, eine Teestube, Musikübungsboxen, ein Streitschlichterraum, eine Tonwerkstatt, eine Mensa mit eigener Küche sowie eine Autowerkstatt zur Verfügung.

Personalorganisation und Qualifizierung des Personals

- Der Ganztagsbereich wird von 140 Lehrkräften, die in autonomen Jahrgangsteams organisiert sind, vier Sonderpädagog/innen und sieben Sozialpädagog/innen, einem Werkstattmeister und Mensapersonal durchgeführt. Die Hausmeister sind Teil des pädagogischen Konzeptes und werden in den Erziehungsprozess integriert.
- Weitere personalorganisatorische Merkmale der Schule sind u.a. eine kollegiale Schulleitung, Pädagogisch-didaktische-Konferenzen, 14-tägige Jahrgangskonferenzen und wöchentliche Personalrat-Sitzungen.
- Das Kollegium arbeitet nach einem schriftlich ausgearbeiteten pädagogischen Ganztagskonzept, das im Schulprogramm verankert ist und kontinuierlich evaluiert wird. Zur Verbesserung der Qualität von Schule werden interne Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Junge Kollegen werden durch IGS-erfahrene Kollegen im Berufsalltag begleitet.

Zielprogramm

Die Schule gestaltet einen Lebens- und Arbeitsraum für Erwachsene und Kinder. Den Schüler/innen wird ein breites Lernfeld geboten, so dass alle ein Tätigkeitsfeld für sich entdecken können, in dem sie erfolgreich sind sowie Selbstbewusstsein und soziale Kompetenzen entwickeln. Die Schüler/innen sollen zum Selbstlernen aufgefordert werden, Lehrkräfte überneh-

men dabei zunehmend die Rolle eines Coaches und die Verantwortung für die Lernenden. Sie begleiten sie sechs Jahre und sind u.a. für das soziale Lernen und die Einbeziehung der Eltern in den Lern- und Erziehungsprozess verantwortlich. Der Ganztagsbereich ist Bestandteil des Schulkonzepts und wird nicht nur als Freizeitsektor gesehen. Schüler/innen sollen Erfahrungen über den klassischen Unterricht hinaus machen. Zudem bietet die Schule vier Integrationsklassen, für die Unterrichtung der Lernenden mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Leistungsschwache Schüler/innen werden in vielfältigen Angeboten aus allen Bereichen gefördert, damit sie ihre Stärken finden können und Selbstsicherheit entwickeln. Durch das Mischen von Arbeitsgruppen werden leistungsstarke Schüler/innen mehr gefordert und angehalten, Verantwortung für leistungsschwächere Mitschüler/innen zu übernehmen. Sie sollen als Erklärende selbst das eigene Wissen festigen. Arbeits- und Übungsstunden ersetzen weitgehend die Hausaufgaben und werden durch die unterrichtenden Lehrer betreut.

Unterricht und Lernkultur

Die Schüler sollen zum Selberlernen angeregt werden, eine Lerninszenierung ist erst dann erfolgreich, wenn sich der Lehrer überflüssig macht. Der Unterricht soll die Teamkompetenz der Schüler/innen erhöhen und die Lernkultur innerhalb einer Gruppe festigen. Durch den Wahlbereich, Clubbereich und die variablen Pausenzeiten können Projekte durchgeführt werden, die über den klassischen Unterricht hinaus gehen, so dass die Schüler/innen über ein breites methodisches Wissen verfügen und ihre Lernergebnisse selbstständig präsentieren können. Das erlernte Wissen kann dann in praxisnahen Projekten, wie z.B. in der Schülerfirma, angewendet werden.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Das soziale Lernen erstreckt sich über die Unterrichtsphasen hinaus auf den gesamten Ganztagsbereich. Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern arbeiten und lernen gemeinsam im Team. Schüler/innen lernen gemeinsam in heterogenen Tischgruppen. Durch Freizeitangebote wird das soziale Lernen auch auf andere nicht-unterrichtliche Bereiche ausgeweitet. Alle Schüler/innen und Eltern einer Tischgruppe treffen sich zweimal pro Halbjahr mit den Tutoren des Jahrgangsteams bei jeweils einem Mitglied der Tischgruppe zu Hause um die Prozesse der Schule und gemeinsame Strategien zu besprechen.

Öffnung der Schule

- Verbindliche Kooperation mit verschiedenen Organisationen und Betrieben, wie z.B. Stadtbibliothek, Zeisswerke Göttingen, Deutscher Tonkünstlerverband, Sportvereine, Fachhochschule und einige Fakultäten der Universität Göttingen.
- Der schuleigene Zirkus im Ganztagsbereich hat Gastspiele in Deutschland und Schweden.
- Firmenbindung durch Betriebspraktika der Schüler/innen.

Partizipation

- Einbezug der Eltern und Schüler in Entscheidungsprozesse der Schule, u.a. Mitbestimmung in der Gestaltung des Ganztagsbereichs, der Essensplanung und des Außengeländes.
- Schüler/innen werden zu Streitschlichtern ausgebildet.
- Kollegiale Schulleitung und Teamleitungen

Freizeit

---Keine genauen Angaben---

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 16: Hauptschule Stadtmitte, Lüneburg / Niedersachsen

IV. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Lüneburg.

Schulgröße: 300 Schüler/innen

Anschrift: Haagestraße 1, 21335 Lüneburg, Telefon 04131/736920
hs-stadtmitte-lueneburg@t-online.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **offenen Organisationsform** mit Präsenz an fünf Tagen von 08.00 bis 16.00 Uhr. Der Unterricht endet um 13.20 Uhr.
- Im Nachmittagsbereich von 14.30 bis 16.00 Uhr besteht täglich außer mittwochs ein offenes Angebot an AGs, Freizeitangeboten und Förderunterricht. Die Schüler müssen sich für ein Schuljahr lang zur Teilnahme an den gewählten Aktivitäten verpflichten. Das Mittagessen in der Zeit von 13.20 bis 14.30 Uhr ist für alle Schüler/innen mit Anmeldung (jeweils für ein Schuljahr) obligatorisch. Mittwoch nachmittags findet für alle Schüler/innen Klassenunterricht statt. Dieser ist nötig, um die vor allem in Klasse 7 und 8 nicht existenten Hausaufgaben durch Übungsstunden zu ersetzen.
- Die Schüler/innen der 7. und 8. Klassen nehmen an drei Tagen am Nachmittagsprogramm teil, die der 9. und 10. Klassen an zwei Tagen. Im 2. Halbjahr der neunten Klasse besuchen jene, die das freiwillige 10. Schuljahr anstreben, einen zusätzlichen Förderunterricht in Englisch und Mathematik. Die Teilnahme an zusätzlichen Aktivitäten ist möglich.

Raumorganisation

- Die Schule teilt ihre Räumlichkeiten mit einer selbstständigen Orientierungsstufe.
- Unterrichts- und Fachräume stehen für den Ganzttag zur Verfügung. Räume für die Essenszubereitung und Essenseinnahme sind vorhanden.
- Im Freizeitbereich, der auf dem Schulhof in einem Nebengebäude untergebracht ist, befindet sich eine Cafeteria, eine Lesecke, eine Spielecke, Billardtische und Kicker und eine schülerorganisierte Pausendisco auf einer Ebene. Eine Sporthalle kann während der Mittagszeit und am Nachmittag genutzt werden, Außensportanlagen sind nicht vorhanden.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- 28 Lehrer/innen, eine Sozialpädagogin, zwei Küchenhilfen; zusätzlich Lehrerstunden für Aufsicht, Unterricht und AGs entsprechend der Schülerbeteiligung stehen zur Verfügung.
- Im Einvernehmen mit dem Kollegium werden die Lehrer an zwei Nachmittagen in der Woche eingesetzt, eventuell an weiteren Nachmittagen mit ihrer Zustimmung. In die Gestaltung der Freizeit und des Förderunterrichts sind keine außerschulischen Personen eingebunden. Versuche in der Anfangsphase haben sich nicht bewährt.
- Die Qualifizierung geschieht überwiegend durch kollegiale Arbeitsgruppen und das Angebot der regionalen und überregionalen Fortbildungen.

Zielprogramm

Neben dem von Hausaufgaben befreiten normalen Vormittagsbetrieb soll der Nachmittag eine sinnstiftende Betreuung gewährleisten. So lernen die Schüler/innen Formen der Freizeitgestaltung kennen, aus denen sie selbstständig wählen können. Ziel ist, sie mit Beschäftigungsmöglichkeiten vertraut zu machen, die ihnen ein Leben lang zur Verfügung stehen. Ein Hauptmerkmal liegt in der Verteilung des überwiegenden Teils des Unterrichts auf Klassen- und Co-Klassenlehrer. Somit werden diese zu intensiven Bezugspersonen, was besonders für die Förderung und Integration der bis zu 30 % Ausländer- und Aussiedler-Schüler mit nicht-ausreichenden Deutschkenntnissen wichtig ist. Das gemeinsame Mittagessen soll zur Übernahme sozialer Verantwortung erziehen. So wird der Tischdienst durch die Schüler/innen übernommen und eine Förderung der Esskultur durch klare Tischregeln erreicht.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Die Schule erteilt in den Klassen sieben und acht keine Hausaufgaben mit Ausnahme von Vokabelarbeit, umfangreichen Texten oder gelegentlichen kurzen Referaten. Der Übungsbedarf wird während des Unterrichts gedeckt, vor allem durch je eine zusätzliche Stunde in Deutsch, Englisch und Mathematik. In den Klassen neun und zehn gibt es Hausaufgaben, jedoch mit Rücksicht auf die Ganztagsituation. Freiwilliger Förderunterricht wird in Mathematik, Englisch, Deutsch, Spanisch und Computer erteilt.

Unterricht und Lernkultur

Klassenlehrer und Co-Klassenlehrer haben zusammen i.d.R. mehr als 22 Wochenstunden in der Klasse. So sind offene Arbeitsformen möglich. Verbreitet ist vor allem die Wochenplanarbeit. Mehrere Projekt- und Themenwochen sowie mehrtägige Workshops ergänzen den Unterricht. Der Unterricht erfolgt vorwiegend im 90- bzw. 45-Minuten-Takt.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Das Nachmittagsangebot verfolgt insbesondere das konkrete Ziel, Gruppenleben zu gestalten und Teamfähigkeit zu fördern. Dies erfolgt vor allem über Projekte wie Schülerbund, Kanu und Sportmannschaften. Dabei wird das gemeinsame Essen als ein Herzstück der GTS-Arbeit angesehen, das stark ritualisiert und bewusst im Gegensatz zu einer Mensastruktur organisiert ist. Die Übernahme von Verantwortung wird dabei gefördert.

Öffnung der Schule

- Kooperation und Zusammenarbeit mit dem benachbarten ehemaligen Wasserturm. Hier organisieren die Schüler ganzjährig Führungen zu regelmäßigen festen Zeiten und nach Anmeldung. So erwerben die Schüler/innen verschiedene Schlüsselqualifikationen und bieten gleichzeitig ein touristisches Angebot, das gut angenommen wird.
- Die Schüler leisten Unesco-Arbeit und kommen so regelmäßig in Kontakt mit ausländischen Schüler/innen, wodurch kultureller Austausch und Verständigung gefördert werden.

Partizipation

--Keine genauen Angaben----

Freizeit

Ein Schwerpunkt des GTS-Konzeptes liegt darin, die Schüler auf eine selbstständige und sinnvolle Freizeitgestaltung vorzubereiten. Das breitgefächerte Angebot soll Schülerinteressen wecken und sie im Rahmen dieser Interessen fördern, sogenannte Lifetime-Aktivitäten

anzulegen. In diesem Sinne bietet die Schule Bewegungs- und Entspannungsangebote, Gestaltungsangebote, Computeraktivitäten, musikalische Angebote, kreative Angebote, Schulzeitung und handwerkliche Angebote.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 17: Lutherschule / Grundschule, Bielefeld / Nordrhein-Westfalen

V. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Bielefeld

Schulgröße: 396 Schüler/innen Insgesamt nehmen 56 Schüler/innen am Ganztagsangebot teil, 14 am Mittagessen, 8 an der Hausaufgabenbetreuung, 10 an der Fördergruppe.

Anschrift: Josefstr. 16-20, 33602 Bielefeld, Telefon: 0521/512376
145737@schule.nrw.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **offenen Organisationsform als Ganztagsangebot** für 56 Schüler/innen mit Präsenz an vier Tagen von 8.00 bis 16.00 Uhr. Dienstags und donnerstags gibt es von 15.00 bis 17.00 Uhr den Schülerclub „Relax“ bei dem das Ganztagsangebot auch Kindern aus dem Stadtteil offen steht, die nicht die Schule besuchen.
- Der Unterricht findet ausschließlich in den Vormittagsstunden statt. Das Mittagessen und die Erledigung der Hausaufgaben liegt zwischen 13.15 und 15.00 Uhr.

Raumorganisation

- Sporthalle, Aula, Club-SV-Raum, Dreizehnplus-Raum, drei Unterrichtsräume und ein Sportplatz auf dem Schulgelände.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Drei Teilzeitkräfte (aus Mitteln der städtischen Integrationshilfe bezahlt), eine pensionierte Deutschlehrerin, zwei Lehrkräfte, vier Teilzeitkräfte des AWO-Kreisverbandes, eine Schulsozialarbeiterin.
- Der Schülerclub wird durch 10 Schüler und durch eine koordinierende Lehrkraft betreut.

Zielprogramm

Die Schule legt den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die Entwicklung einer umfassenden Persönlichkeitsbildung und –stärkung, die auf die Schaffung von gleichen Bildungschancen abzielt. In diesem Sinne sollen die Schüler, die aus Familien mit Migrationshintergrund kommen, gefördert werden. Darüber hinaus soll durch den Schülerclub „Relax“ auch den Kindern des Stadtteils, welcher ein „Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf“ ist, eine Möglichkeit der sinnvollen Freizeitgestaltung gegeben sowie die Einbindung der Stadtteilkinder in die Nachmittagsarbeit der Lutherschule gewährleistet werden.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Ziel der Lutherschule ist es, den Kindern und Jugendlichen ein umfangreiches Ganztagsangebot zu eröffnen, das alle Voraussetzungen erfüllt, um der Forderung nach einer umfassenden Persönlichkeitsbildung und –stärkung und damit letztlich nach gleichen Bildungschancen zu entsprechen. Neben dem Schülerclub konnte mit Hilfe des landesweiten Förderprogramms „Dreizehn Plus“ das Ganztagsangebot mit dem außerschulischen Kooperationspartner, dem

AWO-Kreisverband Bielefeld, weiter ausgebaut werden. Die Mittagsbetreuung sowie die Hausaufgabenhilfe, die Sprachfördergruppen und die freizeitpädagogischen Angebote sind die zentralen Bestandteile des Ganztagsangebots.

Unterricht und Lernkultur

Bei vielen Kindern lassen sich positive Auswirkungen der Nachmittagsbetreuung verzeichnen. Im Unterricht machen sich diese positiven Verhaltensänderungen auch teilweise bemerkbar. Die Kinder haben bestimmte Regeln übernommen, die sie beachten und auch weitergeben. Einige Kinder zeigen sich weniger aggressiv. Das Nachmittagsangebot soll nicht nur eine separate, additive Veranstaltung des Jugendhilfeträgers sein, da gerade die Förderstunden und die Hausaufgabenhilfe von Schülerseite häufig spontan als das wichtigste Angebot der Nachmittagsbetreuung genannt werden.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Insbesondere durch die Verknüpfung von Schule und Freizeit in Form des Nachmittagsangebotes schlägt die Schule eine Brücke zur Alltags- und Lebenswelt der Schüler. Hier werden Schülerinteressen berücksichtigt und auch Kinder des Stadtteils einbezogen, gleichzeitig wichtige soziale Verhaltensweisen eingeübt, deren positive Effekte sich im Vormittagsunterricht widerspiegeln.

Öffnung der Schule

- Kooperation und Zusammenarbeit mit dem außerschulischen Kooperationspartner, dem AWO-Kreisverband Bielefeld.
- Zusammenarbeit im Ganztagsbereich zwischen einer koordinierenden Kraft des Jugendhilfeträgers und einer Kraft der Schule.

Partizipation

---keine genauen Angaben---

Freizeit

Die Schüler haben die Möglichkeit, bei der Auswahl des Nachmittagsangebots mitzuwirken, um es auf ihre Bedürfnisse abzustimmen. Es gibt Angebote aus folgenden Bereichen:

Musisch-ästhetischer Bereich: Bauchtanz, Stadtteildisco, gesundheitlich-sportlicher Bereich, ökologisch-ökonomischer Bereich, handwerklich-technischer Bereich und dem Multimediabereich.

Diese Angebote werden durch regelmäßige Clubrat-, Sporthelfer- und Kinderkonferenzen zur Planung und Reflexion von Angeboten durchgeführt, um u.a. den Zusammenhalt der Gruppen zu stärken.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 18: Christophorus Grundschule, Betzdorf / Rheinland-Pfalz

VI. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Verbandsgemeinde Betzdorf.

Schulgröße: 296 Schüler/innen, davon 104 im Ganztagsbetrieb.

Anschrift: Johann Krell Str. 17, 57518 Betzdorf, Telefon: 02741/910730

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **offenen Organisationsform als Ganztagsangebot**. Die Präsenz erstreckt sich auf vier Tage von 08.00 bis 16.00 Uhr, freitags ist kein Ganztagsbetrieb. Die Teilnahme am Ganztagsbetrieb ist für ein Jahr obligatorisch.
- Der Unterricht im ersten und zweiten Schuljahr endet um 12 Uhr, der Unterricht im dritten und vierten Schuljahr um 13 Uhr. Das Mittagessen ist für GTS-Schüler/innen obligatorisch. Nach dem Mittagessen können die Schüler während ein bis zwei Stunden zwischen gebundener oder ungebundener Freizeitgestaltung wählen sowie zwischen 14.00 und 15.00 Uhr ihre Hausaufgaben unter Beaufsichtigung durch eine Lehrkraft erledigen. Die Schulöffnung ist täglich von 07.15 Uhr bis 16.00 Uhr und beinhaltet ein Betreuungsangebot vor Schulbeginn.
- Unterrichts- und Lernphasen liegen im Vormittagsbereich, das Nachmittagsangebot wird durch gebundene oder ungebundene Freizeitgestaltung und Hausaufgabenbeaufsichtigung gestaltet.

Raumorganisation

Die Schule verfügt über einen „Spielraum laut“, einen „Spielraum leise“ und einen Ruheraum sowie entsprechende Spiel- und Bastelmaterialien und Spielgeräte, eine schuleigene Mensa und Küche, einen großen Schulhof mit Spielgerät, ein weitläufiges Schulgelände und eine Turnhalle mit Sportplatz.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Personal für den Ganztagsbereich: eine „Lesefee“, eine Landwirtschaftsmeisterin (Garten-AG), drei pädagogische Fachkräfte, zwei Köchinnen, sowie eine nicht näher bestimmte Anzahl von Lehrerinnen und Erzieherinnen.
- Anteilige Präsenzzeit besteht für anderes pädagogisches Personal.
- Grundsätzlich muss die Bereitschaft zur Teamarbeit im gesamten Personalbestand gegeben sein. Die notwendige Qualifizierung und Konzeptentwicklung erfolgte in einer kollegiumsinternen Fortbildung; zudem wird eine Fortbildungsreihe zum Thema „Konfliktlösung“ durchgeführt. Zusätzlich finden monatlich Teamsitzungen aller „GTS-Lehrer“ statt.

Zielprogrammatik

Es besteht das Ziel, das große Haus Schule durch Spiel- und Ruheräume zu ergänzen, in dem die Schüler/innen in gemischten Jahrganggruppen täglich zwischen freien und gelenkten Freizeitaktivitäten wählen können. Diese werden durch Lehrkräfte oder anderes pädagogisches Personal geleitet. Ein Hauptmerkmal des Ganztags liegt darin, dass die Kinder im Unterricht und im Freizeitbereich gefördert und gefordert werden, soziale Kompetenzen entwi-

ckeln sowie die Familien der Kinder entlastet werden. Zudem bietet er Lehrpersonen und Kindern die Möglichkeit, eine weitere Ebene des Miteinanders zu finden.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Die jahrgangsübergreifende Lernkultur in Verbindung mit einer Rhythmisierung des Nachmittags dient den Schüler/innen zur Förderung der individuellen Fähig- und Fertigkeiten. Durch die Möglichkeit, sich täglich neu für ein Freizeitangebot zu entscheiden, ergeben sich für die Schüler vielfältige Lernchancen.

Unterricht und Lernkultur

Am Vormittag findet Unterricht im herkömmlichen Sinne statt. Dieser wird am Nachmittag durch eine durch GTS-Lehrkräfte beaufsichtigte Hausaufgabenzeit ergänzt, wodurch die Schüler direkte Ansprechpartner haben und so eine zusätzliche Motivation erhalten. Die Lehrkraft nimmt in der Hausaufgabenzeit eine Beaufsichtigungs- und Beraterrolle ein. So wird das erklärte Ziel des Kollegiums bei der Entscheidung für eine GTS erreicht, den „Vormittag“ und den „Nachmittag“ so weit wie möglich in einer GTS offener Form zu verzahnen. Dazu wird in der GTS fast ausschließlich Personal eingesetzt, was auch morgens als Ansprechpartner für die Kinder und für die nicht in der GTS tätigen Lehrer erreichbar ist.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Durch die Jahrgangsmischung und die dadurch entstehende Heterogenität hinsichtlich des Entwicklungsalters ist im Nachmittagsbereich eine flexible, aber dennoch familienähnliche Gemeinschaft gegeben. Dadurch finden Gemeinschaft und soziales Lernen auf fast allen Ebenen des Schulalltags statt. In diesem Sinne ist auch die Bedeutung des gemeinsamen Mittagessens zu erwähnen.

Öffnung der Schule

Die Schule steht auch Schülern aus anderen Schulbezirken sowie Integrationskindern offen.

Partizipation

---Keine genauen Angaben---

Freizeit

Die Freizeitbereiche sind in den Nachmittag eingebunden. Es gibt eine Angebotspalette, aus der die Schüler täglich frei wählen können. Es bleibt aber auch genügend Raum, eigene Ideen zu verwirklichen.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 19: Kerschensteiner-Hauptschule, Worms / Rheinland-Pfalz

VII. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Worms.

Schulgröße: 262 Schüler/innen

Anschrift: Neubachstraße 56, 67551 Worms-Horchheim, Telefon:06241/9315-0
sekretariat@kerschensteiner-hauptschule.de

Zeitkonzept

Der Ganztagsbetrieb besteht in **der Organisationsform einer Kombination von Halbtagszügen und gebundenen Ganztagszügen** in den Klassenstufen fünf bis acht (Ganztags dreizügig, Halbtagsklassen ein- bis zweizügig). Die Präsenzplicht für GT-Schüler besteht an vier Tagen von 8.00 bis 16.15 Uhr, freitags bis 13.10 Uhr. Ab Schuljahr 2004/05 gibt es Ganztagsunterricht auch bis Jahrgangsstufe zehn. Wahlweise können Lernende auch das Halbtagsangebot wahrnehmen.

Raumorganisation

- Die Schule verfügt über zwei komplett ausgestattete Computerräume mit je 12 Multimediarechnern sowie über eine Lernwerkstatt Beruf mit vier Multimediarechnern. Jeder GTS-Klassenraum verfügt über zwei mobile Rechner.
- Schulverwaltung und Lehrerzimmer haben Internetzugang. In Klassenräumen können jeweils bis zu 25 Rechner (drahtloses Funknetz) in das Netz integriert werden.
- 22 Klassenräume, 8 Projekträume, 15 Fachräume, je ein Kommunikations- und ein Freizeitraum.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Eine Sozialpädagogin, zwei Fachkräfte für musisches Werken/Kunst/EDV, Kooperationskräfte für Sport / Gesundheitserziehung / Musik / Wirtschaft / EDV / Kunst / Freizeit / Handwerk.
- Beim Lehrpersonal erfolgt keine Unterscheidung zwischen GTS- und HTS-Kräften.
- Die Schule strebt eine umfassende und qualifizierte Lehrerfortbildung an. So nimmt sie am Projekt zur Unterrichtsentwicklung „Klippert—Das neue Haus des Lernens“ teil. Gewaltprävention wird als weiterer Fortbildungsschwerpunkt neben der Qualifizierung für Multimedia gesehen. Zudem wird in schulintern das Qualitätsentwicklungsprogramm evaluiert und weiterentwickelt.

Zielprogramm

Die Schule legt mit dem Ganztags den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Wissens- und Methodenvermittlung, erzieht hierbei die Lernenden zu selbstständigen und eigenverantwortlichem Arbeiten. So wird in offenen Klassenzimmern kooperatives Lernen verfolgt, bei welchem die moderne Informationstechnologie als ständige Hilfe zur Verfügung steht. Hier wird auch das sozial aufgeteilte Lernen praktiziert, d.h. Schülern wird die Rolle des Lenkenden im Lernprozess übertragen. Die Lehr- und Lernkultur der Schule soll sich am Kind orientieren. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung von Interessen, der Hinzugewinn anwendungsbezogenen Wis-

sens, die Entfaltung von Handlungskompetenz und die Möglichkeit sozialer Erfahrungen. Überfachliches Lernen und fachliche Kompetenzvermittlung haben ihren herausragenden Platz. Der Umgang mit Technik, Medien und neuen Lernmittel ist diesen Zielen förderlich.

II. Pädagogische Leitziele

Förderung und Lernchancen

Die Schule strebt ein offenes System an, das auf Entwicklungsdynamik, auf Sensibilität gegenüber sich ändernden Anforderungen und sich verändernden Kindern und Jugendlichen angelegt ist. Im Zentrum der Bestrebungen steht dabei immer die Heranführung an die Übernahme von Selbstverantwortung. Kennzeichen dafür sind eine Vielfalt und freie Wahl von Betreuungs- und Aktivitätsmöglichkeiten, die sich auch bis in den außerschulischen Bereich erstrecken. Hierbei wird auf die Entwicklung von geschlechtsspezifischen Rollenverständnissen und die Integration behinderter Mitschülerinnen und Mitschüler besonderer Wert gelegt.

Unterricht und Lernkultur

Mediengestütztes Lernen nimmt einen breiten Raum ein. Die Ausgestaltung und Ausformung einer Lernkultur, die Mittelpunkt für die damit verbundenen erzieherischen und sozialen Aufgaben ist, wird als unumgänglich angesehen. Zur Erreichung der Zielprogrammatik sind besonders gestaltete Lernsituationen vonnöten. Diese zielen auf Verknüpfung von Fach- und Methodenkompetenz ab. Individuelle und soziale Erfahrungen, Praxisbezug und Einbeziehung des gesellschaftlichen Umfeldes werden ebenso als wichtig betrachtet. Die Schule verfolgt das Konzept des ganzheitlichen Lernens. Der Unterricht ist gekennzeichnet durch kooperatives Lernen, Gruppenarbeit und Dialogrunden, offene Klassenzimmer und soziale Projektarbeit. Die Einbeziehung von neuen Medien leitet einen Beitrag zur Orientierung an die Erfüllung realer Anforderungen der Arbeitswelt. Durch das Konzept des „Coaching“ befinden sich die Schüler nicht zwangsläufig in der Rolle des Lernenden.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Vor allem durch das „Coaching“ fördert die Schule soziales Lernen. Hierdurch werden Lerner zu Lehrern und Lehrer zu Lernern. Auch die Integration behinderter Schüler ist ein wichtiger Aspekt. Die Beachtung eines paritätischen Verhältnisses von Jungen und Mädchen in den Lerngruppen ermöglicht das Begreifen von geschlechtsspezifischen Rollenverständnissen.

Öffnung der Schule

- Kooperation und Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen und Institutionen als Teil des ganzheitlichen Erziehungskonzeptes.
- Zusammenarbeit zwischen Sozialpädagogin und Lehrkräften sowie außerschulischen Organisationen einschließlich den sozialen Diensten.

Partizipation

---keine genauen Angaben---

Freizeit

Da sich an dieser Schule vorwiegend Kinder aus dem innerstädtischen Bereich mit wenig Freizeitangeboten befinden, sollen sie die Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung entsprechend der altersspezifischen und sozialen Bedürfnisse erfahren. Dazu gehören Angebote aus dem musisch-ästhetischen, gesundheitlich-sportlichen, ökologisch-ökonomischen und handwerklich-technischen Bereich sowie aus Multimedia.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 20: Regionale Schule Wörth/ Grund- und Hauptschule, Wörth / Rheinland Pfalz

VIII. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Wörth

Schulgröße: 720 Schüler/innen, 243 nehmen am Ganztagsangebot teil.

Anschrift: Forststr.1a, 76744 Wörth, Telefon: 07271/131 417
Regionale-Schule-Woerth@web.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht an vier Tagen in einer Kombination von **Ganztagsklassen mit teilweise gebundener Organisationsform und Halbtagsklassen mit offenem Angebot**. In den Jahrgängen bestehen fünf bis sieben Ganztagschulklassen, in den Jahrgängen acht bis zehn nur Halbtagsklassen, in denen Schüler/innen die Nachmittagsangebote des Ganztagsbereich mitnutzen.
- Unterrichtsbeginn ist um 08.00 Uhr und endet um 13.10 Uhr für Teilzeitschüler/innen und um 16.00 Uhr für GT-Schüler/innen. Arbeitsstunden und Übungsphasen sind in den Ganztagsklassen im Stundenplan des Vormittags integriert. Die Mittagspause mit warmer Mahlzeit liegt zwischen 12.15 und 13.00 Uhr für Ganztagsklassen der Jahrgangsstufen fünf bis sieben. Von 13.00 bis 13.45 Uhr besteht eine offene Spiel- und Freizeitphase, ab 13.45 Uhr wird der Unterricht in Ganztagsklassen mit Förderangeboten und unterrichtsbezogenen Projekten weitergeführt. AGs sind in den Nachmittagsunterricht integriert. GT-Schüler/innen aus Halbtagsklassen haben um 13.10 Uhr Mittagspause, von 13.45 bis 14.30 Uhr die Möglichkeit der Hausaufgabenbetreuung. Von 14.30 bis 16.00 Uhr liegen Förderstunden und unterrichtsergänzende Projekte sowie Freizeitaktivitäten.

Raumorganisation

- Zusätzlich zu Fach- und Klassenräumen können folgende Räumlichkeiten für den Ganztagsbetrieb genutzt werden: Ein Schulgarten, eine Metall- und eine Holzwerkstatt, ein Computerraum und eine Lehrküche.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Die Ganztagsangebote werden durch die Lehrkräfte des Kollegiums und weitere Mitarbeiter/innen betreut.

Zielprogrammatik

Die Schule möchte den Schüler/innen „mehr Zeit zum Lernen und Leben in der Schule“ bieten. Die Lehrkräfte sind den ganzen Tag über Ansprechpartner für die Schüler/innen der Ganztagschulklassen, u.a. leiten sie den Förderunterricht, die Übungsphasen und die Zusatzangebote bzw. Projekte. Durch die Organisation und Rhythmisierung des Ganztags wird mehr Gemeinschaft und Kommunikationsfähigkeit gefördert und die Lernbereitschaft durch erhöhte Motivation und stärkere Methodenschulung verbessert.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Im Vordergrund der Fördermaßnahmen stehen die Förderstunden und Übungsphasen mit den Lehrkräften. Unterrichtsinhalte werden mit den Projekten und ergänzenden Freizeitaktivitäten abgestimmt und bieten somit ein erweitertes Lernfeld. Gezielter Förderunterricht in den Kernfächern und Fachleistungsdifferenzierung ermöglichen auch schwächeren Schüler/innen eine verbesserte Förderung in ihrem jeweiligen individuellen Lernniveau.

Unterricht und Lernkultur

Der rhythmisierte Tagesablauf der Ganztagschulklassen ermöglicht einen über den Schultag verteilten Unterricht, in dem Übungsphasen durch Betreuung der Lehrkräfte integriert sind. Zudem stehen vielfältige Themenbereiche in engem Zusammenhang mit durchgeführten Projekten und unterrichtsergänzenden Freizeitangeboten des Ganztags.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Das soziale Lernen durchzieht den gesamten Ganztagsbereich. Durch vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in jahrgangsübergreifenden Gruppen und Projekten bietet dieser Weg des Ganztags das soziale Lernen in der Gemeinschaft zu erleben und zu erlernen.

Öffnung der Schule

---Keine genauen Angaben---

Partizipation

---Keine genauen Angaben ----

Freizeit

Die Freizeit AGs liegen meistens an ein bis zwei Tagen in den Nachmittagsstunden. Es werden verschiedene sportliche Angebote und eine Theater-AG angeboten.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 21: Johanneum Silentium e.V. am Gymnasium Johanneum, Homburg/Saar / Saarland

IX. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Johanneum Silentium e.V. in Kooperation mit dem Gymnasium Johanneum.

Schulgröße: 1120 Schüler/innen

Anschrift: Kardinal-Wendel-Straße 12, 66424 Homburg, Postfach 1558, 66406 Homburg
Telefon: 06841/17 20 80, silentium-mail@gmx.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **offenen Organisationsform als Ganztagsangebot**.
- Die Ganztagsbetreuung liegt in den Nachmittagsstunden zwischen 13.00 und 17.00 Uhr. Der gesamte Unterricht findet in den Vormittagsstunden statt.

Raumorganisation

- Zuzüglich zu den bekannten Fach- und Klassenräumen können folgende Räumlichkeiten für den Ganztagsbetrieben genutzt werden:
Schuleigene Mensa, Bibliothek, Spielplatz, Mediensaal, Schwimmbad, Sporthalle und –platz, Werkraum, 6 PC-Räume mit 70 Arbeitsplätzen.
- Die Hausaufgabenbetreuung findet separat in 8 Multifunktionsräumen statt.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- 32 Lehrer/innen des angegliederten Gymnasiums arbeiten als Gruppenaufsicht, drei Lehrer leiten Förderkurse, 10 Lehrer leiten AGs in sportlichen, musischen und technischen Bereichen,
- ein Beratungslehrer, zwei Organisationslehrer,
- zwei Mediatoren,
- 16 Oberstufenschüler/innen arbeiten bei PC-Hilfe und Hausaufgabenbetreuung mit.
- Die Lehrer/innen der eigenen Schule arbeiten auch in der Nachmittagsbetreuung in allen Bereichen. Zudem werden Oberstufenschüler zur Mithilfe und zur Übernahme kleiner Aufgaben im Silentium fortgebildet. Eine spezielle Qualifizierung der Mitarbeiter wird mit der Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen und Arbeitskreisen der „Freiwilligen Ganztagschule“ gesichert. Außerdem werden regelmäßige Teamsitzungen abgehalten.

Zielprogrammatik

Der Ganztagsbetrieb zeigt die Vorstellung eines Modells, das den Unterricht am Vormittag durch eine gemeinschaftliche Ganztagsbetreuung durch Lehrpersonen am Nachmittag weiter festigt. Ein Hauptbestandteil des Silentiums ist die Hausaufgabenbetreuung, die durch Lehrkräfte organisiert wird. Das gesamte Ganztagsangebot wird durch die Vernetzung aller Aktivitäten abgestimmt. Durch die Koordination aus der Schulleitung für den Nachmittagsbereich können Förderung, selbstständiges Lernen und Freizeit optimal mit dem Vormittagsunterricht koordiniert werden. Das Konzept des Silentiums basiert auf dem Teamgedanken: Schüler/innen, Eltern und Lehrer arbeiten gemeinsam am Konzept von Aufgabenbetreuung, Förderung und AG-Arbeit.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Förderung und Lernchancen der Schüler/innen werden durch intensive Hausaufgabenbetreuung und Förderkurse optimiert. Durch die gemeinsamen sozialen Projekte und Aktivitäten und AGs während der Nachmittagsbetreuung wird das soziale Lernen und die Selbstständigkeit gefördert. Besonders durch die Möglichkeit einer verbesserten Fördermöglichkeit in übersichtlichen Nachmittagsgruppen können lernschwächere Schüler unter Lehreranleitung ihre Wissenslücken auffüllen. Auch die Möglichkeit einer gemeinsamen Kursteilnahme von Schüler/innen und Eltern am Kurs „Lernen lernen“ bietet zusätzliche Lernchancen.

Unterricht und Lernkultur

Die Nachmittagsbetreuung im Silentium ist in Einzel- und Gruppen- und Partnerarbeit organisiert, in der verschiedene Lernmethoden angewendet werden können. Der Weg zum selbstständigen Lernen soll über die Ganztagsbetreuung erleichtert werden. Das Gymnasium bietet zudem die Möglichkeit eines bilingualen Zweigs und Sportförderklassen, die die individuelle Begabung einzelner Schüler/innen vertiefen können und so eine spezielle Lernkultur fördern.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Das soziale Lernen durchzieht die gesamte Nachmittagsbetreuung im Silentium. Durch vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in verschiedenen Gruppen und Sozialprojekten bietet dieser Weg des Ganztags das soziale Lernen in der Gemeinschaft zu erleben und zu erlernen. Des weiteren besteht für die Schüler/innen die Möglichkeit sich in konfessionellen, dem Silentium angegliederten Jugendgruppen (DPSG Pfadfinder/ KSJ) zu engagieren. Aufgabendienste in der Schule und im Silentium und die Mitarbeit bei monatlichen Veranstaltungen in allen Bereichen der Freizeitangebote fördert die Gemeinschaft.

Öffnung der Schule

- Das Johanneum bietet sich als öffentlicher Veranstaltungsort an.
- Teilnahme an außerschulischen Events.
- Zusammenarbeit mit einem auf dem Schulgelände ansässigen biomedizinischen Zentrum
- Verschiedene Arten des Sponsorings mit außerschulischen Partnern.

Partizipation

- Mitarbeit der Ehemaligen und Eltern über den Schulverein und den Elternstammtisch des Silentiums..
- Kooperation von Eltern, Schüler/innen und Lehrern in der Nachmittagsbetreuung.

Freizeit

Die Möglichkeit der Schüler/innen zur individuellen Freizeitgestaltung ist im Silentium durch die Einrichtung von sportlichen, musischen und technischen Arbeitsgemeinschaften vorhanden. Ferner finden regelmäßig eine Theaterwerkstatt und Ferienlager der Jugendgruppen statt.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 22: Geschwister-Scholl-Schule, Uetersen / Schleswig-Holstein

X. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Förderverein der Geschwister-Scholl-Schule in Kooperation mit der Stadt Uetersen

Schulgröße: 145 Schüler/innen

Anschrift: Birkenallee, 25436 Uetersen, Telefon: 04122/460160

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **offenen Organisationsform**. Nach dem Unterricht am Vormittag wird an vier Tagen pro Woche von 12.00 bis 13.30 Uhr ein Mittagstisch geboten. Bis 16.00 Uhr haben die Schüler/innen die Möglichkeit Arbeitsgemeinschaften, Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfeangebote zu nutzen.

Raumorganisation

- Neben den schuleigenen Räumen, die eine Schulküche und eine Sporthalle umfassen, werden zusätzlich die Schwimmhalle in Uetersen, der Prisma-Sportclub Uetersen, ein Reiterhof und ein privater Angelsee genutzt.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- An der Ganztagsbetreuung sind 50 Personen beteiligt. 24 Lehrkräfte und drei Sozialpädagogen/innen arbeiten im Bereich Vormittagsbetreuung, AGs, Mädchengruppen, Berufsvorbereitung, Problemfallbetreuung.
- Zwei Hauswirtschaftsleiterinnen betreuen den Mittagstisch und die Koch-AG, ein Hausmeister betreut die Angel-AG, ein pensionierter Werkzeugmeister übernimmt den Bereich Werken, ein Student übernimmt die Fahrradwerkstatt, ein Computerfachmann erteilt den Computerunterricht.
- Vier Gymnasiasten des 12. Jahrgangs und vier Erzieherinnen in Ausbildung übernehmen Hausaufgabenhilfe und Nachhilfe sowie die Schwimm-AG, vier weitere Sportgruppenleiter betreuen die Sport AGs.
- Es finden wöchentliche Besprechungen (Konferenzen) statt. „Nichtlehrer“ werden durch Lehrkräfte pädagogisch begleitet. Das Personal nimmt an Fortbildungen und SchiLF-Tagen teil.

Zielprogramm

Die Ganztagsbetreuung ist seit drei Jahren vorrangiges Ziel des Schulprogramms und wird durch die Unterstützung des Vereins „Menschen helfen Menschen in Uetersen e.V.“ ermöglicht. Daneben ist auch eine Verzahnung der Schule mit der Berufs- und Arbeitswelt wichtig, um den Schüler/innen auf Dauer eine möglichst erfolgreiche Perspektive bieten zu können. Benachteiligte Kinder sollen integriert und ihren Defiziten entsprechend gezielt gefördert werden. So werden die Plätze in den Arbeitsgemeinschaften auch unter dem Gesichtspunkt der individuellen Fördermöglichkeiten und des individuellen Bedarfs vergeben.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Die Schule hat das Förderziel, den Schüler/innen durch Unterricht, Nachhilfe, Hausaufgabenhilfe und Arbeitsgemeinschaften eine Eingliederungshilfe in die Arbeitswelt zu geben. Hierzu werden auch Berufsförderungsmaßnahmen wie zum Beispiel den Werkstatttag, Praktika und Projektarbeiten genutzt. Darüber hinaus möchte die Schule ihren Schüler/innen Möglichkeiten der sinnvollen Freizeitgestaltung vorstellen und ihnen ein möglichst breites Lernfeld bieten.

Unterricht und Lernkultur

Voraussetzung für eine betreute Ganztagschule sind nach Auffassung der Schule gesicherter Unterricht und Betreuung der Schüler am Vormittag. Letzteres übernimmt an dieser Schule eine Sozialpädagogin, die ihre Aufgabe in der Beschäftigung der Schüler/innen in den schulfreien Wartezeiten sowie im Spielen, Malen und Basteln oder auch in der Hausaufgabenbetreuung sieht. Hier entwickeln sich Gespräche, in denen die Stärken der Schüler/innen aufgespürt und negative Verhaltensmuster aufgelöst werden können.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Die Schüler/innen der Schule erhalten die Gelegenheit, von vielen Menschen aus unterschiedlichen Berufen und unterschiedlicher Herkunft, auch ehrenamtlich tätigen Mitbürgern, ihr soziales Lernen zu erweitern.

Öffnung der Schule

Der Verein Menschen helfen Menschen in Uetersen e.V. gibt interessierten Bürgern der Stadt Uetersen die Gelegenheit, die Schule effektiv und unbürokratisch zu unterstützen. Die Sozialpädagogin hält auch nach der Schulzeit mit den Jugendlichen sowie den weiterführenden Einrichtungen Kontakt, um den Wechsel vom „Schonraum Schule“ in die Arbeits- und Berufswelt auch für benachteiligte Jugendliche zu ermöglichen.

Sprachheillehrer der Schule fahren in die Kindergärten des Schuleinzugsgebietes, um möglichst viele Kinder mit Sprachproblemen bereits vor Schuleintritt zu erreichen. Sie leisten den Erzieher/innen Hilfestellung und geben Anleitung bei der Vermittlung richtiger Sprechweise

Partizipation

Im Rahmen der Projektwoche können Eltern und Freunde der Schüler sowie andere Außenstehenden die Möglichkeit nutzen, an der Gestaltung des schulischen Arbeitens mitzuwirken. Angebote von Außen werden gerne angenommen, da sie dazu beitragen, die Gruppengrößen der Teilnehmer bei den einzelnen Angeboten zu verringern.

Freizeit

Die angebotenen Arbeitsgemeinschaften umfassen ein breites Spektrum des sportlichen, künstlerischen, handwerklichen, kreativen und praktischen Bereichs (z.B. Aquarium, Englisch, Erste Hilfe, Mofa, Foto, Kunst, Modelleisenbahn, Reiten, Schülerband, Schulgarten, Schwarzes Theater, Sportangebote, Theater, Musik, Tanz und Entspannung).

Da viele Schüler/innen des Förderzentrums nur selten die Möglichkeit erhalten, in den Ferien zu verreisen und die nähere und weitere Umgebung zu erkunden, widmen sich einige Projekte der o.g. Projektwoche diesem Thema. Aus diesen Angeboten können die Schüler/innen Anregungen für ihre eigene Freizeitgestaltung bekommen. Im Angebot sind z. B.: Kanufahren, Inlineskaten, Hip-Hop, Breakdance, Baumhüttenbau, Malen, Hamburg als Großstadt in der Nähe, Fahrradtouren in die nähere Umgebung, Kochkurs und Nähen. In der Unterstufe gibt es die Angebote Märchen lesen und spielen, Zaubern, Musikspiele, Bastelprojekte und Indianer.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 23: Hauptschule Kellinghusen, Kellinghusen / Schleswig-Holstein

XI. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Schulverband der Stadt Kellinghusen und 14 weiterer Umlandgemeinden.

Schulgröße: 360 Schüler/innen, davon 40 % über täglich organisierten Bustransfer aus Umlandgemeinden.

Anschrift: Danziger Straße 40, 25548 Kellinghusen, Telefon: 04822-376720
info@hs-kellinghusen.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **offenen Organisationsform als Ganztagsangebot** mit einer Dreiteilung des Ganztags an vier Tagen.
- Tägliche Unterrichtszeiten von 7.55 bis 13.15 Uhr, Mittagspause montags bis donnerstags von 13.15 – 14.00 Uhr. Der Nachmittagsbereich Montags bis Donnerstags wird von 14.00 bis 15.30 Uhr von vier verschiedenen parallelen freiwilligen AG-Angeboten abgedeckt, von denen mindestens eines durch eine Lehrkraft geleitet wird.
- Die Jahrgangsstufen 8 und 9 sind im Vormittagsunterricht 2 Wahlpflichtkurse (je 2 WS) mit berufsvorbereitenden Inhalt obligatorisch.

Raumorganisation

- Alle Räume können für den Ganztag uneingeschränkt von der Schule bis jeweils 16.00 Uhr täglich benutzt werden.
- Naturwissenschaftlichen Fachräume, Kreativfachräume (Kunst/ textiles Werken), Technikfachraum und Informatik-Fachraum mit 21 Arbeitsplätzen samt Internetzugang.
- Fotolabor und Lehrküche sowie Sporthallen werden zusammen mit einer Realschule nach Absprache benutzt, Bühnennutzung im Schulzentrum nur im Nachmittagsangebot.
- Eine schuleigene Cafeteria steht allen Schüler/innen vor dem Unterricht, in allen Pausen und in der Mittagspause bis 14.00 Uhr zur Verfügung, auch mit der Möglichkeit, an vier Tagen dort eine warme Mahlzeit in der Mittagspause einzunehmen.
- Der Schulhof wird für Freiluftveranstaltungen und AGs auch im Nachmittagsangebot genutzt.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Die Nachmittags-Arbeitsgemeinschaften werden von verschiedenen Personen geleitet, mindestens täglich eines durch eine Lehrkraft.
- Der AG-Bereich findet in Kooperation mit dem Jugendaufbauwerk und der Volkshochschule statt, die auch zu den betreffenden AGs die Leitung stellen.
- Im Hinblick auf die Qualifizierung des Personals regt die Schule eine spezielle Fortbildungsmaßnahme für außerschulische AG-Leiter an, da die z.T. schlechten Erfahrungen mit ungeschulten externen Personal zur Auflösung von AG-Angeboten führten (spezielles Beispiel Fußball-AG). Die Schule versucht hier eigenständig eine Beratungsmöglichkeit vor und während der AG-Kurse ihren externen AG-Leitern zu geben.

In der **Zielprogramm** des Ganztags verfolgt die Schule verschiedene Ziele: Zum einen soll durch die Nachmittagsangebote das Schulleben attraktiver gestaltet werden, so dass eine positive Resonanz auf die unterrichtliche Vormittagsarbeit einwirkt. Zum anderen sollen die Schülerpersönlichkeiten durch Erfolgserlebnisse im außerunterrichtlichen Bereich gestärkt und kognitive Schwächen ausgeglichen werden. Als weitere Ziele werden genannt:

- Förderung des aktiven Freizeitverhaltens; Schule als Entfaltungsort und Ort der Geborgenheit den Schüler/innen vermitteln,
- Leistungsfähigkeit und soziale Kompetenz steigern (u.a. geleitete Hausaufgabenbetreuung) über Gemeinschaft und kleine Lerngruppen, Unterstützung der Familien und die Vernetzung der Schule in die Region.

II. Pädagogische Leitziele

Förderung und Lernchancen

Besondere Berücksichtigung findet die Förderung von Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen (u.a. Legasthenie, Deutschunterricht für Schüler/innen mit nichtdeutscher Muttersprache und berufliche Orientierung). Einen wesentlichen Teil der berufsbezogenen Lernmöglichkeiten nehmen Praktika zur beruflichen Orientierung ein, die in den Jahrgangsstufen 7 – 9 obligatorisch sind (Werkstatt-Tage, Betriebspraktika, Tagespraktika). Des Weiteren werden auch fachspezifische Fördermaßnahmen gestaltet (z.B. Hausaufgabenbetreuung, Vorbereitung auf Abschlussarbeiten und Förderkurs Englisch für leistungsschwache Schüler/innen).

Unterricht und Lernkultur

Der Unterricht und die Lernkultur der Schule basiert auf einem Klima des Teamgeistes in Form von verschiedenen Sozial- und Interaktionsformen mit gegenseitiger Anerkennung, Achtung und Wertschätzung, fächerübergreifendem Unterricht und Klassen- und Jahrgangsjahrenprojekten.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Besonderen Stellenwert im Bereich des sozialen Lernens und der Gemeinschaft hat die AG-Arbeit im Nachmittagsangebot der Schule. Hier wird das soziale Lernen durch die begrenzte Teilnehmerzahl von höchstens 15 Schüler/innen pro AG in den Vordergrund gestellt, u.a. auch in der möglichen übertragenen selbstständigen Schülerleitung einer AG.

Öffnung der Schule

Die Schule hat als Kooperationspartner Jugendaufbauwerk, Volkshochschule, Vereine und Institutionen (hier Altenheim) sowie in Zukunft auch vermehrt ehrenamtliche Helfer.

Partizipation

Die Partizipation am Ganztage von Schüler/innen und Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil der Akzeptanz und der Attraktivität des Nachmittagsangebots der Hauptschule Kellinghusen. Schüler- und Elternbefragungen bilden die Grundlage der Schwerpunkte des Angebots. Sowohl SV, LK, Eltern als auch die SK bringen Gestaltungsvorschläge ein. Angebote, die eine erzieherische Notwendigkeit voraussetzen (z.B. Suchtprävention) werden von der Schule dabei besonders beachtet.

Freizeit

Als grundlegendes Gestaltungsmerkmal des Ganztagsangebots wird die sinnvolle Freizeitgestaltung genannt. Außerunterrichtliche AG-Angebote bieten den Schüler/innen Freizeitthemen wie z.B. Mofa-Führerschein, Breakdance, Programmierung von Computerspielen.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 24: Staatliches Förderzentrum Gotha / Sonderpädagogisches Förderzentrum, Gotha / Thüringen

XII. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Landkreis Gotha

Schulgröße: 534 Schüler/innen

Anschrift: Breite Gasse 5, 99867 Gotha, Telefon: 0 36 21/ 89 30 09,
*@foerderzentrum-1.gth.shuttle.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **gebundenen Organisationsform**, für alle Schüler/innen an fünf Tagen von 07.15 bis 15.15 Uhr geöffnet.
- Als zusätzliches Angebot übernimmt während der Schulöffnungszeit eine niedergelassene Praxis die Physiotherapie der körperbehinderten Schüler/innen.

Raumorganisation

- In 4 Schulgebäuden werden die Schüler/innen in den Bildungsgängen Lernförderung Klasse drei bis neun, Grundschule Klasse eins bis vier mit Schuleingangsphase und Regelschule Klasse fünf bis zehn und eine schulvorbereitende Einrichtung unterrichtet. Das Klassenraumprinzip wird im Bildungsgang Lernförderung und Grundschule angeboten. Es stehen zur Verfügung: Klassenräume, Fachkabinette, drei Turnhallen, Räume für Fördermaßnahmen und Förderunterricht sowie Therapieräume.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Das Personal des Ganztagsbereichs besteht aus 90 Lehrkräften und 25 sonderpädagogischen Fachkräften. Daneben werden eine Krankenschwester und ein Zivildienstleistender aus Mitteln des Landessozialamts beschäftigt.
- Beteiligung an Weiterbildungsveranstaltungen sowie an den regionalen Fortbildungen des Staatlichen Schulamtes und den schulinternen Fortbildungen der Schule. Die Schulleiterin besucht bundesweite sonderpädagogische Veranstaltungen und lässt die neuen Erkenntnisse in die tägliche pädagogische Arbeit einfließen.

Zielprogrammatik

Ein Hauptziel der Schule ist es, jede/n Schüler/in entsprechend seines Entwicklungsstandes zu fördern und in jedem Fall einen Schulabschluss anzustreben. Die berufliche Eingliederung der Schüler/innen nimmt dabei einen wesentlichen Stellenwert der Arbeit ein. Das Förderzentrum entwickelt sich zum Beratungszentrum. Ein Antrag für die Schuljugendsozialarbeit ist vorgesehen.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Die Schule hat ein Förderkonzept für jede/n Schüler/in in seinem entsprechend zugeordneten Bildungsgang. Ausgehend vom sonderpädagogischen Gutachten wird für jedes Kind ein Förderplan erstellt, der im Unterricht nach Studentafel, im Förderunterricht und in Fördermaßnahmen oberste Priorität hat. Die Schule ist eine Durchgangsschule für Schüler/innen aus dem Grund- und Regelschulbereich, die die Rückschulung in Grund- und Regelschulen der Region am Ende jedes Schuljahres möglich macht.

Unterricht und Lernkultur

Der Einsatz von offenen Unterrichtsformen wird in allen Schulteilen angewendet. Der Rhythmisierung des Tagesablaufes wird große Bedeutung beigemessen. Die Projektarbeit nimmt einen wichtigen Platz im gesamten Schuljahr ein. Wochen- und Tagesarbeitspläne werden eingesetzt. Körperbehinderte Schüler erhalten eine Unterrichtsbegleitung durch sonderpädagogische Fachkräfte. Der Umgang mit Medien wird intensiv gefördert.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Die Kompetenzentwicklung sozialen Lernens steht im Mittelpunkt der gesamten pädagogischen Arbeit. Daher werden häufig Klassenfahrten und andere Höhepunkte im Schuljahr initiiert. Auch die Durchführung des Trainings für aufmerksamkeitsgestörte Schüler/innen (ADS) trägt zur Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls bei.

Öffnung der Schule

- Zusammenarbeit mit Schulen der Region.
- Das Förderzentrum ist gleichzeitig für die Stadt Gotha und den Landkreis Gotha ein Beratungszentrum.
- Beratung der Eltern bezüglich der Schullaufbahn ihrer Kinder durch die Pädagogen des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes.
- Förderung rückgeschulter Schüler/innen durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst.
- Kontakt zu Ausbildungspartnern der Region, welche häufig zu Veranstaltungen in die Schule eingeladen werden.

Partizipation

Es findet eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben der Region statt. Jährliche Teilnahmen am „Tag der Behinderten“, der lokalen Agenda und Ausstellungen in Ämtern und anderen Institutionen sind Beispiele für die Präsenz der Schule in der Öffentlichkeit.

Freizeit

Die Schule bietet den Schülern verschiedene Freizeitangebote in Form von Arbeitsgemeinschaften.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 25: Staatliche Grundschule Rudolstadt-West, Rudolstadt / Thüringen

I. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Stadt Rudolstadt

Schulgröße: Ganztagsbetrieb 125 Schüler/innen, im Hort 56 Schüler/innen in den Klassenstufen eins bis vier. Nach dem Schuljahr 2003/04 sollen alle Schüler/innen die Ganztagschule besuchen.

Anschrift: Gustav-Freytag-Straße 4, 07407 Rudolstadt, Telefon: 0 36 72/42 24 36

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **teilweise gebundenen Organisationsform mit zeitlicher Begrenzung** auf drei Wochentage. Die Rhythmisierung über den ganzen Tag berücksichtigt die Leistungskurve eines Grundschulkindes. Vor Unterrichtsbeginn um 8.00 Uhr besteht ab 7.30 Uhr Gleitzeit, Betreuung im Frühhort ist täglich ab 6.00 Uhr möglich.
- Die Woche beginnt mit einem Morgenkreis, die Unterrichtsstunden unterliegen nicht dem 45-Minuten-Takt, vorwiegend wird in großen Zeitblöcken unterrichtet: Vormittags liegen zwei 100-minütige Unterrichtsblöcke, durch große Spiel- und Bewegungspause aufgelockert und von Erzieher/innen unter Einbeziehung der Kinderwünsche gestaltet; im 1. Block liegt eine individuelle Frühstückspause. Nach dem Vormittagsunterricht (Kl. 1 und 2 bis 12.00 Uhr, Kl. 3 und 4 bis 13.00 Uhr) folgen Mittagspause/-essen, Ruhepause, individuelle Förderangebote, Kreativangebote und integrierten Hausaufgaben.
- An drei Tagen in der Woche ist von 13.45 bis 15.15 Uhr für Dritt- und Viertklässler Pflichtunterricht. Für Erst- und Zweitklässler beinhaltet dieser Block zwei Wahlangebote zur individuellen Förderung und einen zusätzlichen Sprachkurs Englisch. An den zwei unterrichtsfreien Nachmittagen bestehen offene Angebote.

Raumorganisation

Für den Ganztagsbetrieb stehen zwei Schulgebäude, ein Pausenhof, Spiel- und Sportflächen, eine Sporthalle und ein Speiseraum, Differenzierungsräume, vier Fachkabinette, Kreativ- und Freizeitbereiche zur Verfügung. Für Spiel- und Bewegungspausen werden auch Flure und Nebenräume als Schlechtwettervarianten genutzt.

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

- Das Kollegium der Schule besteht aus 18 Grundschullehrerinnen und zehn staatlich anerkannten Erzieherinnen. Zwei Lehrerinnen haben eine Fortbildung zur Führung von Diagnose-Förderklassen berufsbegleitend absolviert. Zwei weitere sind ausgebildete Beratungslehrerinnen.
- Das Kollegium hat u.a. an Fortbildungen zu den Themen Anfangsunterricht, Methodentraining, Begabungsförderung, klassenübergreifender Unterricht, Sportförderung, Schule als Lebensraum, Schulhofgestaltung und zum Schulprogramm teilgenommen.

Zielprogramm

Der Ganztagsbetrieb soll die in der Schule verbrachte Zeit intensiv nutzen zur Förderung von Kindern mit Teilleistungsschwächen und Behinderungen oder von Talenten und Begabungen. Soziale Begegnungen und die Integration von Kindern mit anderen Muttersprachen ist ebenso

ein Hauptziel. Die Verflechtung von Unterricht und Hort sowie die erlebnis- und handlungsorientierte Erarbeitung von Lerninhalten unter Beachtung der Leistungskurve eines Grundschulkindes ist ein weiteres wichtiges Ziel. Dabei spielt der Wechsel von Anspannung und Entspannung, die Nutzung außerschulischer Lernorte sowie die Kooperation mit freien Trägern und Vereinen eine herausragende Rolle. Jedem Kind soll individuell die Schule geboten werden, die es braucht.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Bildungsinhalte werden mit Freizeitaktivitäten verbunden, ohne die Freizeit zu verschulen. Beim Lernen an Stationen und Angeboten und in Lernwerkstätten können Kinder mit Teilleistungsschwächen bzw. besonderen Begabungen genau beobachtet und differenziert gefördert werden. Zur Unterstützung arbeiten Erzieher/innen teilweise als Zweitbesetzung. Kinder mit anderer Muttersprache werden anfangs zweisprachig im Unterricht, in Förderstunden und im Freizeitbereich gefördert.

Unterricht und die Lernkultur

Der Unterricht ist von klassenübergreifenden und offenen Unterrichtsformen sowie von Methodenvielfalt geprägt. Die ersten und zweiten Klassen werden in einer veränderten Schuleingangsphase klassenstufenübergreifend mit einer variablen Verweildauer von eins bis drei Jahren unterrichtet. So kann der Individualität eines Kindes besser entsprochen werden, da die offenen Unterrichtsformen Schüler/innen selbstständig und mit unterschiedlichen Tempo lernen lassen. Der Umgang mit anderen Sprachen und Kulturen wird als Bereicherung für das Schulleben angesehen.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Die Bildung von altersgemischten Gruppen soll sich positiv auf die Entwicklung von Sozialkompetenzen auswirken, da die Schüler/innen die Gelegenheit erhalten voneinander zu lernen. Dazu wird an einem Wochentag in der Klassenstufe drei/vier klassenstufenübergreifend und fächerverbindend unterrichtet. Die Themen werden ergänzend und unterstützend im Freizeitbereich vorwiegend handlungsorientiert und unter Nutzung außerschulischer Lernorte fortgeführt. Die Themen sind konzentrisch aufgebaut und ermöglichen Wiederholung und Festigung von Stoffgebieten. Diese Unterrichtsorganisation soll eine vorzeitige Selektion der Schüler/innen nach Leistungsvermögen vermeiden.

Öffnung der Schule

- Es bestehen Kooperationsverträge mit Vereinen und der Stadtbücherei.
- Museen und Theater werden regelmäßig besucht.
- In Kooperation mit der Buchhandlung werden Lesewettbewerbe durchgeführt. Englisch und Russisch werden ab Klasse eins in Kooperation mit der Volkshochschule angeboten.
- Offene Angebote erfolgen unter Einbindung außerschulischer Kooperationspartner.

Partizipation

Die Einbindung der Eltern und aller an der Bildung interessierter Partner erfolgt in Form von Hospitationsmöglichkeiten (Elternwerkstatt), Unterstützung innerhalb der Werkstattarbeiten und bei Projekten, Einbindung in die Gleitzeit, Schultheaterarbeit, Spiel- und Sportfeste, Exkursionen, Schreibwerkstatt, Tag der offenen Tür, Schulfeste, Schulförderverein und im Schüleraustausch.

Freizeit

Die in der Schule angebotenen Arbeitsgemeinschaften stehen zum größten Teil in Verbindung mit Vereinen und anderen Bildungs- und Freizeiteinrichtungen. Auch individuelle, frei wählbare Aktivitäten durch die Kinder finden Berücksichtigung. Dem Spiel- und Bewegungsdrang der Kinder wird entsprochen. Ein von den Erziehern durchgeführtes Ferienprogramm ist fester Bestandteil des Schullebens. Daran nehmen rund 30 % der Schüler/innen teil.

Auswertung guter Beispiele von Schulen in Ganztagsform

Beispiel 26: Freie Ganztagschule Milda/ Regelschule, Milda / Thüringen

XIII. Struktur- und Organisationsmerkmale

Träger: Schulverein Freie Gesamtschule e.V., Milda

Schulgröße: ca. 300 Schüler/innen

Anschrift: Ortsstraße 92, 07751 Milda, Telefon:03642/26350
FG-Milda@t-online.de

Zeitkonzept

- Der Ganztagsbetrieb besteht in einer **gebundenen Organisationsform**. Die Rhythmisierung über den ganzen Tag berücksichtigt die Leistungskurve der Schüler/innen und deckt die Zeit an vier Tagen zwischen 08.15 und 15.35 Uhr ab.
- Der erste 110-minütige Unterrichtsblock ist für die Kernfächer vorgesehen. Nach einer Frühstückspause schließt sich eine 95-minütige Projektzeit an, an die 60-minütige Mittagspause eine weitere Projektzeit von 45 Minuten. Den Abschluss des Tages bildet an vier Tagen eine einstündige AG-Zeit.

Raumorganisation

---Keine genauen Angaben---

Personalorganisation und Qualifizierung von Personal

Das Kollegium der Schule besteht aus 24 Lehrer/innen und 10 weiteren Mitarbeiter/innen wie Koordinator Freizeit und Freizeitbetreuer.

Die Lehrer/innen nehmen an regionalen Fortbildungen teil und interessieren sich auch für international anerkannte Schulen.

Zielprogrammatik

Die Schule will neben den verbindlichen Fachinhalten weitere Kompetenzen fördern. So steht der bildende Aspekt des Faches im Vordergrund der Unterrichtsdurchführung. Freude und Interesse zu wecken und zu erhalten, Verständnis und aktive Teilhabe zu fördern ist somit wichtiger als der Erwerb von Fachwissen. Der Lehrperson kommt die Aufgabe zu, Schüler/innen zu höherer Selbständigkeit zu erziehen. Dafür muss sie selbst im Unterrichtsprozess die Rolle des Moderators und Beraters einnehmen. Durch eine Schwerpunktsetzung auf handlungsorientierte und schüleraktivierende Methoden wird den Lernenden Gelegenheit gegeben, das große Haus Schule als bewusst gestalteten Erfahrungsraum zu erforschen. Als Ausgleich zu den oftmals schwierigen und problembelasteten familiären Verhältnissen der Schüler/innen versucht die Schule, diesen durch den Aufbau tragfähiger Lehrer-Schüler-Beziehungen ein gewisses Maß an Beständigkeit und Geborgenheit zu geben. Aus diesem Grund arbeiten die Lehrkräfte in Jahrgangsteams zur Schülerbegleitung von der fünften bis zur zehnten Klasse.

II. Pädagogische Gestaltungsformen

Förderung und Lernchancen

Der Unterricht lässt offene Methoden zu und gibt den Schülern die Gelegenheit, möglichst oft selbstständig, handlungsorientiert und eigenverantwortlich in Gruppen zu arbeiten. Durch die Auflösung der starren 45-Minuten Taktung haben auch langsame Lerner die Gelegenheit, ohne äußerlichen Zeitdruck ihre Lernfortschritte zu machen und in ihrem Lerntempo gefördert zu werden.

Unterricht und die Lernkultur

Der Unterricht ist von klassenübergreifenden und offenen Unterrichtsformen sowie von Methodenvielfalt und Handlungsorientierung geprägt. Entsprechend dem Ziel der Schule wird der Unterricht sehr frei und flexibel gestaltet. Nur der erste Block am Morgen ist fest, wird aber ab Klasse sieben schon überwiegend in Form von Wochenplan- und Freiarbeit gestaltet. Die restliche Unterrichtszeit wird flexibel geplant in Abgleichung mit Lehrplänen, Interessen und unter Berücksichtigung fächerübergreifender und –verbindender Möglichkeiten. Dementsprechend möglich wird epochaler und projektförmiger Unterricht nach Dewey als Methode. Die Projektzeit wird dem Thema und Anliegen des Unterrichts entsprechend geplant, entweder als Epochalunterricht, in Form von Projekten oder in Mischformen. Hier wird fächerübergreifend unter Einsatz schüleraktivierender Methoden wie Stationenlernen, Methodentraining am Fachthema oder Freiarbeit gearbeitet.

Gemeinschaft und soziales Lernen

Die Schwerpunktsetzung auf freie Arbeitsformen wie Gruppenarbeit und Wochenplan regt die Schüler zur Herausbildung von Sozialkompetenzen an, die durch die Lehrkräfte unterstützt werden. Zudem werden die Schüler/innen angehalten, die Präsentation der Arbeitsergebnisse ihrer Mitschüler in Jurys zu bewerten. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, bei der inhaltlichen Gestaltung und Planung des Unterrichts mitzuwirken, indem ihnen das Recht zur Kritik und Selbstkritik der vorangegangenen Epoche /des Projektes gegeben wird.

Öffnung der Schule

---Keine genauen Angaben---

Partizipation

---Keine genauen Angaben---

Freizeit

Die in der Schule angebotenen Arbeitsgemeinschaften finden an vier Wochentagen jeweils eine Stunde lang statt. Sie sind frei wählbar, aber für ein Jahr verbindlich. Die Schüler/innen können zwischen Sport-, Theater-, Zoo- und Computerangeboten wählen oder sich für freiwillige Förderstunden, Kunst oder Spiele engagieren.

Literaturangaben

- Appel, St.: Handbuch Ganztagschule. Konzeption, Einrichtung und Organisation. Schwalbach/Ts. 1998
- Bargel, T./Kuthe, M.: Ganztagschule. Untersuchungen zu Angebot und Nachfrage, Versorgung und Bedarf, hrsg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Bonn 1991
- Bellenberg, G.: Wie Kinder aufwachsen. In: W. Böttcher/K. Klemm/T. Rauschenbach (Hrsg.), Bildung und Soziales in Zahlen. Statistisches Handbuch zu Daten und Trends im Bildungsbereich. Weinheim/München 2001, S. 21-37
- Bellenberg, G./Klemm, K.: Scheitern im System, Scheitern des Systems? Ein anderer Blick auf Schulqualität. In Rolff, H.-G./Bos, W./Klemm, K./Pfeiffer, H./Schulz-Zander, R. (Hrsg.), Jahrbuch der Schulentwicklung Band 11, Weinheim und München 2000, S. 51-75
- Benner, D./Ramseger, J.: Wenn die Schule sich öffnet. Erfahrungen aus dem Grundschulprojekt Gievenbeck. München 1981
- BMBW – Bundesminister für Bildung und Forschung (Hrsg.): Grund- und Strukturdaten 2000/01. Bonn 2001
- Brandt, H./Liebau, E.: Das Team-Kleingruppen-Modell. Ein Ansatz zur Pädagogisierung der Schule. München 1978
- Burk, K./Ronte-Rasch, B./Thurn, B. u.a.: Grundschule mit festen Öffnungszeiten. Rhythmisierter Schulvormittag und veränderte Arbeitszeiten. Weinheim/Basel 1998
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Schule - Arbeitsplatz für Lehrer und Sozialpädagogen. München 1984
- Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen 2001
- Dobart, A./Koeppner, H./Weissmann, L./Zwölfer, A.: Ganztägige Organisationsformen der Schule: Ganztagschule und Tagesheimschule. Darstellung der Schulversuchsarbeit 1974-1982. Wien 1984
- Fend, H.: "Gute Schulen - schlechte Schulen". Die einzelne Schule als pädagogische Handlungseinheit. In: Die Deutsche Schule 78 (1986)3, S. 275-293
- Fend, H.: Qualität im Bildungswesen. Schulforschung zu Systembedingungen, Schulprofilen und Lehrerleistung. Weinheim/München 1998
- Frank, K./Pelzer, S.: Hort, Schule - und was noch? Betreuungsangebote für Schulkinder - eine Bestandsaufnahme. München 1996
- Glumpler, E./Luig-Arlt, H.: Halbtagsgrundschule im Spannungsfeld zwischen Elternerwartungen und Personaleinsatz – Ergebnisse aus Schleswig-Holstein. In: H.G. Holtappels (Hrsg.), a.a.O., 1995, S. 189-208
- Haenisch, H.: Evaluation der schulischen Ganztagsangebote in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Befragungen. Landesinstitut für Schule, Soest 2003
- Holtappels, H.G.: Ganztagschule und Schulöffnung. Perspektiven für die Schulentwicklung. Weinheim/München 1994
- Holtappels, H.G. (Hrsg.): Ganztagserziehung in der Schule. Modelle, Forschungsbefunde und Perspektiven. Opladen 1995
- Holtappels, H.G.: Ganztagserziehung als Gestaltungsrahmen der Schulkultur. Modelle und Perspektiven eines zeitgemäßen Schulkonzepts. In: ders. (Hrsg.), Ganztagserziehung in der Schule. Opladen 1995a, S. 12-48
- Holtappels, H.G.: Grundschule bis mittags. Innovationsstudie über Zeitgestaltung und Lernkultur. Weinheim/München 1997
- Holtappels, H.G.: Zur Fragwürdigkeit neuerer schulischer Lösungsversuche für Schülerprobleme und abweichendes Verhalten. Devianzsoziologische Überlegungen zur Schulsozialarbeit. In: M. Bayer/M.E. Karsten/H. Sünker (Hrsg.), Schule und Sozialpädagogik, Annäherung durch Kooperation oder Abgrenzung durch neue Positionsbestimmungen? Bielefeld 1981
- Holtappels, H.G.: Öffnung der Schule zu Lebenswelt und Schulumfeld - Schulorganisatorische Perspektiven pädagogischer Öffnung. In: H. Brügelmann/ M. Fölling-Albers/ S. Richter (Hrsg.), Jahrbuch Grundschule I. Fragen der Praxis - Befunde der Forschung. Seelze 1998, S. 43-51
- Holtappels, H. G.: Die Halbtagsgrundschule. Lernkultur und Innovation in Hamburger Grundschulen. Weinheim und München 2002
- Holtappels, H.G.: Schulqualität durch Schulentwicklung und Evaluation. Konzepte, Forschungsbefunde, Instrumente. München 2003
- Homfeldt, H.G./Lauff, W./Maxeiner, J.: Für eine sozialpädagogische Schule. München 1977
- Hovestadt, G./Klemm, K.: Schulleistungen in Deutschland. Internationales Mittelmaß und innerdeutsche Leistungspreizung. In Rolff, H.-G./Holtappels, H.G./Klemm, K./Pfeiffer, H./Schulz-Zander, R. (Hrsg.), Jahrbuch der Schulentwicklung Band 12, Weinheim und München 2002, S. 51-74

- Hoyer, K./Kennedy, M. (Hrsg.): Freizeit und Schule. Materialien für Forschung, Planung und Praxis, Braunschweig 1978
- Ipfling, H. J.: Modellversuche mit Ganztagschulen und anderen Formen ganztägiger Förderung. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Bonn 1981
- Ipfling, H. J./Lorenz, U.: Schulversuche mit Ganztagschulen. Bericht der Projektgruppe zur Begleitung der Schulversuche mit Ganztagschulen in Rheinland-Pfalz 1971-1977, Mainz 1979
- Joppich, G. (Hrsg.): Projekte der inneren Schulreform. Praktische Schulforschung an zwei Ganztagschulen. Hannover 1979
- Keck, R./Henze, R./Balke, E./Henriquez, K.: Hausaufgaben und Freizeit an der Ganztagschule. In: Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.), Die Ganztagschule, Band I 1976, S. 81-108
- Klafki, W.: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Beiträge zur kritisch-konstruktiven Didaktik. Weinheim 1985
- Lochmann, R.: Freizeit- und Kommunikationsräume an der Ganztagschule. In: Die Ganztagschule, Heft 4 (1987), S. 123-128, 1987
- LSW - Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.): Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule. Ein Beitrag zur Qualitätsverbesserung von Schule? Soest 1988
- Ludwig, H.: Gesamtschule und Ganztagschule. In: Gesamtschul-Informationen, 18. Jg., Heft 3-4, 1987, S. 125-154
- Messner, R.: Die Rhythmisierung des Schultages. Erfahrungen und pädagogische Überlegungen zu einem dringlich gewordenen Problem. In: Ch. Kubina/H.-J. Lambrich (Hrsg.), Die Ganztagschule, Wiesbaden 1991, S. 54-66
- MSW - Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Schule von acht bis eins. Auswertung der landesweiten Erhebung zum 01.09.1996. Düsseldorf 1997
- Napp-Peters, A.: Ein-Eltern-Familien. Weinheim 1985
- Neubauer, E.: Alleinerziehende Mütter und Väter. Eine Analyse der Gesamtsituation. Stuttgart [u.a.] 1988
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.): Die Ganztagschule, Bände I und II, Schulversuche und Schulreform. Hannover 1976 (a)/ 1976 (b)
- OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Hrsg.): Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse der internationalen Schulleistungsstudie. Paris 2001
- Olk, T./Bathke, G.W./Hartnuß, B.: Jugendhilfe und Schule. Empirische Befunde und theoretische Reflexionen zur Schulsozialarbeit. Weinheim/München 2000
- Opaschowski, H.: Pädagogik im Spannungsfeld von Freizeit und Unterricht. In: Hoyer, K./Kennedy, M. (Hrsg.): Freizeit und Schule, S. 38-95, Braunschweig 1978
- Purkey, St.C./Smith, M.S.: Effective Schools: A Review. In: The Elementary School Journal, Heft 4/1983, S. 427-453
- Raab, E./Rademacker, H./Winzen, G.: Handbuch Schulsozialarbeit. Konzeption und Praxis sozialpädagogischer Förderung von Schülern. München 1987
- Rutter, M./Maughan, B./Mortimer, P./Ouston, J.: Fifteen Thousand Hours. London 1979; deutsche Übers.: 15.000 Stunden, Schulen und ihre Wirkung auf die Kinder. Weinheim 1980
- Schlömerkemper, J.: Lernen im Team-Kleingruppen-Modell. Frankfurt/M. 1987
- Steffens, U./Bargel, T.: Erkundungen zur Qualität von Schule. Neuwied/Kriftel/Berlin 1993
- Tillmann, K.-J. (Hrsg.): Schulsozialarbeit. Problemfelder und Erfahrungen aus der Praxis. München 1982
- Zeiber, H.: Modernisierungen in den sozialen Formen von Gleichaltrigenkontakten. In: Geulen, D. (Hrsg.): Kindheit. Weinheim 1989

Verfasser

Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels, Dr.rer.soc., Dipl.Soz.Wiss., Jahrgang 1954
 Universitätsprofessor für Erziehungswissenschaft, Schwerpunkte Bildungsmanagement und Evaluation, am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der Universität Dortmund, geschäftsführender Leiter des IFS
 Arbeitsgebiete: Schulentwicklung, Schul- und Unterrichtsqualität, Schulorganisation
 Telefon: 0231/ 755-5519, Fax: 0231/ 755-5517, email: holtappels@ifs.uni-dortmund.de